



Beat Hodler (Hg.)

«Unsere jungen Ambassadoren»

Internationaler Jugendaustausch aus schweizerischer Perspektive
1950–1989

Beat Hodler (Hg.)

«Unsere jungen Ambassadoren»

Internationaler Jugendaustausch aus
schweizerischer Perspektive 1950–1989

Diplomatische Dokumente der Schweiz

Die Quaderni di Dodis sind eine Publikationsreihe der Forschungsstelle
Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis). Weitere Informationen zur Reihe
finden sich unter dodis.ch/quaderni.

Herausgeber der Reihe: Sacha Zala

Redaktion: Dominik Matter

Lektorat: Daniel Stalder und David Bisang pentaprim.ch

Grafisches Konzept & Layout: Erik Dettwiler dewil.ch

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Madeleine Herren (Präsidentin, Universität Basel), Prof. Dr. Sacha Zala (Sekretär, Universität Bern), Prof. Dr. Sébastien Gueux (Universität Lausanne), Prof. Dr. Claude Hauser (Universität Freiburg), Prof. Dr. Matthieu Leimgruber (Universität Zürich), Prof. Dr. Julia Richers (Universität Bern), Prof. Dr. Davide Rodogno (Institut de Hautes Études Internationales et du Développement), Prof. Dr. Kristina Schulz (Universität Neuenburg), Prof. Dr. Matthias Schulz (Universität Genf), Prof. Dr. Brigitte Studer (Universität Bern)

Diese Publikation ist Open Access online im Volltext verfügbar: dodis.ch/q16.

1. Auflage

© 2021 Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis)

Archivstrasse 24, 3003 Bern

Internet: www.dodis.ch

E-Mail: quaderni@dodis.ch



Institut der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
4.0 International Lizenz – [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).



ISBN 978-3-906051-80-2 (.pdf)

ISBN 978-3-906051-81-9 (Print)

ISBN 978-3-906051-82-6 (.epub)

ISBN 978-3-906051-83-3 (.mobi)

ISSN 2235-509X

DOI 10.5907/Q16

Titelbild: Vreneli Haefeli und Peter Bürgi nach ihrer Wahl als Schweizer Delegierte für einen
Gastaufenthalt an einer New Yorker Mittelschule auf Einladung der Zeitung Herald Tribune.
Die Aufnahme entstand in der Amerikanischen Gesandtschaft in Bern im November 1948.
ATP © StAAG/RBA1-1-20290_1


dodis.ch/open-science

Inhaltsverzeichnis

7	Vorwort
9	Editorische Notiz
11	Einleitung
25	Dokumentenverzeichnis
31	Dokumente
87	Appendix / Appendice

Im Sommer 2016 besuchte mich ein alter Freund, den ich fast dreissig Jahre zuvor im Rahmen eines Jugendaustauschs im westafrikanischen Sierra Leone kennen gelernt hatte. Die Begegnung liess viele Erinnerungen aufleben. Gleichzeitig wurde mir bewusst, wie wenig ich über die Organisation wusste, die diesen Austausch vorbereitet und begleitet hatte. Eine erste Umschau in eigenen Unterlagen und im familiären Umfeld fiel ernüchternd aus. Durch ein Versehen waren die paar letzten schriftlichen Spuren des Austauschs, einige Luftpostbriefe, abhanden gekommen. Wie bedeutend war dieser Verlust? Soweit ich mich erinnere, hatte ich in einem dieser Briefe meinen Eltern mitgeteilt, ich sei gesund und zufrieden; ausserdem beginne im Norden Sierra Leones, wo ich 1988/89 an einer *Secondary School* unterrichtete, gerade die *Mango Season*... Nachrichten dieser Art sind wahrlich nicht weltbewegend.

Der Ärger über das Verschwinden dieser hellblauen Papierbögen stachelte aber mein Interesse nur noch stärker an und brachte mich schliesslich auf die Idee, eine Recherche zur Geschichte des internationalen Jugend- und Kulturaustauschs aus schweizerischer Perspektive zu beginnen. Dabei entdeckte ich rasch, dass dazu erst wenig Literatur existiert. Die daraufhin kontaktierten Austauschorganisationen – in erster Linie die schweizerischen Zweigstellen der Organisationen *International Cultural Youth Exchange* (ICYE), *American Field Service* (AFS) und *Youth for Understanding* (YFU) – verfügen ihrerseits über keine sehr umfangreichen Archive. Am meisten Material zur Geschichte der Austauschorganisationen fand ich im Schweizerischen Bundesarchiv. Einzelne Funde machte ich ausserdem im Archiv des Vereins der schweizerischen Gymnasiallehrkräfte, in mehreren kantonalen Archiven, besonders im Staatsarchiv des Kantons Aargau und der Archives cantonales vaudoises, im Sozialarchiv in Zürich, im Wirtschaftsarchiv in Basel sowie in der Bibliothek des Centre Oecuménique des Eglises in Bogis-Bossey, den Bibliotheken der UNO und der ILO in Genf. Auch das internationale Sekretariat der ICYE in Berlin und das Archiv der *Brethren* in Elgin (Illinois) gaben mir Akten Einsicht. Für die grosse Unterstützung bei meinen Forschungsarbeiten möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken. Parallel dazu führte ich eine Reihe von Interviews mit Menschen, die seit den 1960er-Jahren an internationalen Schüler- und Kulturaustauschprogrammen der ICYE beteiligt waren. Die Gespräche waren eine ausserordentliche wertvolle Ergänzung der schriftlichen Quellen. Bei allen interviewten Personen möchte ich mich an dieser Stelle pauschal, aber umso herzlicher bedanken.

Im Herbst 2018 orientierte ich die Schulleitung der Neuen Kantonsschule Aarau, wo ich seit vielen Jahren als Geschichtslehrer im Teilamt tätig bin, über die

8 Recherche. Für das folgende Schuljahr wurde mir daraufhin ein Weiterbildungsurlaub von drei Wochen ermöglicht, für welchen ich dem Rektor der Neuen Kantonsschule Aarau, Zsolt Balkanyi-Guery, zu Dank verpflichtet bin. Die Aufnahme als assoziierter Forscher an der Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz (Dodis) gewährte mir die nötige institutionelle Anbindung. Sacha Zala, dem Direktor von Dodis, verdanke ich nicht nur die hilfreiche und unbürokratische Unterstützung, sondern das Angebot, aus meinen Forschungen eine kommentierte Quellenedition zur Geschichte des Jugendaustauschs in der Reihe Quaderni di Dodis und in der Datenbank Dodis zu veröffentlichen – was sich nun in der vorliegenden Publikation erfolgreich konkretisiert hat. In den weiteren Arbeiten seit 2019 bin ich entsprechend durch das Team der Forschungsstelle Dodis tatkräftig unterstützt worden. Besonders bedanken möchte ich mich bei Sacha Zala, aber auch bei den Forschenden, die das Projekt betreut und voranbracht haben: Franziska Ruchti, Sabine Dändliker und Dominik Matter.

Grosszügige Druckkostenzuschüsse erhielten wir aus dem Swisslos-Fonds des Kantons Aargau und von *Intermundo*, dem schweizerischen Dachverband für internationalen Jugendaustausch. Den beiden Institutionen möchte ich an dieser Stelle herzlich danken, ebenso Daniel Stalder und David Bisang von der Pentaprim GmbH für das sorgfältige Lektorat.

Bern, im April 2021

Beat Hodler

Die Forschungsstelle *Diplomatische Dokumente der Schweiz* (Dodis) ist ein Institut der *Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften* (SAGW) und entsprechend eine Institution der freien Forschung. Dodis ist die Kompetenzstelle für die Geschichte der internationalen Beziehungen und der Aussenpolitik der Schweiz, deren Auftrag auf dem Bundesbeschluss zur Forschungsförderung basiert. Die Edition *Diplomatische Dokumente der Schweiz* wird seit einigen Jahren durch thematische Quelleneditionen, die in der Reihe *Quaderni di Dodis – fonti* publiziert werden, ergänzt. Durch Kooperationen und der Zusammenarbeit mit anderen Forschenden können mit den Bänden der Reihe *Quaderni di Dodis* einzelne Themen vertieft behandelt und als Open-Access-Publikationen der Forschungsgemeinschaft und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Der vorliegende Band zum internationalen Jugendaustausch ist auf Initiative von Dr. Beat Hodler zustande gekommen. Basierend auf seinen Forschungsarbeiten in verschiedenen Archiven entstand eine Selektion von knapp 60 Dokumenten, die den internationalen Jugendaustausch in der Nachkriegszeit aus schweizerischer Sicht exemplarisch darstellen. Die ausgewählten Dokumente wurden quellenkritisch präzise erschlossen und in der frei zugänglichen Online-Datenbank Dodis (www.dodis.ch) als Faksimile mit allen relevanten Metadaten veröffentlicht. Aus diesem Fundus wurden 31 besonders zentrale Dokumente ediert und mit einem weiterführenden wissenschaftlichen Apparat versehen. Diese Dokumente sind der Hauptbestandteil der vorliegenden Quellensammlung.

Die Dokumente werden nach Verfassungsdatum in strikt chronologischer Reihenfolge präsentiert. Zur Erleichterung der Benutzung führt der Band ein *Dokumentenverzeichnis* mit Regesten in der entsprechenden Sprache der Dokumente. Auszüge und weggekürzte Textpassagen sind immer durch Auslassungszeichen in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet und mit einer Anmerkung versehen. Anrede- und Grussformeln werden stillschweigend weggelassen, ausser in Fällen, in welchen ihnen eine besondere Bedeutung zugeordnet werden kann. In der Datenbank Dodis ist das jeweilige Faksimile immer in ganzer Länge konsultierbar. Durch die Implementierung neuer Editionsprozesse erfolgen die Transkriptionen nach den Standards der *Text Encoding Initiative* (TEI) und können somit auch im Internet im HTML-Format konsultiert oder im maschinenlesbaren XML-Format heruntergeladen und weiterverwendet werden.

Der redaktionelle Teil umfasst den Kopf der Dokumente sowie den Anmerkungsapparat und ist in der Sprache des Dokuments abgefasst. Er setzt sich deutlich (*kursiv*) vom Text des Dokuments (aufrecht) ab. Kursivsatz innerhalb des Dokuments gibt originale Hervorhebungen an (Zwischentitel, Unterstreichungen, Sperrungen

etc.). Eingriffe des Herausgebers in den Dokumenten sind kursiv in eckige Klammern gesetzt. Orthografie und Interpunktion wurden bei offensichtlichen Fehlern stillschweigend bereinigt und die Schreibweise innerhalb der Texte vereinheitlicht.

Der Kopf der Dokumente enthält den Permalink (z. B. dodis.ch/54436) für das Auffinden des Faksimiles und der Metadaten in der Online-Datenbank Dodis, den redaktionellen Titel, eventuell vorhandene Klassifikations- und Dringlichkeitsvermerke (z. B. vertraulich, geheim etc.) sowie den Ort und das Datum der Entstehung der Quelle (z. B. das Datum eines Protokolls). Das allfällige Datum des Ereignisses, auf das sich das Aktenstück bezieht (z. B. das Datum der protokollierten Sitzung), wird entweder im Originaltitel oder im redaktionellen Titel erwähnt. Wörtlich wiedergegebene Originaltitel sind in VERSALIEN gesetzt.

In der ersten Anmerkung jedes Dokuments werden immer die Quellengattung und ggf. dessen Ordnungsnummer angegeben sowie ein Hinweis, wenn es sich nicht um ein Originalexemplar (Kopie) handelt. Ebenso befinden sich dort die Archivsignatur sowie die *Aktenzeichen* der Dossiers so, wie sie in den Findmitteln erscheinen (z. B. (o.316.1)), was das Auffinden der entsprechenden Dokumente sichern und weiterführende Recherchen erleichtern soll. Ferner enthält die erste Anmerkung auch mögliche Hinweise auf die Autorschaft, die Adressaten und den Entstehungskontext sowie weitere relevante quellenkritische Informationen. Im wissenschaftlichen Apparat werden zudem zahlreiche Hinweise zu weiterführenden Dokumenten, Themen, Zusammenstellungen oder Archivbeständen angegeben. Soweit möglich, werden Dokumente, die in den veröffentlichten Transkriptionen erwähnt sind, ebenfalls erschlossen. Konnte ein referenziertes Dokument trotz gründlicher Nachforschungen nicht gefunden werden, ist die Formel «nicht ermittelt / pas retrouvé / not located» angegeben.

Der *Appendix* des Bandes führt zu dynamischen Online-Verzeichnissen und Registern, welche die hier edierten Dokumente mit zahlreichen Informationen der Datenbank Dodis verbinden. Als hilfreicher Ausgangspunkt für weitere Forschungen liefert das Verzeichnis der benutzten Dossiers Informationen zur Auffindbarkeit der Dokumente in den Archiven. Die Liste aller Abkürzungen sowie die Register zu *Personen*, *Körperschaften* und *geografischen Bezeichnungen* ermöglichen das rasche Auffinden der gesuchten Information.

Ich möchte mich ganz herzlich bei Beat Hodler für die Initiative und seine wertvollen Forschungsarbeiten bedanken. Ich bin froh, dass sich seine Zeit als assoziierter Forscher bei der Forschungsstelle Dodis als sehr fruchtbar herausgestellt und seine Arbeit zu einem äusserst spannenden Ergebnis geführt hat. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Julia Burckhardt, die sich um die Transkription der Dokumente gekümmert hat.

Bern, im April 2021

Sacha Zala

In den ersten Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entwickelten Angehörige privater Hilfsorganisationen¹ in Zusammenarbeit mit den US-Besatzungsbehörden in Deutschland Austauschprogramme, die ausgewählten deutschen Jugendlichen der Gymnasialstufe den Besuch von amerikanischen Highschools während eines Schuljahrs ermöglichten. Untergebracht wurden sie in Gastfamilien.² Das finanzielle und organisatorische Engagement der US-Behörden war Teil der Re-Education-Bemühungen der ersten Nachkriegsjahre.³ Rechtliche Basis war der *Smith-Mundt Act* von 1948, der unter anderem die Institutionalisierung eines Bildungsaustauschs (*Educational Exchange*) vorsah.

Mitte der 1950er-Jahre beendete die US-Regierung ihre direkte Unterstützung, was eine finanzielle und organisatorische Neuorientierung zur Folge hatte. Nichtstaatliche, teils kirchennahe Organisationen übernahmen nun die Hauptverantwortung (Dok. 8, dodis.ch/54449). Es gelang ihnen in kurzer Zeit, die Austauschprogramme inhaltlich umzudeuten und auch ausserhalb Deutschlands als Möglichkeit bekannt zu machen, dauerhaft in den Alltag einer anderen Gesellschaft einzutauchen, eine fremde Sprache zu üben, eine andere Kultur kennenzulernen, als Persönlichkeit zu wachsen, seinen Horizont zu erweitern und gleichzeitig etwas zu Völkerverständigung, Fortschritt, Frieden und Entwicklung beizutragen.

1 Wesentliche Impulse gingen dabei von nonkonformistischen und pazifistischen Religionsgemeinschaften aus, die auch in der Folge eine Rolle bei der Entstehung US-amerikanischer Hilfs- und Entwicklungsprogramme spielten. Vgl. dazu den Artikel «Quakers», in: Dictionary of American History, Band 7, 2003, S. 1–3. Dort wird ausgeführt: «In response to the total wars of the twentieth century, Quakers sought to expand their peacemaking role in creative ways» (S. 2), so etwa in der Schaffung des «American Friends Service Committee (AFSC) [...] to provide conscientious objectors with alternative ways to serve their country in war – including civilian relief, reconstruction, and medical work overseas. The AFSC’s youth work camps, starting in the 1930s, helped pave the way for the government’s development of the Peace Corps in the 1960s» (S. 3). Vgl. auch den Artikel «Student Exchange», in: The Brethren Encyclopedia, S. 1231. Zur Frage des zivilen Ersatzdienstes für US-Kriegsdienstverweigerer vgl. Steven J. Taylor: Acts of Conscience. World War II, Mental Institutions, and Religious Objectors, New York 2009. Vgl. dazu auch die in vielerlei Hinsicht vergleichbaren Aktivitäten des Internationalen Zivildienstes, dodis.ch/R22148.

2 Auf deutscher Seite engagierten sich zahlreiche evangelische Pfarrer, oft aus dem Umfeld der Bekennenden Kirche. Für einen Einblick in dieses Milieu vgl. Ellen Ueberschär (Hg.): Deutscher Evangelischer Kirchentag. Wurzeln und Anfänge, Gütersloh 2017.

3 Vgl. Karl-Ernst Bungenstab: Umerziehung zur Demokratie? Re-education-Politik im Bildungswesen der US-Zone 1945–1949, Düsseldorf 1970 sowie Karl-Heinz Füssl: «Zwischen Elitenförderung und Erziehungsreform. Deutsch-amerikanische Austauschprogramme», in: Detlef Junker (Hg.): Die USA und Deutschland im Zeitalter des Kalten Krieges 1945–1990. Ein Handbuch, Band I (1945–1968), München 1968, S. 623–633.

Der Erfolg war enorm: Zehntausende Jugendliche liessen sich auf das Abenteuer ein, für ein halbes oder ganzes Jahr ihren Wohn- und Schulort zu wechseln. Offenbar traf das Angebot einen Nerv, nicht nur bei den Jugendlichen, sondern auch bei ihren Eltern, deren Zustimmung und finanzielle Unterstützung sie benötigten. Der Jugendaustausch verschaffte nicht nur den Direktbeteiligten wichtige Erfahrungen, sondern auch ihren Familien, Gastfamilien, Schulkolleginnen und -kollegen.⁴

All dies fand in einem spezifischen politischen, kulturellen und ökonomischen Kontext statt. Neu war nicht der Jugendaustausch an sich; er hat eine sehr lange und verzweigte Vorgeschichte.⁵ Zu einem einzigartigen Phänomen wurde der Jugendaustausch in der Nachkriegszeit durch das Zusammenspiel mehrerer Faktoren: Die ausserordentliche kulturelle und politische Stellung der USA lieferte ein starkes Argument für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem *American Way of Life*. Die Vorstellung, Jugendliche seien formbarer als Erwachsene und daher in besonderem Ausmass dazu befähigt, nach zwei Weltkriegen endlich eine demokratischere, tolerantere und sozialere Weltgemeinschaft aufzubauen, erschien plausibel.⁶ Konsens bestand auch darüber, dass die angestrebten Ziele am besten durch ernsthafte Begegnungen auf Augenhöhe zu erreichen seien, sicher aber nicht durch frivolen, konsumorientierten «Jugend-Blitztourismus»⁷. Dass immer

4 Eindrückliche Schilderungen finden sich in der neueren Literatur. So widmet der 1967 geborene Joachim Meyerhoff den ersten Band seiner Autobiografie «Alle Toten fliegen hoch» seinem Austauschjahr in den USA. Joachim Meyerhoff: *Alle Toten fliegen hoch. Amerika*, Köln 2007.

5 Offenbar fanden bereits 1744 zwischen der Regierung von Virginia und Vertretern der *Six Nations* Verhandlungen statt, in denen es um Chancen und Risiken von Jugendaustausch ging. Vgl. Christine Strobl: «Wenn Regierungen Schüler austauschen ... <just business as usual>? 20 Jahre Congress-Bundestag Youth Exchange Program / Parlamentarisches Patenschaftsprogramm», in: Manuela Boatca, Claudia Neudecker und Stefan Rinke (Hg.): *Des Fremden Freund, des Fremden Feind. Fremdverstehen in interdisziplinärer Perspektive*, Münster 2006, S. 119–136, hier S. 119.

6 Der US-Präsident Dwight D. Eisenhower äusserte sich mehrmals öffentlich in diesem Sinne, so etwa in einer Grussadresse an das *Institute of International Education*, *News Bulletin* 28/2, November 1952, S. 3: «I firmly believe that educational exchange programs are an important step toward world peace. Because of failures in human relationships, my generation has suffered through two world wars. The threat of another will not be removed until the peoples of the world come to know each other better, until they understand each other's problems as needs and hopes.»

7 Dieser Begriff findet sich im Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände vom 19. März 1955 in Zürich, CH-SOZARCH, Pro Juventute, PJ 8.2-007: «Unter Schlagworten wie «Völkerverständigung», «Begegnungen» usw. verbarg sich dabei zum Teil eine Art *Jugend-Blitztourismus*. In der Überzeugung, dass nicht ein sinnloser Jugendtourismus, sondern nur die gut vorbereitete kulturelle Auslandsfahrt eine Kontaktnahme mit dem Besuchslande ermöglicht, hat die Subkommission «Jugend» der Schweizer Unesco-Kommission eine Anzahl verantwortliche Mitarbeiter unserer vier Nachbarländer zu einem Gespräch eingeladen». Die Frage, wie der Jugendtourismus sinnvoll gestaltet werden könnte, wurde auch noch in den 1960er-Jahren intensiv diskutiert. So hielt eine Arbeitsgruppe der *Association interparlementaire du tourisme* (mit Vertretern aus der Schweiz, Belgien, Luxemburg und Frankreich) am 24. Juni 1961 fest: «Le tourisme scolaire fait partie du tourisme social», CH-StALU, Archiv der Erziehungsdirektorenkonferenz, A 1270/323. Sehr pointiert äusserte sich Theodor W. Adorno zur Frage der Bildungsreisen von Jugendlichen: «Ich geniere mich nicht, insofern mich als reaktionär zu bekennen, als ich es für wichtiger halte, dass Kinder auf der Schule gut Lateinisch, womöglich lateinische Stilistik lernen, als dass sie törichte Klassenreisen nach Rom machen, die wahrscheinlich meist nur in allgemeiner Magenverstimmung enden, ohne dass sie etwas Wesentliches von Rom erfahren», Theodor W. Adorno: «Tabus über den Lehrberuf (1965)», in: Ders.: *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969*, Frankfurt 1970, S. 73–91, hier S. 88 f.

mehr Schweizer Jugendliche es sich leisten konnten, an einem der Austauschprogramme teilzunehmen, ist schliesslich vor dem Hintergrund eines anhaltenden Wirtschaftswachstums während der *Trente Glorieuses*, der ersten dreissig Jahre nach dem Krieg, zu sehen.

Wer sich mit dem Austausch von Schülerinnen und Schülern nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt, merkt schnell, dass sich Migrations-, Bildungs- und Sozialgeschichte überlappen.⁸ Die folgende Quellensammlung ermöglicht einen Einblick in den längerfristigen (zwischen sechs und zwölf Monaten dauernden), grenzüberschreitenden Austausch von Schweizer Mittelschülerinnen und -schülern in der Nachkriegszeit.⁹ Es geht also nicht (oder höchstens am Rande) um verwandte Themen wie die transnationale Mobilität im akademischen Bereich, die Entwicklung der Schweizer Schulen im Ausland oder den internationalen Lehreraustausch. Ausgespart bleiben auch jene Formen von Mobilität junger Erwachsener, die gemeinhin mit den Stichworten «Praktika», «Au Pair» oder «Volontariat» umschrieben werden. Dieses Phänomen erreichte bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit ein bedeutendes Ausmass. So sollen beispielsweise im Jahr 1949 allein in Grossbritannien 6500 junge Schweizerinnen tätig gewesen sein,¹⁰ viele von ihnen als Haushaltshilfen, die ihre Kenntnisse der englischen Sprache verbessern wollten.

Eine eigene Untersuchung würde auch die Geschichte jener jungen Berufsleute verdienen, die im Ausland eine zeitlich begrenzte Anstellung zu einem landesüblichen Lohn ausübten. Bereits in den Krisenjahren 1935/36 hatte die Schweiz mit Belgien, Frankreich und den Niederlanden erste «Stagiaire-Abkommen» geschlossen.¹¹ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Form des Austauschs fort-

⁸ Selbstverständlich lassen sich diese Felder nicht immer scharf voneinander trennen. Exemplarisch ist die Geschichte eines kongolesischen *high school exchange student*, der mit einem ICYE-Austauschprogramm im Jahr 1962 nach Ohio kam, danach in den USA seinen Bildungsgang fortsetzte und schliesslich als Professor an einer Universität des Mittleren Westens blieb. Vgl. dazu Olanipekun Laosebikan: *From Student to Immigrant: The Diasporization of the African Student in the United States*, Urbana (Illinois) 2012, S. 138 f.

⁹ Generell ist festzuhalten, dass der Schüleraustausch bereits in der Zwischenkriegszeit (teilweise sogar schon vor dem Ersten Weltkrieg) innerhalb von Europa, etwa zwischen Deutschland und Frankreich, recht verbreitet war. Vgl. dazu Dieter Tiemann: *Deutsch-französische Jugendbeziehungen der Zwischenkriegszeit*, Bonn 1989. Dies gilt auch für die Schweiz. Bereits 1921 interessierte sich Belgien für den Ausbau des Austauschs im Bildungsbereich mit der Schweiz. Vgl. dazu dodis.ch/54503. Im Jahr 1931 erkundigte sich Franz Schalch, Vater eines Oberrealschülers in Pirmasens, nach Möglichkeiten eines Schüleraustauschs für seinen Sohn mit einer Familie aus der Romandie. Vgl. dazu dodis.ch/54504. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist der eben genannte Franz Schalch aus Pirmasens identisch mit dem deutsch-schweizerischen Doppelbürger Walter *Franz* Schalch (geboren am 5. August 1913), der sich am 10. April 1940 in Deutschland hatte einbürgern lassen, worauf er zur Wehrmacht eingezogen wurde. Am Ende des Zweiten Weltkriegs kam er zuerst in amerikanische, danach in sowjetische Kriegsgefangenschaft. 1949 konnte er aus einem sowjetischen Lager nach Pirmasens zurückzukehren. Vgl. dazu das Dossier CH-BAR#E2001E#1967/113#9910* (B.52.46.1).

¹⁰ Angaben in Therese Glutz u. a. (Hg.): *Pro Filia 1896–1996. 100 Jahre Schweizerischer Verband*, Zürich 1996, S. 45. 1949 wurde in London ein *Welfare Office for Swiss Girls in Great Britain* gegründet. Vgl. dazu das Dossier CH-BAR#E2004B#1982/69#921* (a 834.1).

¹¹ Damals ging es darum, für junge Schweizerinnen und Schweizer in Zeiten zunehmender Einwanderungsbeschränkungen Möglichkeiten offenzuhalten, «in einigen Ländern, mit denen wir traditionell enge Beziehungen pflegten, im Sinne der Gegenseitigkeit berufliche Erfahrungen und Sprachkenntnisse zu sammeln und nicht zuletzt auch ihren Horizont zu erweitern». Vgl. «Rückblick auf den Stagiaires-Austausch mit dem Ausland in den Jahren 1946/61», in: *Auswanderung/Emigration*. Mitteilungsblatt des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Unterabteilung Arbeitskraft und Auswanderung, Bern), 15/2, Februar 1962, S. 1–5, hier S. 1.

14 geführt¹² und ausgebaut: 1962 unterhielt die Schweiz bereits mit elf europäischen Ländern (nicht aber mit Grossbritannien) solche Abkommen.¹³

In den 1960er- und 1970er-Jahren beeinflusste die Überfremdungsdebatte zunehmend die Position der Schweizer Behörden. Als 1970 der Vorschlag diskutiert wurde, ein «Stagiaire-Abkommen» mit Japan abzuschliessen, wies der Vertreter des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit darauf hin, es solle «zurzeit alles vermieden werden, was in der Öffentlichkeit den Eindruck erweckt, der Zuzug von Ausländern werde gefördert», daher sei zum jetzigen Zeitpunkt eine Ausweitung auf ein aussereuropäisches Land «nicht angebracht».¹⁴ Die schweizerische Haltung wurde nach und nach defensiver, sodass ab 1974 auch bestehende Vereinbarungen restriktiver als bisher ausgelegt wurden.¹⁵

Der Schüleraustausch, der nicht so offensichtliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt in den betroffenen Ländern hatte wie der oben angesprochene Austausch junger Berufsleute, war weniger direkt von den wirtschaftlichen und politischen Schwankungen betroffen. Allerdings bekamen Austauschorganisationen wie die *International Christian Youth Exchange* (ICYE), die ihren ausländischen *Exchangees* neben der Mittelschulerfahrung auch die Möglichkeit eines mehrmonatigen Arbeits- oder Sozialeinsatzes verschaffen wollten, die Restriktionen im Nachgang der Schwarzenbach-Initiativen zumindest atmosphärisch zu spüren. Aber auch abgesehen davon konnte das Ideal eines völlig freien internationalen Jugendaustauschs in der Nachkriegszeit nie vollständig umgesetzt werden; zu verhärtet waren die Fronten zwischen West und Ost.

Der Eiserne Vorhang wurde zwar für gewisse Formen des universitären Austauschs einen Spalt breit geöffnet,¹⁶ für einen Jugendaustausch der oben geschilderten Art scheint das nicht der Fall gewesen zu sein. Für die meisten Jugendlichen beschränkten sich die Begegnungen zwischen Ost und West auf die bekannten, stark überwachten und reglementierten Gruppenreisen.¹⁷ Schwierig gestalteten sich auch die Austauschbeziehungen mit den Ländern des Südens.¹⁸ In

12 So wurde beispielsweise das Abkommen mit Frankreich am 1. August 1946 erneuert, dodis.ch/54505.

13 Zusätzlich zu den drei genannten Ländern kamen Dänemark, Schweden, Spanien, Luxemburg, Irland, Finnland, Deutschland und Österreich dazu. Vgl. Auswanderung/Emigration (wie Anm. 11), S. 2.

14 Vgl. dodis.ch/54471.

15 Vgl. dodis.ch/54517.

16 Vgl. dazu Justine Faure: «Working on / Working with the Soviet Bloc. IREX, Scholarly Exchanges and Détente», in: Ludovic Tournès und Giles Scott-Smith (Hg.): *Global Exchanges. Scholarships and Transnational Circulations in the Modern World*, New York 2018, S. 231–246.

17 Wie anspruchsvoll die Durchführung von Osteuropareisen auch noch Ende der 1980er-Jahre war, zeigt ein Ratgeber aus westdeutscher Perspektive anschaulich. Vgl. Norbert Ropers (Hg.): *West-Ost-Reisen. Praktische Hilfen und Anregungen für Gruppenleiter von Osteuropareisen*, Frankfurt a. M. 1988. Ein interessantes Thema, das hier nicht weiterverfolgt werden kann, ist der Jugendaustausch innerhalb des «sozialistischen Lagers». Vgl. dazu Heike Wolter: «Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd». *Die Geschichte des Tourismus in der DDR*, Frankfurt a. M. 2009.

18 Einzelne asiatische und lateinamerikanische Länder wurden bereits vor Deutschland in Schüleraustauschprojekte mit den USA einbezogen. So hatte die USA bereits früher mit China (um 1900) und lateinamerikanischen Ländern (ab den 1930er-Jahren) Austauschprojekte eingerichtet. Vgl. Henry P. Pilgert: *With the Assistance of Friedrich Forstmeier. The Exchange of Persons Program in Western Germany* (Historical Division. Office of the Executive Secretary. Office of the US High Commissioner for Germany), [o. O.] 1951.

manchen «Entwicklungsländern» konnten sich nur Angehörige der Oberschicht einen Austausch leisten. Das zeigte sich insbesondere beim Versuch, afrikanische Länder in den Austausch einzubeziehen: Für die allermeisten afrikanischen Jugendlichen blieb der Weg zu einem Jugendaustausch mit einem Land des Nordens ein fast unmögliches Unterfangen. Besonders in den 1970er-Jahren wurden Kritiken unüberhörbar, der Austausch erfolge nicht auf Augenhöhe; der «internationale» Austausch sei – aller fortschrittlichen Rhetorik zum Trotz – vor allem eine Veranstaltung für die Mittelschicht in den kapitalistischen Ländern und für einige wenige Reiche in den Ländern des Südens.¹⁹ Das Versprechen eines für alle zugänglichen internationalen Jugendaustauschs wurde nie wirklich eingelöst.²⁰

Tatsächlich blieb bis Ende der 1980er-Jahre der transatlantische Austausch zwischen «westlich» ausgerichteten Ländern (besonders der BRD²¹) und den USA der Dreh- und Angelpunkt der meisten Jugendaustauschprogramme.²² Das Engagement der USA als Teil ihrer Soft-Power-Strategien zu interpretieren, ist naheliegend.²³ Berichte aus den ersten Nachkriegsjahren belegen, dass der Aufenthalt bei vielen beteiligten Jugendlichen tiefe Eindrücke hinterliess. John Eberly, einer der Pioniere der Jugendaustausch-Bewegung, zitiert aus der Abschiedsrede eines deutschen *Exchangee*, der unmittelbar vor der Rückkehr nach Deutschland ausrief:

«Remember, this program with all its wonderful experiences for all of us is now over, but the more important part of it will begin when we get back to Germany. Let us do our job, not forgetting that we are in fact saying «Thank you» to America and her people by doing so.»²⁴

In diesem Fall scheint das Anliegen der *Re-Education* erfolgreich umgesetzt worden zu sein. Auch später nutzte die US-Regierung den Jugendaustausch gern als Teil einer *public diplomacy*. So sprach 1969 US-Präsident Richard Nixon die *Exchanges* der *American Field Service* (AFS) auf dem Rasen vor dem Weissen Haus als zukünftige Oberhäupter ihrer Länder an, die bald schon Gelegenheit haben würden, das im Austausch Gelernte in der Politik anzuwenden.²⁵ Unter Nixons Nachfolger Gerald Ford wurde der Jugendaustausch als aussenpolitisches Instrument eingesetzt: Zum 200. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung wurden US-amerikani-

19 Vgl. beispielsweise das ICYE-Bulletin vom Mai 1982 (Schwerpunktthema: «1st World – 3rd World. Exchange Between the «Worlds»»), in dem daran erinnert wurde, dass bereits ein Jahrzehnt zuvor das Nationalkomitee von Jamaica gegen paternalistische Haltungen US-amerikanischer und europäischer Austauscher protestiert hatte, die durch ihr Auftreten mehr Schaden als Nutzen gebracht hätten (S. 23).

20 Ein spannendes Thema ist die Geschichte der unterschiedlichen Formen von Jugendaustausch ohne Beteiligung westlicher Länder, etwa innerhalb Asiens. Ein Beispiel dafür sind jene jungen Bengalen, die um 1900 in Japan studierten. Vgl. dazu Pankaj Mishra: *Aus den Ruinen des Empires*, Frankfurt a. M. 2013.

21 In den 1980er-Jahren wurde der Jugendaustausch zwischen den USA und BRD neu lanciert. Vgl. Strobl: Wenn Regierungen Schüler austauschen, S. 119–136.

22 Ein Gegenbeispiel ist das deutsch-französische Jugendwerk. Vgl. dazu Jacqueline Plum: *Französische Kulturpolitik in Deutschland 1945–1955. Jugendpolitik und internationale Begegnungen als Impulse für Demokratisierung und Verständigung*, Wiesbaden 2007.

23 Vgl. Joseph Nye: *Soft Power. The Means to Success in World Politics*, New York 2004.

24 Zitiert nach John E. Eberly: «How it All Began», in: *25 Years ICYE Switzerland*, Bern 1985, S. 14–18, hier S. 16.

25 Vgl. dodis.ch/54515.

sche Jugendliche als *Bicentennial Couriers* in lateinamerikanische und europäische Länder geschickt, um Grussbotschaften und Geschenke zu überbringen.²⁶

Zweifellos spielten US-amerikanische Bemühungen um Selbstdarstellung in der Geschichte des internationalen Jugendaustauschs nach dem Zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle.²⁷ Dazu kommen aber zahlreiche weitere Faktoren. Allzu viele Akteure mit je eigenen Interessen haben den internationalen Jugendaustausch mitgeprägt, als dass ein Soft-Power-Ansatz, der die Intentionen der US-Aussenpolitik in den Mittelpunkt stellt, zur umfassenden Einordnung genügen könnte. Vorsicht gegenüber vereinfachenden Interpretationen ist umso mehr angebracht, als sich die historische Forschung bis jetzt kaum mit dem Phänomen des Jugendaustauschs beschäftigt hat. Bisher haben sich fast ausschliesslich psychologisch und sozialwissenschaftlich ausgerichtete Untersuchungen auf das Thema eingelassen. Deswegen standen meist Fragen nach den Motiven und den langfristigen Auswirkungen auf die Lebensläufe der *Exchangees* im Vordergrund.²⁸ Die Austauschorganisationen selbst haben sich naturgemäss in erster Linie auf die Geschichte ihrer eigenen Institution und die Würdigung «ihrer» Pionierinnen und Pioniere konzentriert. Dass der internationale Jugendaustausch in der Geschichtsforschung bisher so wenig Beachtung fand, hat wohl damit zu tun, dass er sich mithilfe gängiger Kategorien schlecht erfassen lässt und schon gar nicht in den engen Rahmen einer nationalen Geschichtsschreibung passt. Ein gewisser Optimismus ist aber angebracht: Angesichts des zunehmenden Interesses der Geschichtswissenschaft für *entangled history* und Globalgeschichte müsste das Thema eigentlich im Trend liegen.²⁹

26 Fünf dieser *Bicentennial Couriers* verbrachten den Sommer in der Schweiz. Vgl. Swiss YFU-Press, August 1976, S. 7–9.

27 Vgl. dazu Giles Scott-Smith: «Mapping the Undefinable. Some Thoughts on the Relevance of Exchange Programs within International Relations Theory», in: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 616, März 2008, S. 173–195.

28 Vgl. Stefan Brunner: *Wirkungskompodium Jugendaustausch. Eine Übersicht wissenschaftlicher Forschungsergebnisse zur Wirkung von interkulturellem Austausch*, Bern 2015 sowie Alexander Thomas: «Jugendaustausch», in: Jürgen Straub, Arne Weidemann und Doris Weidemann (Hg.): *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz. Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder*, Stuttgart 2007, S. 657–667.

29 Für einen guten Überblick über die Geschichte staatlich geförderter Austauschprogramme mit dem universitären Bereich als Schwerpunkt vgl. Tournès und Scott-Smith (Hg.): *Global Exchanges* sowie Marcelo Camuso, Thomas Koinzer, Christine Mayer und Karin Priem (Hg.): *Zirkulation und Transformation. Pädagogische Grenzüberschreitungen in historischer Perspektive*, Köln 2014. In der Einleitung wird dafür plädiert, «das noch weitgehend national verankerte Verständnis der historischen Bildungsforschung aufzubrechen» und sich vermehrt mit «verschiedenen Typen von Grenzgängern» zu beschäftigen (S. XX).

Zur Selektion

In der unmittelbaren Nachkriegszeit war neben den USA auch Grossbritannien direkt an mehreren Anläufen zum Jugendaustausch mit der Schweiz beteiligt.³⁰ So schlug bereits 1948 der Englischlehrer und Lehrmittelauteur Friedrich Leopold Sack einen Austausch mit englischen Schulen vor.³¹ Diese Idee war keinesfalls abwegig. Auch in anderen europäischen Ländern zeigte sich damals ein starkes Interesse an einem Austausch mit England. So erwähnt 1956 ein *Wiener Komitee für Internationale Schulverständigung und Schüleraustausch* einen seit Jahren bestehenden Austausch zwischen Österreich und England.

Dieser Hinweis findet sich in einem Schreiben, in welchem der Aufbau eines vergleichbaren Projekts zwischen Schulen in Wien und in der Schweiz vorgeschlagen wurde. Es wurde an die Erziehungsdirektoren mehrerer Schweizer Kantone gerichtet und schliesslich an die Pro Juventute weitergeleitet, die allerdings zurückhaltend, ja geradezu abwehrend reagierte. Der angefragte Alfred Siegfried riet zu äusserster Vorsicht: Es sei zu vermuten, der Vorstoss aus Österreich könnte «einseitig parteipolitisch» orientiert sein (Dok. 1, dodis.ch/54436; Dok. 2, dodis.ch/54437; Dok. 3, dodis.ch/54438).³²

Ideologieverdacht war damals allgegenwärtig. Als 1960 eine Plakataktion in Luzern für Gruppenreisen nach Osteuropa warb, erstellte die Luzerner Kantonspolizei einen Bericht zuhanden der Bundesanwaltschaft, um die Hintergründe der befürchteten Propagandaaktion für die Oststaaten zu klären. Das Ergebnis lautete, in der Schweiz existiere seit 1953/54 ein *Komitee für internationalen Jugendaustausch*, das unter kommunistischer Kontrolle stehe (Dok. 13, dodis.ch/54454).³³ Die politische Brisanz von Jugendaustausch-Projekten in der damaligen Zeit wird in einem anderen Dokument besonders deutlich: 1961 begann der Verein *Schweizer Freunde Angolas* um Unterstützung für die Aufnahme von fünfzehn bis zwanzig jungen Angolanern zu werben, «die als künftige Führer eines unabhängigen Angola betrachtet» wurden. Ein Aufenthalt an Schweizer Mittelschulen könne dazu beitragen, diese jungen Menschen «der östlichen Beeinflussung zu entziehen» (Dok. 15, dodis.ch/54456).³⁴

³⁰ Der Schüleraustausch zwischen der Schweiz und Grossbritannien hat eine lange Geschichte. So begann 1934 der Austausch zwischen dem Realgymnasium Basel und der *High School for Boys* im englischen Southend-on-Sea. Vgl. dazu Erich Dietschi: 50 Jahre Basler Schüleraustausch, [1984]. Ende der 1940er-Jahre hielten sich Austauschschüler aus Aarau in England auf. Vgl. dazu Heinrich Staehelin: Die alte Kantonsschule Aarau, Aarau 2002, S. 178. Zu erwähnen ist schliesslich die Vermittlungsagentur *Phillips & Randle*, die in den 1950er-Jahren aktiv war. Vgl. Dok. 7, dodis.ch/54448.

³¹ Vgl. das VSG-Archiv im Aargauischen Staatsarchiv (CH-StAAG), Schüleraustausch Schweiz England (1948).

³² Trotz aller Skepsis mancher schweizerischer Amtsstellen existierten offenbar Wege, Jugendliche aus dem kriegszerstörten Österreich zunächst für einige Wochen bis Monate in einer Schweizer Schule zu platzieren. Vgl. dazu die Lebensgeschichte von Elisabeth Häubi-Adler: *Brave Mädchen fragen nicht*, Zürich 2017.

³³ Zusammenhänge zwischen Jugendpolitik und Kaltem Krieg werden thematisiert in Giles Scott-Smith: *Western Anti-Communism and the Interdoc Network. Cold War Internationale*, Basingstoke 2012.

³⁴ Eine Motion des aargauischen Grossrats Werner Schär (Zofingen) betreffend «Freiplätze an den kantonalen Mittelschulen für Angehörige von sogenannten Entwicklungsländern» wurde am 23. Mai 1961 debattiert und für erheblich erklärt. Vgl. die Verhandlungen des Aargauischen Grossen Rates. Amtsperiode 1961–1965. Motion Werner Schär, Zofingen, betreffend Freiplätze an den kantonalen

Erst in einer zweiten Phase ab den 1960er-Jahren wurde der Jugendaustausch nachhaltig institutionalisiert. Zunehmende Resonanz erhielten nun mehrere Programme, die einen ganzjährigen Austausch mit US-amerikanischen Highschools vorsahen. Im Bundesarchiv haben besonders die Tätigkeiten von drei Jugendaustausch-Organisationen Spuren hinterlassen: von der AFS³⁵, der ICYE und der *Youth for Understanding* (YFU).³⁶

1953 begann der Austausch mit den USA mithilfe der AFS, die bei der Auswahl der Schweizer *Exchangees* mit dem *Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer* (VSG) und der US-Botschaft zusammenarbeitete (Dok. 5, dodis.ch/54446). Wesentliche Anstösse scheinen von der Romandie ausgegangen zu sein: René Rapin, Professor für französische Sprachwissenschaft und Literatur an der Universität Lausanne, war eine der Schlüsselfiguren bei der Organisation des Austauschs.³⁷ In einer ersten Phase war die Austauschbewegung noch nicht symmetrisch: Während die Schweizer Jugendlichen meist für ein Jahr in den Alltag ihres Gastlandes «eintauchten», verbrachten die Schülerinnen und Schüler aus den USA zunächst lediglich ihre Ferien in der Schweiz. Innerhalb weniger Jahre erreichte das Programm einen beachtlichen Umfang: Bis 1960 hatte die AFS bereits 320 Mittelschülerinnen und -schüler aus der Schweiz für ein Jahr in die USA geschickt, während 195 Jugendliche aus den USA die Schweiz kennengelernt hatten (Dok. 14, dodis.ch/54455).

Zu diesem Zeitpunkt traten in der Schweiz weitere Austauschorganisationen auf. So gründete die ICYE 1960 ein Schweizer Nationalkomitee. Wie die AFS bot auch die ICYE ganzjährige Aufenthalte in den USA (und bald auch in anderen

Mittelschulen für Angehörige von sogenannten Entwicklungsländern; Erheblicherklärung, Art. 48, S. 43–46. Am 20. November 1962 berichtete der zuständige Regierungsrat, Erziehungsdirektor Ernst Schwarz, über die Umsetzung: «Grundsätzlich sind wir bereit, an unseren Mittelschulen in Einzelfällen Freiplätze zu reservieren. Der Bericht der Lehrerschaft unserer Kantonsschule vom 9. Oktober lautet im Hinblick auf fünf Angolesen, die mit Beginn des nächsten Schuljahres aufgenommen werden sollen, positiv. Sie werden in die Schweiz einreisen und einen Sprachkurs besuchen, welcher durch die Fordstiftung in Luzern finanziert wird. Nach der Aufnahmeprüfung werden wir sie, sofern die Leistungen genügen, in die Kantonsschule aufnehmen. Der Regierungsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Mittel für diese fünf Schüler zulasten des Stipendienfonds aufzuwenden». Vgl. die Verhandlungen des Aargauischen Grossen Rates. Amtsperiode 1961–1965, Rechenschaftsbericht des Regierungsrates über die Staatsverwaltung im Jahre 1961, Art. 443, S. 688.

³⁵ Zur Geschichte dieser Organisation vgl. dodis.ch/54506.

³⁶ Daneben gab es Organisationen wie die *Worldfriends*, die offenbar in der Schweiz nicht dauerhaft Fuss fassten. Genauer zu untersuchen wäre die Rolle der Rotary-Vereinigungen in der Geschichte des internationalen Jugendaustauschs. Schliesslich ist daran zu erinnern, dass nicht in jedem Fall die Unterstützung einer Jugendaustauschorganisation in Anspruch genommen wurde. So wies Lukas Burckhardt am 25. November 1960 in einer handschriftlichen Aktennotiz auf eine 1923 geborene Frau aus Steffisburg hin, die für das Schuljahr 1960/61 mithilfe amerikanischer Verwandter selbständig einen Aufenthalt an einer Highschool in Delaware zustande gebracht hatte. Im Gegenzug wurde eine Nichte der amerikanischen Gasteltern in Steffisburg untergebracht, wo sie die 9. Klasse der Sekundarschule besuchte. Burckhardts Kommentar dazu lautete: «Erstaunliches Beispiel eines gelungenen Exchange programs auf rein privater, vollständig unbürokratischer Basis». Vgl. dazu das Dossier CH-BAR#E2200.36-09#1972/18#465* (K.30.21.1).

³⁷ Für biografische Angaben zu René Rapin vgl. Archives Cantonales Vaudoises (CH-ACV), Dossier ATS Rapin (René), 1899–1973 sowie René Rapin: «Les Ecoles Américaines. Conférence faite à Rolle à l'assemblée annuelle de la Société vaudoise des maîtres secondaires, le 20 septembre 1952», in: *Etudes et Lettres* 25/1 (1953), S. 1–24. Zur Organisation des Austauschs mit der AFS vgl. das VSG-Archiv in CH-StAAG, Jugendaustausch mit den USA, AFS (1952/1953).

Ländern) an. Das «C» im Namen der Organisation verweist aber auf ihre besondere weltanschauliche Ausrichtung: «Christian» bedeutete, dass sich das Angebot an reformierte Jugendliche richtete, die vorzugsweise in Familien untergebracht wurden, welche derselben Denomination angehörten wie sie selbst. Den Gründern schwebte denn auch ein Austausch von Kirchgemeinde zu Kirchgemeinde vor. Der erste Namensteil der Organisation lautete «International», damit war in erster Linie die Orientierung am Gedanken der «Ökumene» gemeint. Dementsprechend arbeitete die ICYE stark mit dem Weltkirchenrat in Genf zusammen. In der Schweiz wurde das Programm durch den Pfarrer Alfred Gugolz lanciert, der selber 1958/59 am *Union Theological Seminary* in New York studiert hatte.³⁸

Die ICYE legte besonderes Gewicht auf das Engagement von Freiwilligen und zeigte sich in den 1970er-Jahren aufgeschlossen gegenüber friedens- und entwicklungspolitischen Anliegen.³⁹ Nicht zuletzt wegen der Verankerung in der ökumenischen Bewegung wurde 1970 das internationale Sekretariat nach Genf verlegt.⁴⁰ In den 1970er-Jahren kam es innerhalb der ICYE zu weltanschaulichen Diskussionen. Ein sichtbares Ergebnis war die Umdeutung des «C»: Aus «Christian» wurde «Cultural». Die Organisation bemühte sich, dem deklarierten Ziel eines weltweiten Austauschs auf Augenhöhe näherzukommen. Bezeichnend dafür sind die Anstrengungen im Jahr 1979, ein Programm mit Kolumbien zu entwickeln (Dok. 27, dodis.ch/54488; Dok. 28, dodis.ch/54489). Zu diesem Zeitpunkt hatten sich bereits viele Länderkomitees von der ursprünglichen Idee entfernt, die Zielgruppe bestünde aus 16- bis 19-jährigen Schülerinnen und Schülern.⁴¹ In den 1980er-Jahren vollzog das schweizerische Nationalkomitee einen grundlegenden Wechsel: weg vom Schüleraustausch und hin zu freiwilligen Sozial- und Arbeitseinsätzen von jungen Erwachsenen.⁴²

Anfangs der 1960er-Jahre fasste in der Schweiz mit der *Youth for Understanding* (YFU) eine weitere Austauschorganisation Fuss. Hauptgründerin war die US-Amerikanerin Rachel Andresen. Die 1951 in Ann Arbor gegründete Organisation orientierte sich an oben genannten Vorstellungen der Völkerverständigung. Aufgrund der Finanzierung durch den *Michigan Council of Churches* präsentierte

³⁸ In den Alumni-Registern dieser Institution finden sich auffällig viele Schweizer Theologen. In einer Rede vor der *Swiss-American Society for Cultural Relations* hielt Adolf Keller schon 1943 fest: «Die Schweiz wurde schon früher vom amerikanischen Protestantismus als eine Art Brückenkopf zum geistigen Europa benutzt». Vgl. Adolf Keller: *Der Wandel des Amerikanischen Bewusstseins und seine Bedeutung für Europa*, Genf 1943, S. 11. Zu Adolf Keller vgl. Marianne Jehle-Wildberger: *Adolf Keller (1872–1963). Pionier der ökumenischen Bewegung*, Zürich 2008. Zum New Yorker *Union Theological Seminary* vgl. Robert T. Handy: *A History of Union Theological Seminary in New York*, New York 1987. In die Anfänge der *Swiss-American Society for Cultural Relations* gibt der Nachlass des Anglistikprofessors Heinrich Straumann (1902–1991) interessante Einblicke (Personennachlässe, Zentralbibliothek Zürich).

³⁹ Vgl. das Vereinsreglement der ICYE, dodis.ch/54444.

⁴⁰ Seit 1977 befindet es sich in Berlin.

⁴¹ Vgl. dodis.ch/54516.

⁴² Dieser Übergang scheint fließend erfolgt zu sein. Bereits in den 1970er-Jahren verbrachten viele ICYE-*Exchangees* nicht die gesamte Austauschzeit an ihrer Schule. In vielen Fällen gehörten auch damals bereits mehrmonatige Sozialpraktika und andere Erfahrungen in der Berufswelt zum Austauschjahr. Die Erfahrungen, die dann in den 1980er-Jahren beim Aufbau eines tragfähigen Austauschprogramms mit westafrikanischen Ländern gemacht wurden, gaben vermutlich wichtige Impulse für die Neuorientierung der ICYE Schweiz.

sich die YFU in der Anfangsphase als *Michigan's own exchange program*.⁴³ Trotz anfänglicher Skepsis schweizerischer Beobachter⁴⁴ konnte sich die YFU in der Schweiz gut etablieren, wobei der Thuner Gymnasiallehrer Ruedi Heubach eine zentrale Rolle spielte.⁴⁵

Was all das nun mit der schweizerischen Aussenpolitik zu tun hat, erschliesst sich nicht ohne Weiteres, immerhin handelte es sich bei den Austauschorganisationen um NGOs. Ausserdem ist in der Bildungspolitik der föderalistischen Schweiz der Spielraum des Bundes begrenzt. Ein behördliches Engagement wäre für den Jugendaustausch in erster Linie auf kommunaler⁴⁶ und kantonaler Ebene zu erwarten.⁴⁷ Tatsächlich blieben die Bundesbehörden von den 1950er- bis in die 1980er-Jahre in den Angelegenheiten des Jugendaustauschs stets zurückhaltend (Dok. 6, dodis.ch/54447; Dok. 15, dodis.ch/54456; Dok. 31, dodis.ch/54493).

Trotzdem ergaben sich nach und nach unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit zwischen dem Bund und Austauschorganisationen. Nachdem der US-Vizeadmiral Hyman George Rickover die vergleichende Untersuchung *Swiss schools and ours*⁴⁸ publiziert hatte, wurde er von Pro Helvetia⁴⁹ zu einer Reise in die Schweiz eingeladen, um direkten Kontakt mit Exponenten des von ihm als vorbildlich gerühmten schweizerischen Bildungssystems aufnehmen zu können.⁵⁰ Umgekehrt war der kulturelle Auslandpressedienst von Pro Helvetia bei Anfragen von Schweizer *Exchangees* behilflich, die an ihren Gastschulen Vorträge⁵¹ zu unterschiedlichen Aspekten der schweizerischen Innen- und Aussenpolitik zu halten hatten (Dok. 19, dodis.ch/54460). Eine besonders aktive Rolle bei der Betreuung der *Exchangees* spielte die Schweizer Botschaft in Washington.⁵²

⁴³ Rachel Andresen: «Youth for Understanding», in: The Phi Delta Kappan 44/9 (1963), S. 403–406.

⁴⁴ Vgl. die Notiz der Schweizer Botschaft in Washington über das Austauschprogramm der YFU, dodis.ch/54519.

⁴⁵ Zum organisatorischen Ablauf eines YFU-Austauschs vgl. «Youth for Understanding. Schüleraustausch mit den USA», in: Schweizerische Lehrerzeitung 116, Heft 37 (1971), S. 1249. Die YFU präsentierte sich hier als «die grösste der amerikanischen Schüleraustauschorganisationen».

⁴⁶ Häufig entwickelte sich eher informell ein Kontakt zwischen zwei Schulen, ohne Anstoss durch die Behörden. So begann 1934 der Austausch zwischen dem Realgymnasium Basel und der *High School for Boys* im englischen Southend-on-Sea. Vgl. Dietschi: 50 Jahre Basler Schüleraustausch.

⁴⁷ So unterstützten die Stadt und der Kanton Zürich im Sommer 1960 eine Veranstaltung mit AFS-*Exchangees* finanziell. Vgl. dazu das Dossier CH-StAZH, Abschlusstreffen Mittelschüleraustausch Schweiz–USA (American Field Service), 16. Juni 1960, MM 3.101 RBR 1960/2529. Bezeichnend für das Engagement einzelner Kantone ist beispielsweise, dass im Kanton Genf Ende der 1950er-Jahre eine *Commission d'Echanges avec la Grande-Bretagne* existierte, die bereit war, bei einem geplanten Schüleraustausch zwischen schweizerischen und britischen Mittelschülern auch Teilnehmer aus der Waadt zu betreuen. Vgl. das Schreiben des Erziehungsdepartements des Kantons Waadt an die Schuldirektoren des Kantons vom 19. März 1959, CH-ACV#K XIII 376/46. Ein Beispiel für einen Kontakt zwischen Austauschorganisationen und kantonalen Verwaltungen findet sich im Staatsarchiv des Kantons St. Gallen. Um die Anschriften der Mittelschulen im Kanton St. Gallen zu erhalten, wandte sich die Organisation ICYE am 26. Juli 1973 mit einem Schreiben an die Erziehungsdirektion dieses Kantons. Vgl. dazu das Dossier CH-StASG#A 071/04.31.05.

⁴⁸ Hyman George Rickover: *Swiss Schools and ours. Why theirs are better*, Boston 1962.

⁴⁹ Zur Geschichte dieser Organisation vgl. Claude Hauser (Hg.): *Zwischen Kultur und Politik*. Pro Helvetia 1939 bis 2009, Zürich 2010.

⁵⁰ Für das Reiseprogramm vgl. dodis.ch/54509.

⁵¹ Der 17-jährige Hansruedi Kull (AFS) hielt nach eigenen Angaben während seinem Aufenthalt in Knoxville (Tennessee) Vorträge in zwanzig Highschools. Vgl. Schweizerische Lehrerzeitung 110, Heft 17 (1965), S. 499.

⁵² Zur Zusammenarbeit mit der AFS vgl. beispielsweise dodis.ch/54512.

Ihre Informationsangebote⁵³ wurden von zahlreichen Austauschschülerinnen und -schülern intensiv genutzt.⁵⁴ Die umfangreiche Korrespondenz zwischen den *Exchangees* und der Schweizer Botschaft in Washington, wo Lukas F. Burckhardt⁵⁵ als *Cultural Counselor* tätig war, zeigt exemplarisch, wie ernst die *Exchangees* ihre Rolle als inoffizielle «Ambassadoren» nahmen: Gefragt wurde beispielsweise nach Informationen zum schweizerischen Bibliothekswesen, zu Dürrenmatt und Frisch, zum Bankgeheimnis und zur Bundesverfassung. Diese Anliegen wurden teilweise an die entsprechenden Institutionen in der Schweiz zur ausführlichen Beantwortung weitergeleitet (Dok. 17, dodis.ch/54459; Dok. 18, dodis.ch/54458).

Der Begriff des Jugendaustauschs ist im Alltagsgebrauch in mehrfacher Hinsicht unscharf.⁵⁶ Im schweizerischen Kontext kommt eine spezifische Unklarheit dazu: Unter *Austausch* versteht man sowohl Begegnungen über die Sprachregionen der Schweiz hinweg als auch grenzüberschreitende Kontakte.⁵⁷ Es darf durchaus angenommen werden, dass beide Austauschformen meistens harmonisiert haben, zumal sie ähnlich begründet wurden: Förderung von gegenseitigem Verständnis, Aufbau kooperativer Haltungen im In- und Ausland, Unterstützung persönlicher Bildungs- und Reifungsprozesse. Die Argumente für die Teilnahme am internationalen Jugendaustausch scheinen zumindest auf den ersten Blick kompatibel mit jenen für die Intensivierung innereidgenössischer Kontakte zwecks Stärkung der schweizerischen Identität: Seit den Zeiten der Geistigen Landesverteidigung wird immer wieder hervorgehoben, dass kulturelle, insbesondere sprachliche Vielfalt einen Reichtum darstellt, der sich den Jugendlichen am besten beim Eintauchen in einen fremden Alltag erschliesst.

Die sogenannte Kontakthypothese, die besagt, dass häufiger Kontakt zu Mitgliedern anderer Gruppen die Vorurteile gegenüber diesen Gruppen abbaut, leuchtet unmittelbar ein.⁵⁸ Dass interkulturelle Kontakte indessen so wenig vor Reibereien gefeit sind wie andere Begegnungen, erlebte die Austauschorganisati-

⁵³ Schreiben von Lukas Burckhardt mit konkreten Angeboten, dodis.ch/54513.

⁵⁴ Für ein Beispiel, wie aktiv die Schweizer Botschaft in Bern die Schweizer Jugendlichen betreute vgl. dodis.ch/54511.

⁵⁵ Zu Lukas Burckhardt vgl. dodis.ch/P14178. Er hatte sich selbst eingehend mit seinem Gastland auseinandergesetzt. Vgl. Lukas Burckhardt: Amerika. Unser Spiegelbild? Amerikanische Reiseberichte, Basel 1954.

⁵⁶ Das gilt für beide Bestandteile des Begriffs Jugendaustausch, also sowohl für *Austausch* als auch für *Jugend*. So haben beispielsweise die nationalen Komitees ein und derselben Austauschorganisation die Alterslimiten ganz unterschiedlich gesetzt. Vgl. beispielsweise eine Tabelle der ICYE aus dem Jahr 1982, dodis.ch/54516. Weiter ist zu bedenken, dass der häufig verwendete Begriff *Student* je nach Sprache und nationalem Bildungssystem ganz unterschiedliche Realitäten bezeichnet. Aber selbst dann, wenn wir von den Begrifflichkeiten ausgehen, die in der schweizerischen Bildungslandschaft üblich sind, stossen wir auf Grauzonen. Im Studienjahr 1956/57 erhielten siebzehn Absolventinnen und Absolventen von schweizerischen Mittelschulen ein Stipendium für ein Studienjahr an einer Universität als *undergraduate student*. Vgl. das Dossier CH-ACV#K XIII 376/46. Handelt es sich nun um Schüler- oder Studentenaustausch?

⁵⁷ Vgl. beispielsweise eine Interpellation im Grossen Rat des Kantons Aargau, die auf beide Formen zielte: Interpellation Christine Keller Sallenbach, Zufikon, vom 5. Juni 2018 betreffend Förderung von Austausch und Mobilität von der Primarschule bis zur Sekundarstufe II; Einreichung und schriftliche Begründung.

⁵⁸ Skeptische Kommentare zur Frage, ob der Schüleraustausch die Völkerverständigung wirklich fördere, wurden schon früh formuliert. Vgl. dazu Alexander Thomas (Hg.): Interkulturelles Lernen im Schüleraustausch, Saarbrücken 1988, S. 8.

on ICYE auf paradoxe Weise: In den 1960er-Jahren kam es zu einem Konflikt zwischen den regionalen Komitees der ICYE Schweiz. Dies führte fast zur Abspaltung des Deutschschweizer Regionalkomitees und konnte schliesslich nur durch eine Vermittlung von aussen geschlichtet werden (Dok. 23, dodis.ch/54466).

Die Geschichte des schweizerischen Jugendaustauschs ist auch sonst stark beeinflusst worden durch internationale und europäische Akteure. So verpflichtete sich die Schweiz mit der Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte 1975 zur Förderung des Jugendaustauschs. Weitere Impulse gab das Internationale Jahr der Jugend 1985.⁵⁹ Zwei Jahre später äusserte sich der Bundesrat anerkennend zum Jugendaustausch:

«Jugendaustausch über die Sprach- und Landesgrenzen hinweg ist geeignet, das gegenseitige Interesse und Verständnis der Jugend innerhalb der viersprachigen Schweiz und zwischen verschiedenen Ländern vorab in Europa zu wecken und zu entwickeln. Jugendaustausch ist ein nicht zu unterschätzender Bestandteil der internationalen Zusammenarbeit geworden.»⁶⁰

Vor diesem Hintergrund kam es Ende der 1980er-Jahre zur Gründung von *Inter-mundo*, dem schweizerischen Dachverband zur Förderung des Jugendaustauschs (Dok. 30, dodis.ch/54491; Dok. 31, dodis.ch/54493, ausserdem dodis.ch/54543 und dodis.ch/54912).

Das Ende des Kalten Kriegs markierte auch einen Wendepunkt in der Geschichte des schweizerischen Jugendaustauschs: In den 1990er-Jahren erfolgte eine Öffnung gegenüber Osteuropa.⁶¹ Gleichzeitig gerieten die bisherigen Austauschformate und die sie legitimierenden Weltbilder unter Druck. Ein Artikel in der *Schweizerischen Lehrerzeitung* wies 1991 darauf hin, dass nun beim Jugendaustausch nicht mehr «die Wallfahrt nach USA» im Vordergrund stehe, dass im Hinblick «auf die EG 92 [...] der Jugendaustausch auf der europäischen Ebene an Bedeutung» gewinne und dass der Austausch sich in jeder Hinsicht «in die Breite» entwickle, das heisst immer mehr Alterskategorien und Berufsgruppen erfasse, von einer wachsenden Zahl von Anbietern organisiert werde und zunehmend «in alle Länder dieser Erde» führe.⁶²

Hat sich diese Prognose bewahrheitet? Im Rückblick lassen sich mehr Kontinuitäten als Brüche konstatieren: Gemäss den *Trends im interkulturellen Jugendaustausch* aus dem Jahr 2017 ist die USA beim Schulaustausch bis heute mit grossem Abstand die beliebteste Destination geblieben; europäische Länder werden weiterhin deutlich weniger häufig gewählt.⁶³ Sehr selten ist weiterhin der Jugendaus-

⁵⁹ Damals wurden mehrere Jugendaustauschprojekte gefördert. Beispiele dafür finden sich in dodis.ch/54520 und dodis.ch/54521.

⁶⁰ Botschaft über die Förderung der ausserschulischen Jugendarbeit vom 18. Dezember 1987, in: BBl, 1988, I, S. 825–870. In diesem Dokument wird explizit die Arbeit von Organisationen wie der AFS, der ICYE und der *Experiment in International Living* gewürdigt, die sich für langfristigen Jugendaustausch einsetzten.

⁶¹ Vgl. dazu Christine Bertschi (Hg.): *Vsë idët po planu. Alles läuft nach Plan. Die Jubiläumsschrift der Stiftung Jugendaustausch Schweiz–GUS. 20 Jahre Jugendaustausch zwischen West und Ost*, Luzern 2010.

⁶² Schweizerische Lehrerzeitung 21/1991, S. 5.

⁶³ Vgl. dazu Guido Frey und Sonja Luterbach: *Trends im interkulturellen Jugendaustausch*, Bern 2017, S. 123. Im Jahr 2016 war die USA mit 30% der Schweizer Austauschschülerinnen und -schülern das begehrteste Land. Auf dem zweiten Platz folgte Grossbritannien mit 17%, gefolgt von Australien mit 11%. Der Austausch innerhalb der Schweiz kam auf 9%. Zum Sprachaustausch innerhalb der Schweiz vgl. die von der ch-Stiftung herausgegebene Zeitschrift *Trait d'union* 59 (2013) zum Thema

tausch mit den afrikanischen Ländern; Südafrika ist hier eine Ausnahme.⁶⁴ Der Befund von 1991, wonach der Trend hin zu einer Vermehrung von Angeboten für die unterschiedlichsten Zielgruppen geht, trifft auch heute noch zu.

Nicht voraussehbar war vor 30 Jahren, wie die digitale Revolution die Rahmenbedingungen für den Jugendaustausch verändern würde. Heute bleiben die *Exchangees* über die sozialen Medien auch in weit entfernten Gastländern viel stärker mit dem Alltag zu Hause verbunden, als dies noch in den 1990er-Jahren der Fall war. Umgekehrt eröffnet das Internet diverse Möglichkeiten von Kulturbegegnungen, ohne dass die Teilnehmenden dafür zwingend eine Reise unternehmen müssten. Inwiefern diese Erkenntnis in Zeiten der Klimakrise handlungsleitend wird, ist noch offen. Denkbar ist beispielsweise, dass der Trend zu Kurzaufenthalten in fernen Ländern, der seit einiger Zeit zu beobachten ist, zunehmend in die Kritik gerät.

Die Covid-19-Pandemie von 2020/21 hat den internationalen Jugendaustausch auf dramatische Weise betroffen. Innerhalb kurzer Zeit musste die vorzeitige Rückkehr zahlreicher *Exchangees* organisiert werden. Der Austausch kam während einiger Zeit praktisch zum Erliegen. Bei der Neuorientierung stellen sich grundsätzliche Fragen zu Sinn und Zweck des Jugendaustauschs, zu Erfolgen und Defiziten, zu bisherigen Erfahrungen. Nicht zuletzt auch in diesem Zusammenhang kann das Wissen über die vielfältige Geschichte des Jugendaustauschs eine Orientierung bieten.

«Austausch an Mittelschulen – ein Mehrwert». Ob in Zukunft der Austausch mit Nachbarländern der Schweiz intensiviert wird, ist offen. Vgl. dazu die Ankündigung des österreichischen Kanzlers Kurz und der schweizerischen Bundespräsidentin Sommaruga vom 18. September 2020, wonach in Zukunft der Jugendaustausch zwischen Österreich und der Schweiz institutionalisiert werden solle, www.srf.ch.

⁶⁴ Frey und Luterbach: Trends im interkulturellen Jugendaustausch, S. 101–103. 2015 wurden Länder auf dem afrikanischen Kontinent insgesamt von nur gerade 4% der schweizerischen *Exchangees* gewählt. Südafrika absorbierte davon 43%.

1

10.9.1955

dodis.ch/54436

Die Schullandaktion des Stadtschulrates für Wien an die Erziehungsdirektion des Kantons Tessin

Seit Jahren existiert ein regelmässiger Schüleraustausch zwischen Österreich und England. Die Schullandaktion Wien strebt eine Ausweitung auf die Schweiz an und sucht daher den Kontakt zu den hier zuständigen Stellen.

2

16.3.1956

dodis.ch/54437

Die Abteilung für Schulkind und Fürsorge des Zentralsekretariats von Pro Juventute an den schweizerischen Gesandten in Wien, Reinhard Hohl

A. Siegfried hält das Schüleraustauschprojekt zwischen Wien und der Schweiz für eine «einseitig politisch orientierte» Sache und bittet um weitere Auskünfte über die Hintergründe.

3

7.5.1956

dodis.ch/54438

Die Abteilung für Schulkind und Fürsorge des Zentralsekretariats von Pro Juventute an das Wiener Komitee für internationale Schülerverständigung und Schüleraustausch

Das vorgeschlagene Austauschprojekt lässt sich mangels praktischen Interesses in der Schweiz vorderhand nicht realisieren. Abgesehen davon existiert bereits ein Schüleraustausch zwischen Lausanne und Wien.

4

1956

dodis.ch/54439

Mitteilung des American Field Service (AFS)

Der AFS organisiert seit 1953 Highschool-Aufenthalte von Schweizer Jugendlichen in den USA. Seit 1955 werden im Rahmen eines AFS-Sommerprogramms auch junge US-Amerikaner in die Schweiz eingeladen. Nun sucht die Organisation für die Monate Juli und August 1956 Familien, die einen Gast aus den USA aufnehmen wollen.

5

10.2.1957

dodis.ch/54446

La Présidente de l'American Field Service (AFS) suisse, Claude-Marie Halbritter, au Chef du DPF, Max Petitpierre

L'AFS est une association apolitique et areligieuse dont l'objectif, par-delà les échanges culturels d'étudiants, est une meilleure entente mondiale. Elle souhaite la participation du Chef du Département politique à son comité de patronage.

26

6

20.2.1957

dodis.ch/54447

Le Chef du DPF, le Conseiller fédéral Max Petitpierre, à la Présidente de l'American Field Service (AFS) suisse, Claude-Marie Halbritter

Le Conseiller fédéral Petitpierre décline l'invitation de rejoindre le comité de patronage de l'AFS. En effet, en la matière, il doit s'en tenir au patronage d'organisations de portée générale pour la Confédération entière.

7

5.7.1957

dodis.ch/54448

La Directrice de l'entreprise Phillips & Randle, Challinor James, à la Légation Suisse à Vienne

Phillips & Randle se positionne comme une agence prestigieuse et expérimentée en matière de placement et de tutelle d'enfants envoyés en Europe à des fins d'éducation. À ce titre, elle est quelquefois sollicitée par des services diplomatiques et consulaires.

8

12.1957

dodis.ch/54449

Report of the International Educational Exchange Service

Private American organizations inaugurated the first exchange programs. The United States Government began to participate in 1949. The Department of State took over this activity in 1950. In 1958/59, the Government plans to end all individual grants. In order to maintain the exchange programs, it has contracted with four different agencies.

9

10.2.1958

dodis.ch/54450

Le Consul général de Suisse à New York, Hans Wilhelm Gasser, au Directeur de la Division des Organisations internationales du DPF, Jean de Rham

En Suisse, la sélection des participants au programme d'échange *International Scholarships* de l'AFS est opérée par un comité sous le patronage de l'Ambassade des États-Unis et de l'Association suisse des professeurs de gymnases.

10

21.11.1958

dodis.ch/54451

The regional Leader of the International Farm Youth Exchange (IFYE), Kathleen Flom, to the Swiss Ambassador in Washington, Henry de Torrenté

During the last ten years, 46 rural young people from Switzerland have each lived for five or six months with farm families in the United States. In turn, farm families in Switzerland have been host to 44 young people from the United States.

27

11

27.7.1959

dodis.ch/54452

Der schweizerische Botschafter in Washington, Henry de Torrenté, an den Direktor der Abteilung für internationale Organisationen des EPD, Jean de Rham

Die von der AFS betriebene Intensivierung des Schüleraustausches zwischen der Schweiz und den USA wird begrüsst. Während des Aufenthalts in den USA werden die Schweizer Jugendlichen mit amerikanischer Politik und Lebensart konfrontiert. Das führt bei vielen Jugendlichen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit ihrer schweizerischen Identität. Dabei sollten sie vermehrt unterstützt werden.

12

5.4.1960

dodis.ch/54453

Der Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt, an den schweizerischen Konsul in Boston, Georges Henri Barrel

Das *Experiment in International Living* ist ein Austauschprogramm, an dem sich junge Berufsleute beteiligen können. Die Erfahrungen mit dem *Experiment* sind sehr gut und seine Leitung vertrauenswürdig. Es ist im Mitteilungsblatt «Auswanderung» des BIGA empfohlen worden.

13

10.5.1960

dodis.ch/54454

Der Nachrichtendienst der Kantonspolizei Luzern an das Polizeikommando des Kantons Luzern

In Luzern ist eine Werbeaktion eines «schweizerischen Komitees für internationalen Jugend-Austausch» beobachtet worden. Dieses Komitee existiert seit 1953, arbeitet mit kommunistischen Organisationen zusammen und organisiert Besuche in osteuropäischen Staaten.

14

8.5.1961

dodis.ch/54455

Notice du Consulat général de Suisse à New York

Entre 1953 et 1960, 320 jeunes Suisses ont profité du programme d'échange scolaire de l'AFS, alors que 195 jeunes Américains sont venus passer leurs vacances en Suisse.

15

16.11.1961

dodis.ch/54456

Notiz des Vorstehers des EJPD, Bundesrat Ludwig von Moos

Der Präsident des neu gegründeten Vereins «Schweizer Freunde Angolas» möchte im Hinblick auf die Unabhängigkeit Angolas rund 30 Akademiker oder Mittelschüler in der Schweiz ausbilden lassen, um ein Gegengewicht gegen sowjetische Einflussnahme zu schaffen. Bundesrat von Moos lehnt es ab, eine Empfehlung für das Projekt abzugeben und empfiehlt ein besser koordiniertes Vorgehen.

28

16

17.8.1962

dodis.ch/54457

Hans Rudolf Faerber, Vorstandsmitglied des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, an den Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt

Die schweizerischen AFS-Austauschschüler wurden auch in diesem Jahr auf der Botschaft in Washington empfangen. Die Frage, wie «unsere jungen Ambassadoren» während ihres Aufenthalts in den USA mit Informationsmaterial über die Schweiz versorgt werden können, soll weiterverfolgt werden.

17

25.3.1964

dodis.ch/54459

Der Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt, an eine Austauschschülerin

Im Hinblick auf Vorträge und Gespräche über die Schweiz wird von der Botschaft zuhanden einer AFS-Austauschschülerin eine umfangreiche Dokumentation zum schweizerischen Bibliothekswesen, zu Dürrenmatt und Frisch, zum Bankgeheimnis sowie zur Bundesverfassung zusammengestellt.

18

27.3.1964

dodis.ch/54458

Eine Austauschschülerin an den Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt

Im Zusammenhang mit einer Schulaufgabe bittet eine Schülerin um Unterstützung bei der Beantwortung einer Liste von Fragen über die Schweiz. Es geht darin unter anderem um Aussenwirtschaft, sicherheitspolitische Perspektiven, die Mehrsprachigkeit, das Rote Kreuz und die Reformation.

19

31.7.1964

dodis.ch/54460

Der kulturelle Auslandpressedienst der Stiftung Pro Helvetia an den schweizerischen Botschafter in Washington, Alfred Zehnder
Zur Vorbereitung ihres Austauschaufenthalts in den USA beziehen manche Jugendliche das Informationsmaterial in englischer Sprache, das Pro Helvetia anbietet. Pro Helvetia würde die Unterstützung gerne ausbauen, etwa mit dem Angebot zweitägiger staatsbürgerlicher Kurse.

20

23.7.1965

dodis.ch/54461

Bericht des schweizerischen Geschäftsträgers a. i. in Washington, Michael Gelzer, an den Direktor der Abteilung für internationale Organisationen des EPD, Jakob Burckhardt

Die 86 schweizerischen AFS-Exchangees sind in der Schweizer Botschaft empfangen worden. Während ihres Austauschjahrs in den USA wurden sie oft zu Vorträgen über ihr Land aufgefordert. In ihrer Rolle als inoffizielle Vertreter der Schweiz verdienen sie Unterstützung und Anerkennung.

29

21

7.10.1965

dodis.ch/54462

Ein AFS-Austauschschüler an den Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt

Admiral Rickovers Buch «Swiss Schools and Ours: Why theirs are better» vergleicht die schweizerischen und die US-amerikanischen Schulen. Der Autor interessiert sich, aus schweizerischer Sicht, für dasselbe Thema.

22

13.12.1965

dodis.ch/54464

The American Field Service (AFS) to the Swiss Ambassador in Washington, Alfred Zehnder

Robert H. Thayer feels sure that the AFS-program contributes to mutual understanding between the peoples of Switzerland and the United States. He hopes to see it develop even more in the coming years.

23

6.9.1966

dodis.ch/54466

The Chairman of the International Christian Youth Exchange (ICYE), David Holm, to the Secretary of the Federation of Protestant Churches in Switzerland, Hans Ruh

ICYE Switzerland consists of three regional subcommittees which represent the major linguistic communities. As a result of dissension, the German speaking subcommittee has stated its complete regional autonomy. The International Committee cannot accept this situation. Therefore, it requests that the Federation of Protestant Churches in Switzerland should arbitrate.

24

21.3.1967

dodis.ch/54468

Der schweizerische Botschafter in Washington, Felix Schnyder, an die schweizerischen Konsulate in den USA

Die schweizerischen Konsuln werden gebeten, den Kontakt mit den in ihrem Zuständigkeitsbereich befindlichen *Exchanges* zu pflegen und sie als *Goodwill Ambassadors* der Schweiz zu behandeln und zu fördern.

25

29.10.1970

dodis.ch/54469

Le Chef du Service politique est de la Division des affaires politiques du DPF, François Châtelain, à l'Ambassadeur de Suisse à Tokyo, Emil Stadelhofer

L'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail estime que le moment n'est pas opportun pour signer un accord sur les échanges de stagiaires entre la Suisse et le Japon.

30

26

18.4.1977

dodis.ch/54487

The Vice-President of Youth for Understanding (YFU), Arthur J. Collingsworth, to the Swiss Ambassador in Washington, Raymond Probst

Between 1960 and 1977, a total of 969 young people took part in the YFU exchange programmes between the USA and Switzerland. In August 1977, an estimated 136 Swiss youths will begin their one-year stay in the USA.

27

7.3.1979

dodis.ch/54488

Das «Swiss Committee» des International Christian Youth Exchange (ICYE) an die Politische Abteilung III des EDA

Das schweizerische Komitee bittet um Unterstützung bei der Ausweitung des Jugendaustauschs auf Kolumbien. Als Kontaktperson konnte bereits ein in Medellín lebender Auslandschweizer gefunden werden.

28

14.3.1979

dodis.ch/54489

Die Politische Abteilung III des EDA an die schweizerische Botschaft in Bogotá

Die Politische Abteilung bittet die schweizerische Botschaft in Bogotá abzuklären, ob das kolumbianische Aussenministerium Aufenthaltsbewilligungen für schweizerische Austauschschüler in Aussicht stellen könne.

29

28.10.1987

dodis.ch/54490

Der erste Botschaftssekretär der schweizerischen Botschaft in Washington, Emanuel Jenni, an Youth for Understanding (YFU)

Der von YFU vorgeschlagene Ausbau des Jugendaustauschs zwischen den USA und der Schweiz wird zusammen mit dem kürzlich gegründeten schweizerischen Dachverband der Jugendaustauschorganisationen weiter besprochen.

30

10.8.1988

dodis.ch/54491

Die Präsidentin des Dachverbandes Intermundo, Anita Büttiker, an den Vorsteher des EDI, Bundesrat Flavio Cotti

Verschiedene Austauschorganisationen haben sich zum Dachverband Intermundo zusammengeschlossen. Bundesrat Cotti wird eingeladen, dem neu gegründeten Patronatskomitee beizutreten.

31

29.8.1988

dodis.ch/54493

Der Vorsteher des EDI, Bundesrat Flavio Cotti, an die Präsidentin des Dachverbandes Intermundo, Anita Büttiker

Bundesrat Cotti bekundet sein Wohlwollen gegenüber dem Jugendaustausch, tritt dem Patronatskomitee von Intermundo aber nicht bei, da er sich als amtierender Magistrat bei solchen Aufgaben zurückhalten müsse.

Dokumente

dodis.ch/54436

Die Schullandaktion des Stadtschulrates für Wien an die Erziehungsdirektion des Kantons Tessin¹

Wien, 10. September 1955

Wir wenden uns in Angelegenheit eines Schüleraustausches Schweiz–Österreich an Sie.

Seit Jahren besteht ein regelmässiger Schüleraustausch zwischen England und Österreich,² wobei die Kinder beider Länder in Familien untergebracht werden. Da wir aber nicht wünschen, dass dieser Austausch auf England und Österreich beschränkt bleibt,³ treten wir an Sie mit der Bitte heran, sich mit uns diesbezüglich ins Einvernehmen zu setzen.⁴

Wir nehmen an, dass auch Sie von der Wichtigkeit der Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern überzeugt sind. Aus diesem Grunde ersuchen wir Sie, uns Vorschläge über die Verwirklichung eines solchen Austausches mit Ihrem Lande zu unterbreiten. Wir sind auch einer an-

¹ Schreiben (Kopie): CH-BAR#E2200.53-05#1977/143#522* (VI.56/O.4). Verfasst und unterzeichnet von Rete Mrak, dodis.ch/P58513, und Edmund Endlicher, dodis.ch/P58514, von der Schullandaktion des Wiener Stadtschulrats.

² Schon bald nach 1945 hatte der Schüleraustausch zwischen europäischen Ländern zugenommen. Vgl. beispielsweise den Kurzbericht über ein französisch-englisches Projekt im Jahr 1947, der optimistisch endete: «Es sei zu hoffen, dass bald auch der Austausch österreichischer Schüler mit Frankreich, Belgien, England etc. in die Wege geleitet werde.» Vgl. *Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 4 (1947/1948), S. 155. Bei solchen Bemühungen konnte an frühere Austauschprogramme angeknüpft werden. So hatte bereits 1929 ein englisch-österreichisches Austauschkomitee mit Sitz in Wien und London existiert. Vgl. Freiherr F. von Morsey: «Einführung zur Arbeit», in: Rotary Club Copenhagen (Hg.): *The International Convention for the Exchange of Youth, Denmark June 9–11th 1929*, S. 12–13. Zu Österreich im Allgemeinen vgl. auch Bernd Haunfelder (Hg.): *Österreich zwischen den Mächten. Die politische Berichterstattung der schweizerischen Vertretung in Wien 1938–1955* (Quaderni di Dodis 4), Bern 2014, dodis.ch/q4.

³ 1951 fuhren 140 österreichische Schülerinnen und Schüler nach England, 1956 bereits 934. Geringer war der Umfang des Austauschs mit anderen europäischen Ländern: Nach Frankreich, Belgien und in die Schweiz fuhren jährlich im Sommer etwa 100 Schülerinnen und Schüler. Für die Dokumentation der Zunahme der Teilnehmendenzahlen am FeriENAustausch mit England zu Beginn der 1950er vgl. Stadtschulrat für Wien (Hg.): *Das Wiener Schulwesen 1945–1957*, Wien 1958, S. 162 f. Erwähnt werden im Text ohne genaue zeitliche Einordnung auch bereits Austauschaktionen mit den USA: «Rund 100 Wiener Mittelschüler genossen einen Studienaufenthalt von einem Jahr in den Vereinigten Staaten». Vgl. *ebd.*, S. 163.

⁴ Das gleiche Anliegen war nicht nur dem Kanton Tessin, sondern auch den Kantonen Solothurn und Neuenburg vorgelegt worden. Vgl. dazu das Schreiben von Pro Juventute an die schweizerische Botschaft in Wien, Dok. 2, dodis.ch/54437, in welchem ein Schreiben des Stadtschulrats Wien an die Erziehungsdirektion des Kantons Solothurn erwähnt wird. Vgl. ferner das Schreiben vom 30. September 1955, in dem sich das Neuenburger Erziehungsdepartement an die Gesandtschaft in Wien wendet, um mehr Informationen über die Hintergründe zu erhalten. Vgl. ausserdem das Schreiben von Minister Reinhard Hohl, schweizerischer Gesandter in Österreich, an Alfred Siegfried vom 20. März 1956, CH-BAR#E2200.53-05#1977/143#522* (VI.56/O.4). Zur Situation an den Wiener Schulen in den ersten Jahren der Nachkriegszeit. Vgl. Stadtschulrat für Wien (Hg.): *Das Wiener Schulwesen*, Wien 1956.

deren Art des Schüleraustausches, beispielsweise dem Aufenthalt der Schüler in Heimen, nicht abgeneigt, obwohl wir die Unterbringung der Kinder in Familien wegen des grösseren Kontaktes bevorzugen.

Wir ersuchen Sie um die Weiterleitung dieser Angelegenheit an die zuständigen Stellen mit der Versicherung, Ihren Vorschlägen weitgehendst entgegenzukommen.

dodis.ch/54437

Die Abteilung für Schulkind und Fürsorge des Zentralsekretariats von Pro Juventute an den schweizerischen Gesandten in Wien, Reinhard Hohl¹

Zürich, 16. März 1956

Erlauben Sie, dass wir in einer etwas undurchsichtigen Sache an Sie gelangen. Im Herbst 1955 wandte sich die Schullandaktion des Stadtschulrates für Wien an das Solothurnische Erziehungsdepartement mit dem Vorschlag eines Schüleraustausches auf ziemlich grosser Basis.² Unterschrieben war der Brief von Frau Grete Mrak und Herrn Edmund Endlicher. Die Angelegenheit kam dann an uns³ und wir antworteten, dass ein Austausch für Heime nicht in Frage komme, dass wir dagegen bei unseren Mitarbeitern, speziell in der französischen Schweiz,⁴ eine Umfrage veranstalten wollten, ob von Familie zu Familie ein solcher Austausch möglich wäre. Es ergab sich dann, dass in bescheidenem Rahmen (ca. 15 Schüler und Schülerinnen) eine solche Aktion durchgeführt werden könnte.

Wir wurden dann etwas stutzig als der Briefkopf des nächsten Schreibens aus Wien eine neue Firma trug:

Wiener Komitee für Internationale Schulverständigung und Schüleraustausch, Grassigasse 5, Wien XIV. (Unter dem Ehrenschutz des Präsidenten des Stadtschulrates für Wien, Herrn Nationalrat Dr. L. Zechner⁵.)

¹ Schreiben: CH-BAR#E2200.53-05#1977/143#522* (VI.56/O.4). Unterzeichnet von Alfred Siegfried, dodis.ch/P12025, von der Abteilung für Schulkind und Fürsorge des Zentralsekretariats von Pro Juventute.

² Der Stadtschulrat Wien hatte sich im September 1955 nicht nur an das solothurnische Erziehungsdepartement gewendet, sondern gleich an mehrere kantonale Erziehungsdirektionen. Vgl. Dok. 1, dodis.ch/54436, bes. Anm. 4.

³ Pro Juventute hatte sich bereits in der Zwischenkriegszeit mit Schüleraustausch befasst. Dies belegt ein Schreiben des schweizerischen Konsuls in Mannheim vom 6. Juli 1931 an die Abteilung für Auswärtiges des EPD, worin Konsul Max Kunz seine Vermutung äussert, in der Schweiz existiere eine Vermittlungsstelle, welche sich mit Schüleraustausch beschäftige. Er bat die Abteilung für Auswärtiges, seine Anfrage an diese Stelle weiterzuleiten, dodis.ch/54504. Am 10. Juli 1931 leitete die Abteilung für Auswärtiges die Anfrage an das Sekretariat von Pro Juventute in Zürich weiter, CH-BAR#E2001C#1000/1547#987* (B.21.007).

⁴ Die Idee, auf schweizerischer Seite könnten sich am ehesten Jugendliche aus der Romandie für einen Austausch mit Österreich interessieren, findet sich schon früher. Bereits 1951 war ein Vorstoss zur Einrichtung eines österreichisch-schweizerischen Jugendaustauschs erfolgt, wobei die Initiative von Rudolf Gönner, Landesjugendreferent von Niederösterreich, ausging. Der kontaktierte Vertreter von Pro Juventute wies darauf hin, in der Schweiz zeige sich «höchstens Interesse von franz. sprechenden Partnern». Möglicherweise würden nämlich die Eltern von jungen Romands es vorziehen, «ihr Kind in eine österreichische Familie in Austausch zu geben, in der nicht unbedingt richtigen Annahme, dass das Kind nur dort gutes Deutsch lernen könne». Vgl. das Schreiben des Dienstes Freizeit von Pro Juventute an die schweizerische Gesandtschaft in Wien vom 4. Mai 1951, CH-BAR#E3001B#1978/30#549* (08.4.06.4). Der 1922 in Wien geborene Rudolf Gönner war seit 1950 Landesjugendreferent für Niederösterreich. In dieser Funktion hatte er sich mit staatsbürgerlicher Erziehung, internationalen Jugendbegegnungen und kulturellen Jugendveranstaltungen zu befassen. Vgl. Wolfgang Brezinka: Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert, Band 3, Wien 2008, S. 135–145, hier S. 136.

⁵ Leopold Zechner (1884–1968), dodis.ch/P58515, Präsident des Wiener Stadtschulrates von 1945 bis 1960 sowie Nationalrat der SPÖ von 1945 bis 1956.

Wir fragten bei zwei uns bekannten Wiener Fürsorgestellten und erhielten die Auskunft, es handle sich um eine ziemlich einseitig politisch orientierte mehrheitlich private Angelegenheit. Die Bemerkungen wegen der Politik haben uns nicht erschüttert, denn der Unterzeichnete weiss aus seiner Arbeit als Wiener Delegierter der Schweizer spende⁶ gut genug, dass in Österreich die erste Frage immer nach dem Parteibuch geht.⁷

Heute nun aber wird uns ergänzend mitgeteilt, es stimme nicht, dass Nationalrat Dr. Zechner den Vorsitz übernommen habe. Er sei wohl ersucht worden, dieses Amt anzunehmen, habe aber abgelehnt.

Die geplante Austauschaktion werde von zwei Lehrern auf eigene Faust in die Wege geleitet.⁸

Wenn das wirklich so wäre, so hätten wir erhebliche Bedenken. Um eine solche Aktion durchzuführen braucht es doch einen festen Boden und vor allem ziemlich grosse Erfahrungen und Sachkenntnis, denn es können da auch Schwierigkeiten auftauchen.⁹

6 Es handelt sich um die 1944 gegründete Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten. Unter den zahlreichen von der Schweizer Spende in der unmittelbaren Nachkriegszeit unterstützten Hilfsprojekten finden sich pädagogische Aktionen wie die folgende: «54 deutsche Seminaristen aus der französischen Zone verbrachten zwischen 1946 und 1948 drei- bis zwölfmonatige Studienaufenthalte an schweizerischen Seminaren». Vgl. *Die Schweizer Spende. Tätigkeitsbericht 1944–1948*, Bern 1949, S. 226. Unterlagen dazu finden sich im Archiv der Erziehungsdirektorenkonferenz im Staatsarchiv Luzern, CH-StALU A 1270/314, Internationale Bildungszusammenarbeit (1946–1947).

7 Zur Frage der parteipolitischen Patronage im österreichischen Bildungswesen der Nachkriegszeit vgl. Helmut Engelbrecht: *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs*, Band 5. Von 1918 bis zur Gegenwart, Wien 1988, S. 5. Vgl. ferner die Korrespondenz zwischen Hans Rudolf Faerber, vom Verein schweizerischer Gymnasiallehrer, und dem schweizerischen Botschafter in Wien, Beat von Fischer. Faerber hatte in seinem Schreiben vom 23. März 1960 an die schweizerische Botschaft um Adressen österreichischer Organisationen von Mittelschullehrkräften gebeten. In seiner Antwort vom 29. März 1960 betont Botschafter von Fischer, neben einer sehr grossen Zahl von fachlich ausgerichteten Vereinen und Verbänden existiere in Österreich auch ein Zusammenschluss von Gymnasiallehrern nach beruflich-ständischen Interessen. Dieser Verband vereinige hauptsächlich Angehörige der Österreichischen Volkspartei sowie der Sozialistischen Partei, CH-BAR#2200.53-05#1977/143#522* (VI./0.9).

8 Vgl. das Schreiben von Landesschulinspektor Albert Krassnigg vom 3. November 1955 an Minister Reinhard Hohl, den schweizerischen Gesandten in Österreich. Darin teilte Krassnigg mit, die Aktion trage offiziellen Charakter, sie sei rein pädagogischer Natur und sie werde vom Ministerium für soziale Verwaltung sowie der Stadt Wien finanziell unterstützt. Als Initiator wird Regierungsrat Raimund Fuhri genannt. Die Aktion sei förderungswürdig und seriös. Weil der Stadtschulrat aber nicht direkt in diese Aktivität eingebunden werden wollte, habe er Frau Mrak und Herrn Endlicher gebeten, ihr Austauschprojekt auf Vereinsbasis zu organisieren, CH-BAR#E2200.53-05#1977/143#522* (VI.56/O.4). Zu Albert Krassnigg vgl. auch Richard Schrod: *Dokumente zur neueren Geschichte der deutschen Orthographie in Österreich*, Hildesheim 2000. Daraus geht hervor, dass Krassnigg in der unmittelbaren Nachkriegszeit als ein besonders engagierter Verfechter der Rechtschreibreform in Österreich hervorgetreten war.

9 Die interkulturellen Aktivitäten von Pro Juventute in den 1950er-Jahren waren eher auf die Vermittlung von Brieffreundschaften als auf Schüleraustausch ausgerichtet. Vgl. dazu den Jahresplan des Freizeitdienstes von Pro Juventute vom 31. Januar 1952, Abschnitt Jugendferiendienst, CH-SOZARCH, Pro Juventute PJ 08.03.014, S. 7. Dort wird ausgeführt: «Auf dem Austausch-Sektor bestehen vor allem Schwierigkeiten wegen dem Fehlen geeigneter Partner-Organisationen in Frankreich und England und in der Koordinierung der verschieden gerichteten Interessen der entsprechenden Bevölkerungen; es solle versucht werden, «wenigstens so viele Fäden in der Hand zu halten, dass wir der an und für sich kleinen Nachfrage schweizerischerseits genügen können.» Im Vergleich dazu erreichte das Engagement von Pro Juventute im Bereich der Heimatferien für Auslandsschweizerkinder ein wesentlich grösseres Ausmass. Vgl. dazu bspw. das Dossier CH-BAR#E2200.280A#1969/180#42* (L.11).

Ferner wäre es unsympathisch, wenn es sich um eine einseitig parteipolitisch orientierte Aktion handeln würde. Unsere Schweizerkinder kommen eben in der überwiegenden Mehrzahl aus bürgerlichen Familien und wissen überhaupt nichts von Politik.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auf irgendeinem Wege Licht in diese Angelegenheit bringen und uns entsprechenden Bericht geben könnten.

Da abgemacht ist, dass die Tauschofferten bis Ende April bereit liegen müssen, könnten wir jetzt noch unter irgendeinem Vorwand die Sache abblasen.¹⁰

Wir danken Ihnen zum voraus, wenn Sie sich dieser grossen Mühe unterziehen wollen und grüssen Sie hochachtungsvoll.

10 Vgl. Dok. 3, dodis.ch/54438.

dodis.ch/54438

Die Abteilung für Schulkind und Fürsorge des Zentralsekretariats von Pro Juventute an das Wiener Komitee für internationale Schülerverständigung und Schüleraustausch¹

Express

Zürich, 7. Mai 1956

Zu unserem unendlichen Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, dass sich der von Ihnen und uns ins Auge gefasste Plan eines Schüleraustausches wenigstens für dieses Jahr nicht realisieren lässt. Wir haben Ihnen schon einmal erklärt, dass unsere Organisation nicht von einer Zentrale aus irgendwie dirigieren kann, sondern ganz auf die Mitarbeit ihrer Ortsvertreter angewiesen ist. Auf eine erste Umfrage war das Echo sehr geteilt. Mehrere sehr erfahrene Mitarbeiter erklärten, ein Austausch Schweiz–Wien werde wahrscheinlich keinen grossen Anklang finden, weil die Schweizer bei solchen Aktionen immer ein praktisches Interesse im Auge haben, vor allem die Möglichkeit, sich in fremden Sprachen zu üben.

Auf eine zweite Umfrage waren dann etwa zwei Dutzend provisorische Meldungen eingegangen, und zwar erfreulicherweise zum grossen Teil aus der französischen Schweiz. Wie wir nun aber daran gehen, konkrete Unterlagen einzuholen, kommen die definitiven Meldungen derart spärlich, dass von einem Erfolg kaum gesprochen werden kann. Andererseits möchten wir nicht gerne die Leute allzu sehr animieren. Wir meinen, solche Veranstaltungen sollten das spontane Interesse derjenigen finden, für die sie gedacht sind.

Unsere Informationen haben ferner ergeben, dass speziell in der französischen Schweiz bereits solche Austauschaktionen im Gange sind, u. a. zwischen Wien und Lausanne. Das dürfte mit ein Grund sein, dass Ihr freundliches Angebot nicht einen entsprechenden Widerhall gefunden hat.²

Wir hoffen, unsere Absage werde Sie nicht in allzu grosse Misshelligkeiten bringen und bitten Sie nochmals um Entschuldigung.

¹ Schreiben (Kopie): CH-BAR#E2200.53-05#1977/143#522* (VI.56/O.4). Verfasst und unterzeichnet von Alfred Siegfried, dodis.ch/P12025, von der Abteilung für Schulkind und Fürsorge des Zentralsekretariats von Pro Juventute. Vgl. dazu auch Dok. 2, dodis.ch/54437.

² Ingeborg Gily, eine österreichische Gymnasiastin aus St. Andrä-Wördern (Niederösterreich), bat in ihrem Schreiben an die Konsularabteilung der schweizerischen Botschaft in Wien vom 5. August 1957 zur Vorbereitung eines geplanten Austauschs in der französischen Schweiz um Kontaktadressen. Die Konsularabteilung empfahl ihr in der Antwort vom 16. August 1957, sich an das Wiener Komitee für Internationale Schulverständigung und Schüleraustausch zu wenden. Weitere Dokumente im gleichen Dossier zeigen, dass auch später bei weiteren Anfragen die schweizerische Botschaft auf das Wiener Komitee für Internationale Schulverständigung und Schüleraustausch verwiesen hat. Vgl. bspw. das Schreiben von Botschafter Reinhard Hohl an Christian Drott vom 28. März 1958 sowie das Schreiben der Konsularabteilung der schweizerischen Botschaft in Wien an Paulette Erard vom 5. Mai 1958, Dossier wie Anm. 1.

dodis.ch/54439

*Mitteilung des American Field Service (AFS)*¹

GÄSTE AUS USA?

[Bern,] 1956

Wer hätte Lust, einen jungen Amerikaner oder eine Amerikanerin für zwei Monate in sein Heim aufzunehmen?

Diese Möglichkeit bietet der *American Field Service*

Der AFS hatte während der beiden Weltkriege die Aufgabe übernommen, durch freiwillige Mannschaften Schwerverwundete aus den vordersten Reihen zu bergen. Bei dieser Arbeit an Freund und Feind drängte sich bald die Idee auf, dass eine Verständigung, ja eine Freundschaft, leicht möglich wäre, wenn sich die jungen Leute der verschiedenen Länder persönlich kennen lernten. Aus dieser Überzeugung begann der AFS nach dem Kriege, europäische Mittelschüler nach Amerika einzuladen.

Seit 1947 fahren nun dank dem AFS Jahr für Jahr Hunderte von jungen Europäern im Alter von 16–18 Jahren nach den USA. Sie werden dort von amerikanischen Familien kostenlos aufgenommen und besuchen eine High School, was ungefähr unserer Mittelschule entspricht. Die Reise- und übrigen Kosten von durchschnittlich 650 Dollars werden durch freiwillige Beiträge der amerikanischen Öffentlichkeit aufgebracht. Am Ende des Aufenthaltes führt der AFS die europäischen Gäste auf einer monatigen Reise durch ein weites Gebiet der USA.

1953 waren erstmals sechs Schweizer und Schweizerinnen eingeladen,² 1954 stieg ihre Zahl auf 14; im Sommer 1955 waren es 23, und in diesem Jahre werden es noch mehr sein.³

Jahr für Jahr sind diese jungen Amerikafahrer in ihre Heimat zurückgekehrt, begeistert von der liebevollen Aufnahme in den Vereinigten Staaten und erfüllt vom Wunsch, durch tatkräftige Mitarbeit am AFS Programm etwas von ihrer Dankesschuld abzutragen. So entstand in allen Ländern das *American Field Service – Sommerprogramm*, dem sich seit Sommer 1955 auch die Schweiz anschloss. Die Aufgabe dieses Programmes, das durch das Schweizer AFS Komitee in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Botschaft durchgeführt wird, ist, Familien zu

¹ Mitteilung: CH-BAR#E2003A#1971/44#519* (o.316.1). Verfasst und unterzeichnet von Marie-Louise Ruoss, dodis.ch/P58516, vom Schweizer Komitee des American Field Service (AFS).

² Vgl. die Dokumentation im Archiv des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer im Staatsarchiv des Kantons Aargau, CH-StAAG, Dossier Jugendaustausch mit den USA, AFS 1952/53.

³ Vgl. dazu die Liste «American AFS students in Switzerland Summer 1956», Dossier wie Anm. 1.

finden, die bereit sind, von anfangs Juli bis Ende August einen 16–18 jährigen amerikanischen Schüler oder eine Schülerin kostenlos bei sich aufzunehmen. Für Reise, Versicherung und ausreichendes Taschengeld kommen die Amerikaner selber auf.

Im vergangenen Jahr haben sich 37 Schweizerfamilien aus verschiedenen Bevölkerungsschichten auf unseren Aufruf hin bereit erklärt, einen solchen Gast aufzunehmen. Sicher ist dadurch viel Anregung und Freude gebracht und manch wertvolles Freundschaftsband geknüpft worden. Deshalb suchen wir auch für den kommenden Sommer wieder Familien, die einen USA-Gast aufnehmen möchten.

Die Gastfamilie sollte ungefähr gleichaltrige Kinder haben und etwas Englisch sprechen. Mit der Aufnahme eines AFS-Gastes soll kein störendes Element in die Familie kommen; er stellt keine besonderen Ansprüche, wird sich ganz ins Familienleben einfügen und seinen Anteil an den häuslichen Pflichten übernehmen.

Die jungen Amerikaner werden durch das Zentralkomitee in New York unter Tausenden von Bewerbern sorgfältigst ausgewählt. Besonderes Augenmerk wird auf guten Charakter, aufgeschlossenes und anpassungsfähiges Wesen, Intelligenz und gutes Benehmen gelegt. Von jedem Bewerber liegen genaue Angaben vor über Persönlichkeit, Familie und Interessen, so dass eine weitgehende Anpassung an die Eigenheiten der Gastgeberfamilie möglich ist.

Die Organisation des *American Field Service* hat den idealen Zweck, eine Verständigung und Freundschaft unter der Jugend verschiedener Länder herzustellen. 34 andere Länder haben diese Gelegenheit ergriffen, einen für die Zukunft sicher nicht unbedeutenden Beitrag zur internationalen Verständigung zu leisten.

Deshalb hoffen wir auch in unserem Land wieder auf reges Interesse, umso mehr, als wir auch selbst einen Gewinn davontragen in Form einer meist wertvollen und dauernden Freundschaft, einer Erweiterung unseres Horizontes und der Förderung unserer Sprachkenntnisse.

Gerne vermitteln wir⁴ Ihnen weitere Unterlagen und Auskünfte über die Aufnahme eines AFS-Gastes.

4 Die Unterzeichnende, Marie-Louise Ruoss, kannte den Jugendaustausch aus eigener Erfahrung. 1953, im ersten Jahr des AFS-Austauschprogramms zwischen der Schweiz und den USA, war sie selber an einer High School in Minneapolis platziert worden. Nach ihrer Rückkehr beteiligte sie sich an der Gründung einer Returnee-Organisation, die in der Schweiz das hier vorgestellte zweimonatige Sommerprogramm für Jugendliche aus den USA auf die Beine stellte (mündliche Auskunft von Frau Marie-Louise Zimmermann-Ruoss, 4. November 2019). Zum AFS vgl. auch Dok. 8, dodis.ch/54449, Dok. 14, dodis.ch/54455, Dok. 16, dodis.ch/54457, Dok. 21, dodis.ch/54462, Dok. 22, dodis.ch/54464, Dok. 24, dodis.ch/54468 sowie die Broschüre des AFS von 1967, dodis.ch/54514.

dodis.ch/54446

*La Présidente de l'American Field Service (AFS) suisse, Claude-Marie Halbritter, au
Chef du DPF, le Conseiller fédéral Max Petitpierre¹*

Montreux, 10 février 1957

Je me permets de vous écrire, connaissant votre intérêt pour la jeunesse suisse, pour vous parler des étudiants qui, chaque année plus nombreux, partent aux États-Unis sous les auspices de l'American Field Service International Scholarships. J'aimerais vous demander si, à l'instar de Monsieur Paul-Henri Spaak² en Belgique, vous auriez l'obligeance d'accepter de faire partie de notre comité de patronage.³

L'AFS est une association sans affiliation politique ni religieuse qui, grâce à la générosité du public américain, invite des jeunes gens et jeunes filles de trente-quatre pays à passer une année dans une famille américaine, fréquentant une High School. Actuellement, ils sont environ au nombre de neuf cents aux États-Unis. Fondée en 1914, par des volontaires qui participèrent aux deux guerres mondiales comme conducteurs d'ambulances qu'ils avaient fournies eux-mêmes, cette association a pour but d'établir un contact personnel entre les étudiants et les communautés de différents pays en vue d'une meilleure entente mondiale.

En Suisse, dès 1953 ce sont environ soixante-dix jeunes, dont dix Lausannois, qui ont été choisis dans des gymnases par Monsieur le Professeur Rapin, de Lausanne,⁴ Monsieur le Professeur Buchmann, Président des gymnases suisses et par l'Ambassadeur des États-Unis à Berne, pour bénéficier de ce programme. Pour prouver leur reconnaissance, et pour faire connaître leur pays et leur genre de vie, ces étudiants «returnee» suisses invitent de jeunes américains à passer leurs vacances d'été dans notre pays, comme le font les étudiants des autres pays européens. Nous en avons accueilli une trentaine en 1955 et en 1956. Nous espérons

1 Lettre: CH-BAR#E2003A#1971/44#519* (o.316.1). Rédigée et signée par Marie-Claude Halbritter, dodis.ch/P58517, Présidente de l'American Field Service (AFS) suisse.

2 Paul-Henri Spaak (1899–1972), dodis.ch/P153, homme politique belge, Président de l'assemblée commune européenne de 1952 à 1965 et Secrétaire général de l'OTAN de 1957 à 1961.

3 Note manuscrite en tête de ce paragraphe: «Répondre aimablement, mais d'avis qu'il n'est pas opportun de patronner trop de comités et d'institutions, doit se réserver qu'aux comités d'un intérêt beaucoup plus général pour l'ensemble du pays.» Cf. à ce propos également dodis.ch/54506.

4 L'engagement de René Rapin, professeur à l'Université de Lausanne et Vice-président de la Société suisse-américaine pour les relations culturelles, sera constant dans les années qui suivent, cf. le Forum sur les écoles suisses et américaines qu'il organise le 25 avril 1963 à Lausanne. Le programme annonce une discussion avec «un groupe de jeunes Suisses et Suissesses ayant eu l'occasion de fréquenter, comme étudiants ou élèves, des «collèges» et écoles américaines. Les comparaisons qu'on fait entre les écoles américaines et européennes constituent un problème des plus intéressants», cf. CH-ACV, P Swiss American Society for Cultural Relations 102 (1963).

faire mieux encore cet été, car les familles qui ont bien voulu participer au programme d'été déclarent avoir fait une expérience très profitable.

Je suis à votre entière disposition pour de plus amples renseignements. En espérant qu'il vous sera possible de donner suite à ma demande,⁵ ce qui serait un sérieux appui pour la cause de l'AFS en Suisse, je vous présente, Monsieur le Conseiller Fédéral, mes salutations les plus respectueuses.⁶

⁵ Pour la réponse négative du Conseiller fédéral Petitpierre cf. doc. 6, dodis.ch/54447.

⁶ Note d'accompagnement du 14 février 1957: «Le chef du département serait plutôt négatif.» Cf. le facsimilé dodis.ch/54446.

dodis.ch/54447

Le Chef du DPF, le Conseiller fédéral Max Petitpierre, à la Présidente de l'American Field Service (AFS) suisse, Claude-Marie Halbritter¹

[Berne,] 20 février 1957

Votre lettre du 10 de ce mois² à retenu toute mon attention.

Appréciant vivement les échanges organisés entre les étudiants américains et suisses, j'accepterais très volontiers de faire partie du comité de patronage de l'American Field Service. Mais, parmi les nombreuses organisations et institutions que je suis appelé à patronner, je me vois obligé de m'en tenir strictement à celles qui présentent une portée tout à fait générale pour l'ensemble de la Confédération. Il me serait difficile de faire une exception dans le cas particulier.³

¹ Lettre (copie): CH-BAR#E2003A#1971/44#519* (o.316.1). Rédigée par Pierre Monney, dodis.ch/P1964, responsable des questions culturelles et Unesco à la Division des organisations internationales, et signée par le Chef du DPF, le Conseiller fédéral Max Petitpierre, dodis.ch/P5.

² Doc. 5, dodis.ch/54446.

³ Cf. aussi doc. 29, dodis.ch/54490; doc. 30, dodis.ch/54491; doc. 31, dodis.ch/54493 et dodis.ch/54506.

dodis.ch/54448

*La Directrice de l'entreprise Phillips & Randle, Challinor James, à la Légation de Suisse
à Vienne¹*

Montreux, 5 juillet 1957

J'ai le plaisir de vous remettre ci-inclus des exemplaires de notre récent Manuel No. 4, donnant une «Description Générale des Services», de notre Agence, et qui pourra certainement vous intéresser.

Depuis l'établissement de l'Agence ci-dessus, nous avons placé avec succès plusieurs centaines d'étudiants d'outre-mer des deux sexes dans des établissements d'éducation en Grande-Bretagne et ailleurs, et nous avons aussi organisé un «Service de Tutelle», de sorte que, actuellement nous nous occupons personnellement de près de 300 étudiants de diverses nationalités. La majorité d'entre eux sont des étudiants privés, mais une bonne proportion sont des pupilles de départements gouvernementaux étrangers ou d'entreprises industrielles.

Comme seul représentant en Europe de l'Agence Phillips & Randle Ltd. je suis chargée du Service de Tutelle des étudiants placés dans les écoles en Suisse et dans les pays environnants.²

De temps à autre, les Services internationaux diplomatiques et consulaires reçoivent des demandes de parents de différentes parties du monde, qui désirent envoyer leurs enfants en Grande-Bretagne ou en Europe pour leur éducation. Les parents sont naturellement soucieux d'obtenir les meilleurs conseils et informations sur les établissements auxquels ils confieront l'éducation de leurs enfants. Notre Agence est spécialisée pour donner ces conseils et recommander des écoles, etc. parmi une longue liste de pensionnats et instituts sélectionnés en Grande-Bretagne et en Europe, qui tous ont été visités personnellement par nous et qui sont réputés pour leur position morale et scolastique élevée.³

J'ose espérer que vos représentants se souviendront de notre Agence lorsque l'opportunité se présentera pour eux de la recommander, et vous prie d'agréer, Monsieur, l'assurance de ma considération la plus distinguée.

¹ Lettre: CH-BAR#E2003A#1971/44#519* (o.316.1). Rédigée et signée par Challinor James, dodis.ch/P58518, Directrice de l'entreprise Phillips & Randle à Montreux.

² Cf. plusieurs annonces dans la presse romande: «Agence scolaire [...] pour élèves désirant étudier en Angleterre ou en Europe pendant l'année scolaire ou les vacances», cf. p. ex. la *Gazette de Lausanne* du 29/30 octobre 1955 ou le *Feuille d'Avis de Neuchâtel* du 11 octobre 1958. «Pour tous renseignements sur les écoles à l'étranger», cf. la *Gazette de Lausanne* du 2 juillet 1960.

³ Cf. l'aide-mémoire de Phillips & Randle (Manual No. 4, 1956), précisant que sur le continent européen, cette agence privée est représentée par Mme E. Challinor James, de Montreux, qui s'occupe «surtout d'écoles privées de culture générale, de langues et de cours de vacances, ainsi que d'institutions pour jeunes filles», CH-BAR#E2200.53-05#1977/143#519* (VI.56/O.1).

dodis.ch/54449

Report of the International Educational Exchange Service¹

THE TEEN-AGER EXCHANGE PROGRAM

December 1957

Private American organizations inaugurated the first exchange programs involving young people of high school age. These programs originally involved only teen-agers from other countries. Their support came from many sources. The private organizations chose the youngsters, made the travel arrangements, and found American communities willing to receive them. The students' families paid their travel expenses, and the American communities supported them while they were here. A single family offered them room and board. Churches and community groups gave money for incidentals, and the school which they attended waived tuition.

Through this cooperative effort many foreign youngsters have been able to spend a year in the United States, attending high school and living the life of the American student. They participate thoroughly in the life of the community, to the mutual benefit of the students and the communities. Since many of these communities are small towns, boasting no tourist attractions or universities, these foreign high school youths represent the only chance these towns have to know exchangees. The American towns have been enthusiastic, and so have been the foreign teen-agers. But a lack of money kept the programs small. The United States Government decided to try to supplement the efforts of these groups.

The United States Government began to participate in a teen-ager exchange program in 1949, when the Department of the Army included grants for teen-age exchanges in its re-orientation program with Germany. The Department of State took over this activity in 1950. Since that time a considerable number of German and Austrian teen-agers have come to the United States under individual Government grants. The Department first included youngsters from certain of the Central and South American republics in 1955 and from Malaya in 1957.

The youngsters who come to the United States under this program are between the ages of sixteen and eighteen. They are citizens of the countries from which they come. Preferably, they should have had no previous experience in the United States. They should have a reasonably good command of English and a good school record. They should be emotionally mature and agreeable people. The De-

¹ Report: CH-BAR#E2200.36-09#1972/18#465* (K.30.21.1). Author not identified. The report was published as part of the IES Monthly Digest. The text was one of eight attachments to the letter from the Swiss Ambassador in Washington, Henry de Torrenté, to the Head of the Division of International Organizations of the FPD of 27 July 1959, doc. 11, dodis.ch/54452.

partment has always required that they return to their home countries after their one year here and has refused requests for extension of stay. The reason for this regulation is that these students are so young; if they stay here too long they may become so attached to their host family that they do not wish to return home, or they may return home quite dissatisfied with conditions there. The Department does not wish its program to alienate children from their family or country.

The teen-ager program has one feature which makes its administration unique. This is the youth of the participants. It is to the interest of the United States Government, the families of the participants, and the participants themselves that much closer supervision be given to placement, to schooling, and to arrangements for these youngsters than for the exchange visitors who are more mature and able to arrange their own studies. For this reason the Department has always worked very closely with the private agencies conducting teen-ager exchange. It contracts with these agencies to place the grantees in American homes and high schools and to supervise their activities during the year. These agencies are able to give sufficient time and attention to details to insure that the program works smoothly.

In the 1956 fiscal year, the Department inaugurated a new phase of the teen-ager program. Instead of devoting all the money in the teen-ager program to individual grants, the Department transferred part of the funds as grants-in-aid to the teen-ager organizations to develop and increase their private programs. The individual grant program with Germany ended in 1955-56, and that with Austria stopped after the 1956-57 academic year, since private teen-ager exchanges were sufficiently large in those two countries to insure the successful continuation of the program. During 1957-58, the individual grant program continues only with Bolivia, Brazil, Costa Rica, Cuba, Honduras, Nicaragua, Uruguay and Malaya.

The current grants-in-aid are for very explicit purposes, which fall into two categories, travel assistance and administrative expenses. The money for travel is limited to foreign teen-agers who would otherwise not be able to participate in a private exchange program. This insures participation of the best-qualified candidates regardless of their families' financial circumstances. This is important particularly in the Far East and Latin America, places from which the journey is so long that its cost is frequently prohibitive. The money for administrative expenses is (1) to cover the costs of the agencies' handling the placement and supervision of the Department's grantees and (2) to encourage the expansion or initiation of the agencies' private programs. These funds enabled the agencies to handle larger groups of students, place them in communities where no teen-agers had been before, and find help abroad for selection.

Once a new community on either side becomes interested, it is usually willing to share expenses and sometimes pay them all in order to continue the program. Schools waive tuition and sometimes give books; churches, clubs and community groups give money; and the host families provide incidentals and free room and board.

In 1958-59 the Department plans to end all individual grants. All money for the teen-ager program will go into grants-in-aid, to be used exactly as it was used this year except that since there are no Department grantees, the administrative funds will be used exclusively for program expansion. The agencies have agreed

to maintain at least token programs in all the countries where the Department gave grants in 1957. The 1958–59 program will probably involve fifty-one countries, which is a large increase over the thirty-four countries of 1957–58 program. Most of these new countries are in the Near East or the Far East.

All of these recent changes in the program have been made for one purpose – to increase as much as possible, with the funds at hand, the number of exchanges and of countries.

In the past two years the Department has contracted with four agencies in the teen-ager program: the American Field Service, the Michigan Council of Churches, the National Catholic Welfare Conference, and the International Christian Youth Exchange, formerly the Brethren Service Commission. [See *Digest* of November 1957.] The figures below show the number of foreign exchanges involved in each program.

	1956–57	1957–58	1958–59
(Proposed)			
American Field Service	767	1039	1159
International Christian Youth Exchange	29*	101	125
Michigan Council of Churches	21*	62	75
National Catholic Welfare Conference	0*	99	125
Totals	817	1301	1484

*Not including Government grants

Although the Department has limited its grant and travel support only to foreign teen-agers coming to the United States, it believes in the usefulness of two-way exchanges and supports them through the grants-in aid for administration. Most of the teen-ager agencies prefer a two-way exchange, for exchanges in one direction help increase exchanges in the other. Several of the agencies have begun trying to include more American youngsters in their programs. The American Field Service placed forty-four young Americans abroad for one semester in the 1957–58 academic year. In its 1957 summer program seven hundred fifty-nine young Americans went to other countries. In 1957–58 the International Christian Youth Exchange placed twenty-three Americans in foreign homes. It hopes to increase this to fifty next year. The Michigan Council of Churches sent eighty-eight young Americans abroad in the summer of 1957, and it hopes to begin next year to send Americans to India for the entire academic year. One important reason for the small number of Americans going abroad for the entire year is the problem of language and rigid, rigorous academic schedules. Very few American students of high school age converse sufficiently in a foreign language to be able to attend a foreign school.

The teen-ager program is spreading to include more countries; it is also involving more States of the United States. The current program operates in forty-six States and the District of Columbia. The recent increase in the program and the

hearty support it has found among the American people encourage the Department to believe that the teen-ager program will continue to grow, introducing more young people to other countries at an age which offers one of the finest possibilities for understanding and sympathy.²

² *Attached is a list of contacts for the organizations mentioned:* Mr. Stephen Galatti, New York (AFS), Mrs. Robert H. Handy, Washington (National Catholic Welfare Conference), Mr. William A. Perkins, New Windsor (ICYE), Mr. Wilbur Braxton, Philadelphia (American Friends Service Committee), Mrs. Rachel Andresen, Ann Arbor (Michigan Council of Churches), *cf.* CH-BAR# E2200.36-09#1972/18#465* (K.30.21.1).

dodis.ch/54450

Le Consul général de Suisse à New York, Hans Willhelm Gassner, au Directeur de la Division des Organisations internationales du DPF, Jean de Rham¹

AMERICAN FIELD SERVICE. INTERNATIONAL SCHOLARSHIPS

New York, 10 février 1958

Pour donner suite à votre lettre du 28 janvier, j'ai l'honneur de vous faire parvenir, sous pli séparé, la documentation que j'ai pu réunir sur l'activité de l'organisation citée en marge.

En principe, les jeunes gens qui viennent aux États-Unis organisent leur voyage sur la base de relations personnelles ou avec l'appui de leurs écoles ou institutions religieuses. Il est intéressant de relever que les jeunes Américains se rendent à l'étranger pendant les vacances scolaires américaines, alors que les étrangers font un séjour d'un an aux États-Unis. Les frais de séjour d'un étranger varient de \$ 650.- à \$ 1000.-, à charge de la communauté invitante, toujours avec l'accord d'un collègue américain qui offre les cours pendant un an. L'étranger invité peut ou ne peut pas participer aux frais, selon ses possibilités financières, mais il sera toujours un élève méritant. Les frais de voyage sont à la charge de l'invité.

En Suisse, la sélection est faite par le «Comité suisse de l'AFS», sous le patronage de l'Ambassade des États-Unis d'Amérique à Berne et de l'Association suisse des professeurs de gymnases². Le secrétariat en Suisse, qui vient d'être installé – voir photocopie ci-incluse de la Nouvelle Gazette de Zurich du 6 février 1958 – sera assumé par M. J. Humbert, 7 Chemin des Mésanges, à Chêne-Bourg, Genève.

L'historique de l'American Field Service remonte à la première guerre mondiale, où durant les hostilités cet organisme envoya un service d'ambulances et du personnel sanitaire américain.³ Après la première guerre mondiale, l'effort de l'AFS s'étendit sur le développement des relations universitaires franco-américaines.⁴ Après une activité de secours et de bienfaisance durant la deuxième guerre mondiale, l'AFS reprit ses programmes d'échanges de jeunes gens, mais cette fois sur une base plus étendue, limitée cependant aux garçons et filles de 16 à 18 ans – teenage.

¹ Lettre: CH-BAR#E2003A#1971/44#519* (o.316.1). Rédigée et signée par Hans Wilhelm Gasser, dodis.ch/P1115, Consul général de Suisse à New York.

² Cf. doc. 5, dodis.ch/54446 et doc. 14, dodis.ch/54455.

³ Cf. dodis.ch/54508.

⁴ Cf. la lettre de Edward. A. Pernet, Consul au Consulat général de Suisse à New York du 7 janvier 1957, CH-BAR#E2200.52-03#1969/172#219* (W.7.56).

dodis.ch/54451

The regional Leader of the International Farm Youth Exchange, Kathleen Flom, to the Swiss Ambassador in Washington, Henry de Torrenté¹

Washington, D. C., 21 November 1958

During the last ten years we have had the privilege of cooperating with Switzerland in the International Farm Youth Exchange.² As we observe the tenth anniversary of this exchange program we note that Switzerland is one of the countries with which we have had a continuous exchange. In this connection we note also the interest and support given to the program over the years by various members of your Embassy staff. For this we are most grateful.

You may be interested in some of the statistics regarding the exchange with Switzerland. In ten years 46 rural young people from your country have visited the United States and have each lived for five or six months with farm families in a total of 40 states. In turn, farm families of Switzerland have been hosts to 44 young people from the United States. All the participants have learned to better understand the life of the host country by actually living it. In addition, they have influenced many other people through talks, newspaper reports, and radio and television appearances. The United States delegates on their return to their home states have given a total of 3500 talks to an estimated audience of 260 000 besides making 1500 news reports and 325 radio and television appearances. If we had the total of the talks and interviews given by the Swiss young people in this country that total would also be impressive.

It gives us pleasure to share this tenth year summary with you and to express to you our thanks to the Swiss Embassy for their part in the continuation of this important exchange.³

¹ Letter: CH-BAR#E2200.36-09#1972/18#556* (K.35.71.3.4). Written and signed by Kathleen Flom, dodis.ch/P58520, regional Leader of the International Farm Youth Exchange.

² For further information about this program, see dossier CH-BAR#E2200.112-01#1980/157#59* (Q.53.06), containing a letter from Felix Schnyder, the Swiss Ambassador in Washington, to the Consulate General of Switzerland in New York and the Consulates of Switzerland in Boston, Cleveland, St. Louis, Seattle of 11 May 1967, describing the two Swiss participants of that year as «excellent representatives of our peasantry» [ausgezeichnete Vertreter unseres Bauernstandes]. For a case study of the Farm Youth Exchange between the USA and Finland, with a remarkably skeptical assessment, cf. Peter Simons: «Grassroots Diplomacy. Fighting the Cold War on the Family Farm with the International Farm Youth Exchange», in: Ludovic Tournès and Giles Scott-Smith (eds): *Global Exchanges. Scholarships and Transnational Circulations in the Modern World*, New York 2018, p. 188–201.

³ For a survey of numerous other programs in the vocational training, cf. dossier CH-BAR#E2200.36-09#1972/18#547* (K.35.71.1).

dodis.ch/54452

Der schweizerische Botschafter in Washington, Henry de Torrenté, an den Direktor der Abteilung für Internationale Organisationen des EPD, Jean de Rahm¹

AMERICAN FIELD SERVICE INTERNATIONAL SCHOLARSHIPS

Washington, D. C., 27. Juli 1959

Am 16. Juli hatte ich das Vergnügen, die 49 jungen Schweizer und Schweizerinnen auf meiner Residenz zu empfangen, welche dank dem American Field Service ein Jahr lang eine amerikanische High School besuchen konnten. Als Abschluss ihres USA-Aufenthaltes wurden sie hier in Washington vom American Field Service nicht nur verschiedenen Kongressmitgliedern, sondern sogar Präsident Eisenhower² vorgestellt; im unmittelbaren Anschluss an diesen Höhepunkt ihres Besuches in der Landeshauptstadt folgte der nun bereits zur Tradition gewordene Lunch auf der Botschaft des Heimatstaates. Ich habe dieses Jahr zum fünften Mal einen solchen Empfang für die schweizerischen Gäste des American Field Service veranstaltet. Das Programm mit der Schweiz scheint zu einer festen Institution geworden zu sein und wird sich allem Anschein nach weiterentwickeln. Es rechtfertigen sich daher einige allgemeine Ausführungen zu diesem Thema.

Eine erste Frage, die sich stellt, ist diejenige nach der Rolle des amerikanischen Staates in einem solchen Austauschprogramm. Grundlegend dafür ist der «United States Information and Educational Exchange Act of 1948» (nach seinen parlamentarischen Autoren auch «Smith-Mundt Act» genannt) mit seinen Ergänzungen (Beilage 1³). Section 201-4 (a) dieses Gesetzes beginnt wie folgt:

«The Secretary of State is authorized to provide for interchanges on a reciprocal basis between the United States and other countries of students, trainees, teachers, guest instructors, professors and leaders in fields of specialized knowledge or skill and shall wherever possible provide these interchanges by using the services of existing reputable agencies which are successfully engaged in such activity.»

Eine solche «existing reputable agency successfully engaged in interchange of students» ist nun auch das American Field Service, 113 East 30th Street, New York City 16, N. Y. Die Anerkennung als «reputable agency» durch den Secretary of State hat zwei wichtige Folgen. Die ausländischen Teilnehmer an einem Austauschprogramm einer solchen «agency» werden ausserhalb der regulären Einwanderungsquoten zu vorübergehendem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten

¹ Schreiben: CH-BAR#E2003A#1971/44#519* (o.316.1). Verfasst von Lukas F. Burckhardt, dodis.ch/P14178, Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, unterzeichnet von Henry de Torrenté, dodis.ch/P82, schweizerischer Botschafter in Washington.

² Dwight D. Eisenhower, dodis.ch/P407, US-Präsident von 1953 bis 1961.

³ Nicht ermittelt.

zugelassen. Section 201-4 (a) des Smith-Mundt Act (Beilage 1) bestimmt darüber: «The persons specified in this section shall be admitted as non-immigrants». Ausserdem geniesst eine derartige «agency» die organisatorische und finanzielle Hilfe des durch den Smith-Mundt Act geschaffenen «Educational Exchange Service» des Department of State (Section 2-1 (a) des Gesetzes).

Die für den Verkehr mit dem American Field Service zuständige Beamtin des Educational Exchange Service, Miss Alice Ward, gibt darüber folgende Auskunft:

Die «American Field Service International Scholarships» sind, vom Educational Exchange Service aus betrachtet, ein Teil des sogenannten «Teenager Program» für Schulkinder von 16 bis 18 Jahren. Dieses Programm begann im Jahre 1949 mit deutschen Kindern und hat sich in der Zwischenzeit auf andere Länder ausgedehnt und sich von einem staatlichen mehr und mehr in ein privates verwandelt (Beilage 2: Kurzgeschichte des «Teenager Program»⁴). Beteiligt sind fünf private Organisationen, nämlich das American Field Service, die Quaker (Friends), zwei protestantische und eine katholische Stelle. Das American Field Service ist auf diesem Gebiet weitaus am aktivsten; laut der offiziellen Liste wurden im Schuljahr 1958/59 von 1514 nach den USA gebrachten ausländischen «Teenagers» 1170 durch das American Field Service vermittelt und betreut, darunter alle 49 Schweizer Teilnehmer (Beilage 3: Aufstellung «Country Contribution of Teenagers 1958/59»⁵).

Die finanziellen Leistungen des International Educational Exchange Service an das «Teenager Program» bestehen in sogenannten «grants-in-aid», d. h. in Staatsbeiträgen an die Sekretariatskosten der beteiligten privaten Institutionen und an besonders hohe Reisekosten für Schüler aus weitentfernten Ländern (Beilage 4: «Background Paper» über das «Teenager Program»⁶). Der Budgetbetrag dafür belief sich für das Fiskaljahr 1957 auf 100 000 Dollar; für die Fiskaljahre 1958 und 1959 ist er auf je 125 000 Dollar erhöht worden. Die Bundessubvention deckt nur einen kleinen Teil der Ausgaben, sichert aber der Bundesverwaltung ihr Mitspracherecht bei der Ausgestaltung des Programms. Der Beitrag der Gastgeberfamilien und ihrer Gemeinden wird auf je 600 bis 800 Dollar pro Schüler geschätzt. Die Schulen gewähren gebührenfreie Stipendien. Die Reise von der Schweiz nach den USA und zurück wurde im Falle der Schweizer Schüler von ihren Eltern bezahlt, die Transporte innerhalb der USA aber vom Field Service. Die Überseereise wird jeweilen vom Field Service möglichst billig organisiert. Sackgelder der Eltern an die Kinder werden vom Field Service klug verwaltet. Alle Einzelheiten des Programms scheinen sorgfältig ausgedacht, und es stehen dem Field Service überall begeisterte freiwillige Mitarbeiter und vor allem Mitarbeiterinnen zur Verfügung.

Das American Field Service hat seinen Schüleraustausch in den letzten Jahren sehr stark ausgedehnt. Laut seinen eigenen Angaben in einer kurzen Orientierungsschrift (Beilage 5⁷) ist die Zahl der von auswärts nach den USA vermittelten Schüler von 50 im Jahre 1947 auf 1171 aus 37 Ländern im Jahre 1958 angewachsen. Seit 1950 gewinnt aber auch der Austausch in umgekehrter Richtung an Boden;

4 Dok. 8, dodis.ch/54449.

5 Nicht ermittelt.

6 Nicht ermittelt.

7 Nicht ermittelt.

die Zahl der amerikanischen Teilnehmer an Sommerprogrammen im Ausland ist von 9 auf 834 nach 23 Länder angewachsen. Seit 1957 wird amerikanischen Schülern auch ein regulärer Schulbesuch von längerer Dauer im Ausland vermittelt (46 Schüler für 1957 und 76 Schüler nach 11 Länder für 1958).

Die genauen Namen und Adressen der Teilnehmer für das vergangene Schuljahr, nach Ländern aufgeteilt, sind in einem besonderen «Roster of Students 1958–59» enthalten (Beilage 6; vergl. insb. auf S. 47–49 unter «Switzerland»⁸).

Das American Field Service möchte das Programm mit der Schweiz ausdehnen, da die Erfahrungen mit Schweizer Schülern besonders günstig sind. Dazu kommt das starke Interesse, das hier in Amerika am guten schweizerischen Erziehungswesen besteht. Das American Field Service plant daher, elf amerikanische Schüler und Schülerinnen von Anfang September 1959 bis Mitte Januar 1960 in schweizerische Familien und Schulen in Zürich, Wetzikon, Aarau, Bern, Lausanne und Genf zu vermitteln (Beilage 7: Schreiben des American Field Service vom 22. Juli mit den detaillierten Angaben über die Teilnehmer an diesem neuen Programm⁹).

Diese Entwicklung ist im Interesse des Ausbaus der kulturellen und menschlichen Beziehungen zwischen der schweizerischen und der amerikanischen Demokratie zweifellos sehr zu begrüßen. Da es sich grundsätzlich um ein privates Programm handelt, ist der schweizerische Staat als solcher dabei nicht involviert. Staatliche Einmischung in private kulturelle Aktivität widerspricht auch unseren freiheitlichen Traditionen. Die Situation ist bei uns in dieser Beziehung ähnlich wie in den Vereinigten Staaten, wo das gleiche demokratische Misstrauen des Bürgers gegen eine Staatskultur herrscht. Der amerikanische Staat übt daher in der Betreuung der von ihm geförderten Austauschprogramme eine geschickte und taktvolle Zurückhaltung aus; er befiehlt so wenig wie möglich und spannt so viel wie möglich freiwillige Kräfte ein. Unter Präsident Eisenhower mit seiner der Privatinitiative zugetanen Haltung hat sich diese Tendenz noch verstärkt. Die amerikanische Regierung will damit den Austauschprogrammen keineswegs ausweichen, sondern sie im Gegenteil durch ihre Verankerung in der Bürgerschaft festigen. Wie sehr gerade Eisenhower diese Dinge am Herzen liegen, zeigt er – wie bereits erwähnt – jedes Jahr dadurch, dass er sich die Zeit dazu nimmt, alle ausländischen Gäste des American Field Service persönlich bei sich zu empfangen. Auch die Kongressmitglieder aus den besuchten Landesgegenden, darunter die bekanntesten Senatoren, lassen es sich jeweilen nicht nehmen, mit den am Schlusse ihres Amerika-Aufenthaltes in Washington versammelten fremden Teenagers leutselig zu diskutieren. Die Zeitungsausschnitte aus der «Washington Post» vom 16., 17. und 18. Juli (Beilage 8¹⁰) geben einen Begriff von der persönlichen Atmosphäre dieser offiziellen Woche in der Landeshauptstadt.

Die natürliche Reaktion eines jungen Schweizers auf eine solche Konfrontation mit amerikanischer Politik und Lebensauffassung ist nach meinen Erfahrungen bei den kritischen Elementen eine um so stärkere und bewusstere Besinnung auf unsere nationale Eigenart in ihrer einmaligen Besonderheit. Diese Auseinandersetzung kann einem jungen Menschen nicht abgenommen, wohl aber erleichtert

8 Nicht ermittelt.

9 Nicht ermittelt.

10 Nicht ermittelt.

werden. Die Frage, was in dieser Beziehung unsererseits noch weiter geschehen kann, beschäftigt mich und meine Mitarbeiter im Zusammenhang mit solchen Austausch, und ich wäre Ihnen daher dankbar, wenn Sie mich Ihrerseits darüber orientieren könnten, wie die gleiche Frage von den zuständigen Kreisen in der Schweiz angesehen wird. Als der schweizerische Vertrauensmann des American Field Service wird mir der angesehene Zürcher Gymnasiallehrer Dr. Hans Rudolf Färber¹¹, Im Walder 4, Zürich genannt, welcher als Vorstandsmitglied des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer¹² die Auslandsbeziehungen betreut. Jede grundsätzliche Äusserung aus der Schweiz über die erzieherischen Auswirkungen der «National Field Service International Scholarships» ist für mich von grösstem Interesse.

P. S.: In der Zwischenzeit hatten ich und meine Mitarbeiter Gelegenheit, Herrn Dr. Färber anlässlich einer gegenwärtig hier stattfindenden internationalen Lehrertagung persönlich kennenzulernen.¹³

¹¹ Hans-Ruedi Faerber (1919–2016), dodis.ch/P58522, unterrichtete von 1957 bis 1984 Englisch und Deutsch an der Töcherschule der Stadt Zürich (heute Kantonsschule Hohe Promenade). Vgl. auch Dok. 16, dodis.ch/54457.

¹² Vgl. Dok. 5, dodis.ch/54446.

¹³ Handschriftliche Marginalie: Troisième exemplaire envoyé à M. Wyler 8.8.59 JR.

dodis.ch/54453

Der Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt, an den schweizerischen Konsul in Boston, Georges Henri Barrel¹

«EXPERIMENT IN INTERNATIONAL LIVING»

[Washington, D. C.,] 5. April 1960

Ihre Anfrage vom 30. März² über das «Experiment in International Living» ist mir zur Behandlung überwiesen worden. Ich habe schon wiederholt Teilnehmer an Austauschprogrammen des «Experiment» in meinem Hause zu Gast gehabt und mich mit Ihnen ausgesprochen. Auch auf der Botschaft sind sie schon empfangen worden. Die Erfahrungen mit dem «Experiment» sind sehr gut, und seine Leitung ist unbedingt vertrauenswürdig.³

Was das von Ihnen besonders erwähnte «Ambassador Scholarship Program» anbetrifft, so ist mir z. B. bekannt, auf welche Weise von den Basler Jugendorganisationen eine «Jugendbotschafterin» für das «Experiment» ausgewählt worden ist und wie sie ihre Aufgabe sowohl in den USA als auch nach ihrer Rückkehr in die Schweiz erfüllt hat.

Das «Junior Executive Training Program» des «Experiment» ist im Mitteilungsblatt «Auswanderung» der Sektion Arbeitskraft des BIGA vom Januar 1959, Seite 12,⁴ und wiederum in der Nummer vom Dezember 1959, Seite 333, ausführlich geschildert und empfohlen.

Die Sektion für Arbeitskraft des BIGA interessiert sich, wie ich aus zahlreichen Korrespondenzen weiss, für alle solche Austauschprogramme ganz ausserordentlich, sobald diese mit der Förderung der beruflichen Ausbildung im Zusammenhang stehen.

1 Schreiben (Kopie): CH-BAR#E2200.36-09#1972/18#557* (K.35.71.4). Verfasst und unterzeichnet von Lukas F. Burckhardt, dodis.ch/P14178, Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington.

2 Vgl. dodis.ch/54507.

3 Ebenfalls positiv vermerkt wird das Wirken dieser Organisation in der Notiz der schweizerischen Botschaft in Washington vom 31. Oktober 1979, dodis.ch/54519. Vgl. auch Dok. 19, dodis.ch/54460.

4 Das erwähnte neuartige Executive Training Program richtete sich an jüngere Kaufleute. Zur Geschichte und Ausrichtung dieser Organisation vgl. den im Original vermerkten Artikel: Auswanderung. Mitteilungsblatt des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Januar 1959 (12/1), S. 12. Dort wird ausgeführt: «Beim «Experiment in International Living» handelt es sich um eine 1932 zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern auf persönlicher Grundlage geschaffene, in mehr als 20 Ländern in 4 Kontinenten vertretene, neutrale und gemeinnützige Institution, deren Zielsetzung durch einen Austausch junger Leute zwischen den einzelnen Ländern zwecks gegenseitiger Durchführung von Familienaufenthalten erreicht werden soll. Die Organisation arbeite zusammen mit der School of Business Administration der Universität Syracuse und dem State Department.»

Anlässlich meines baldigen Schweizeraufenthaltes werde ich gerne auch auf dem Departement des Inneren vorsprechen und mich darüber erkundigen, welche Stelle sich dort mit solchen Fragen befasst.

Herr Fredi Salzmann in Thalwil, der Schweizerische Sekretär des «Experiment», gibt übrigens eine eigene Swiss Newsletter heraus, welche er Ihnen sicher auf Wunsch gerne zuschickt. Ich bitte Sie mir mitzuteilen, wenn Sie irgendwelche weitere konkrete Fragen über das «Experiment» haben, bei deren Abklärung ich Ihnen helfen kann, oder welche dem BIGA zu unterbreiten wären.

dodis.ch/54454

*Der Nachrichtendienst der Kantonspolizei Luzern an das Polizeikommando des Kantons
Luzern¹*

RAPPORT IN SACHEN SCHWEIZERISCHE BUNDESANWALTSCHAFT
IN BERN GEGEN SCHWEIZ. KOMITEE FÜR INTERNATIONALEN
JUGENDAUSTAUSCH BETREFFEND PROPAGANDA SPEZ.
FÜR DIE OSTSTAATEN

Luzern, 10. Mai 1960

In Luzern sind in der Zeit vom 25.4.60 für ca. 7 Tage Plakate mit nachfolgender
Aufschrift angebracht worden:

Sommerferien 1960

2–3 Wochen

<i>UdSSR</i>	ab 590.–
Moskau, Leningrad, Kaukasus	alles inbegr.
<i>Tschechoslowakei</i>	460.–
Film-Festival, Spartakiade ²	alles inbegr.
<i>Deutsche Dem. Republik</i>	350.–
	alles inbegr.
<i>Frankreich</i>	ab. 270.–
Côte d'Azur, Korsika	
<i>Bulgarien</i>	480.–
Sofia, Schwarzes Meer	alles inbegr.
<i>Finnland</i>	550.–
	alles inbegr.

¹ Bericht: CH-BAR#E4320C#1995/390#917* (31/35/0.9). Verfasst vom Nachrichtendienst der Kantonspolizei Luzern und unterzeichnet mit StockerWm, was höchstwahrscheinlich für Wachtmeister Josef Stocker steht. Vgl. dazu den Staatskalender des Kantons Luzern, 1960, S. 70. Das Polizeikommando des Kantons Luzern verfügte am 11. Mai 1960: «Geht an die Schweizerische Bundesanwaltschaft in Bern zur gefl. Kenntnisnahme.»

² Zur Spartakiade in der Tschechoslowakei vgl. das Schreiben der Abteilung für Politische Angelegenheiten des EPD an die schweizerische Bundesanwaltschaft vom 10. März 1955, CH-BAR#E2200.190-04#1968/14#90* (149-6-0). Dort findet sich der Hinweis, dass die erste Nationale Spartakiade im Juni und Juli 1955 in Prag stattfinden werde, offenbar auch mit einigen Teilnehmenden aus der Schweiz.

Österreich, Ungarn, Polen, Jugoslawien,³ Holland, Italien, Rumänien, usw.

Anmeldung und Auskünfte:

Schweiz. Komitee für intern. Jugend-Austausch, Cours de Rive 15, Genf
Tel. 022/369235 oder Postfach 348 – Zürich 26.

Druckerei: Coopération d'Imprimerie du Pré-Jérôme, Genève.⁴

Resp. Fritz Aegerter, av. Weber 18 Genève.

Dieses Plakat wurde von der Allgemeinen Plakatgesellschaft Genf der Allgem. Plakatgesellschaft Luzern zugestellt. Gewisse bürgerliche Kreise in Luzern sahen in diesem Plakate eine indirekte kommunistische Propaganda für die Oststaaten, und machten das Polizeikommando darauf aufmerksam. Unsere diesbezüglichen Informationen haben ergeben, dass in der ganzen Stadt-Luzern nur zehn solche Plakate angebracht wurden und diese am 8./9.5.60 wiederum überklebt wurden.

In einem Bericht der Schweiz. Bundesanwaltschaft vom Okt. 1956 No. C.8.99/Zü/a betr. Zusammenstellung kommunistischer und parakommunistischer Organisationen in der Schweiz seit 1947⁵ u. a. auch *Das Schweiz. Komitee für internationalen Jugendaustausch, Basel, erwähnt*. Seit 1953 in Erscheinung getreten und heisst u. a. folgendes:

Zweck und Tätigkeit:

Vorerst trat dieses Komitee unter dem Namen «Arbeitsgemeinschaft für internationalen Jugendaustausch» in Erscheinung und wurde vorwiegend aus bürgerlichen Kreisen geleitet. Im Jahre 1954 wurde an deren Stelle das «Komitee für internationalen Jugendaustausch» gegründet, wobei neben den bürgerlichen Kreisen auch Angehörige der «Freien Jugend Schweiz»⁶ (FJS) mitwirkten. Ende 1954 wurde das Komitee in Zürich aufgelöst und unter dem gleichen Namen in Basel neu konstituiert, wobei Kommunisten versuchten, die Führung gänzlich an

3 In der unmittelbaren Nachkriegszeit berichtete die der FJS nahestehende Zeitung «Jugend» in ihrer Ausgabe September/Oktober 1946 über einen Arbeitseinsatz in Brčko (Jugoslawien), an dem 23 Freiwillige aus der Schweiz teilnehmen würden. Vgl. dazu das Dossier CH-SWA#Zf 232. Dort wird auf Seite 1 ausgeführt: «Die Arbeitsgruppe der Schweizerjugend für den Eisenbahnbau in Jugoslawien verlässt die Schweiz am 1. Oktober. Sie wird einen Monat lang in Jugoslawien am Bau einer fast hundert Kilometer langen Eisenbahnstrecke, brüderlich vereint mit 25 000 anderen Jugendlichen, arbeiten. Anschliessend wird sie eine Rundreise durch Jugoslawien durchführen.» Zur Beteiligung von Schweizerinnen und Schweizern an diesem Eisenbahnprojekt vgl. auch Thomas Bürgisser: Wahlverwandtschaft zweier Sonderfälle im Kalten Krieg. Schweizerische Perspektiven auf das sozialistische Jugoslawien 1943–1991 (Quaderni di Dodis 8), Bern 2017, dodis.ch/q8, S. 159 f. Zum (kurzen) Schüleraustausch zwischen der Schweiz und Jugoslawien im Zusammenhang mit der schweizerischen Aufbauhilfe nach dem Erdbeben in Skopje vgl. dodis.ch/32391.

4 Zur Geschichte dieser Druckerei vgl. Pierre Jeanneret: Popistes. Histoire du Parti Ouvrier et Populaire Vaudois. 1943–2001, Lausanne 2002, S. 35 f.

5 CH-BAR#E4800.7#1995/20#53*(13).

6 In einem Bericht des Bundesanwalts an den Vorsteher des EJPD, Bundesrat Markus Feldmann, vom 18. Februar 1953, wird festgehalten, die Tätigkeit der FJS sei fast ausschliesslich das persönliche Werk ihres Leiters Ueli Kägi, dessen Betriebsamkeit allerdings nur wenig Erfolg habe, obwohl er «vorteilhafte oder kostenlose Ferienlager oder sog. Festivals im östlichen Ausland» vermittle. Die übrigen schweizerischen Jugendorganisationen stünden der FJS mehrheitlich ablehnend gegenüber. Der FJS halte sich an die Linie der Kominform-Organisation «Weltbund der Demokratischen Jugend» und kritisiere daher die US-Aussenpolitik, die «europäische Jugendkampagne» und damit auch die Pro Juventute, CH-BAR#E4001D#1976/136#568* (050.18). Zur Vorgeschichte der FJS, insbesondere zu ihrer Abgrenzung von der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz im Jahr 1944 vgl. das Dossier CH-SWA-M 226, Berufsverbände.

sich zu reissen und zwar unter der Leitung von *Dr. Peter Stein*.⁷ Das in Basel bestehende Komitee ist kommunistisch geleitet und *bezweckt in erster Linie die Zusammensetzung von Jugendgruppen für den Besuch von Oststaaten*. 1955 organisierte das Komitee die Reise der sowjetrussischen Jugenddelegation nach der Schweiz.⁸ Das Komitee ist ein wesentlicher Bestandteil der Freien Jugend Schweiz (FJS), das auch in Luzern vor einiger Zeit aktiv war.

⁷ Peter Stein (1922–2019), dodis.ch/P58543, war Anwalt in Basel, wo er 1947 für die Partei der Arbeit (PdA) in den Grossrat gewählt wurde. 1956 trat er aus der PdA aus, vgl. das Dossier CH-SWA#Peter Stein 1922–2019.

⁸ Solche Reisen fanden auch später noch statt. So hielt sich eine Gruppe von Sowjetrussen und Bulgaren zwischen dem 19. September und dem 2. Oktober 1961 in der Schweiz auf. Ihre Reise wurde vom schweizerischen Komitee für internationalen Jugendaustausch organisiert und durch die Basler Polizei observiert. Vgl. den Bericht der Basler Polizei vom 25. September 1961, Dossier wie Anm. 1.

dodis.ch/54455

Extrait

Notice du Consul général de Suisse à New York, Hans Wilhelm Gasser¹

[New York,] 8 mai 1961

[...]²

L'«*American Field Service*» a sa direction générale à New York, 113 East 30 Street.

L'AFS était auparavant une organisation de secours aux blessés, mise sur pied en 1915; elle organisa un service d'ambulances qui fonctionna dans les deux guerres mondiales. Après la deuxième guerre, l'activité principale de l'association est axée sur un échange d'étudiants entre 16 et 18 ans, de collégiens donc. Jusqu'en 1960, depuis le début des échanges, 320 jeunes Suisses et Suissesses sont venus passer un an aux États-Unis, alors que 195 jeunes Américains sont venus passer leurs vacances en Suisse. Depuis l'an dernier, une partie des jeunes voyageurs américains restent de 4 à 6 mois pour études scolaires dans nos gymnases et lycées, qui sont reconnus dans les collèges américains. Ce mouvement d'échanges prend de plus en plus d'ampleur chaque année.³ Début: 1953.

Le secrétariat de l'AFS en Suisse est à Zurich, 170 Luchswiesenstrasse. La sélection des jeunes Suisses est faite sous le patronage de l'Association suisse des professeurs de gymnases et lycées et l'Ambassade des États-Unis à Berne.

[...]

¹ Notice: CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#650* (K.35.71). Rédigée par Hans Wilhelm Gasser, dodis.ch/P1115, Consul général de Suisse à New York. Cet extrait édité sur l'*American Field Service* fait partie d'une documentation sur les différentes institutions actives dans le domaine des échanges d'étudiants. Le Consulat général a envoyé cette notice à l'Ambassade à Washington le 9 mai 1961, après la conférence des consuls suisses en poste aux États-Unis d'Amérique. L'extrait édité est classé séparément dans le dossier dédié à l'*American Field Service* de l'Ambassade de Suisse à Washington, CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1).

² Pour la version complète du document, cf. le facsimilé dodis.ch/54455.

³ Cf. la brochure *American Field Service. International Scholarships. An Open Door to Understanding and Friendship*, avec un résumé de l'histoire des programmes d'échange de l'AFS et un tableau contenant le nombre de participants dès 1947, dodis.ch/54514. Cf. aussi doc. 4, dodis.ch/54439; doc. 5, dodis.ch/54446 et doc. 9, dodis.ch/54450.

dodis.ch/54456

Notiz des Vorstehers des EJPD, Bundesrat Ludwig von Moos¹

[Bern,] 16. November 1961

Herr lic. iur. Walter Artho,² Eschenbach/SG, der vor dem Abschluss seiner Studien steht und letztes Jahr die Studentenschaft der Universität Freiburg präsidierte, ist Präsident eines am 29. April 1961 gegründeten Vereins «Schweizer Freunde Angolas».³ (Vizepräsident Dr. iur. Hans W. Kopp, Rechtsanwalt, Küsnacht/ZH, Sohn von Stadtpräsident Paul Kopp, Luzern).⁴ Der Verein ist geboren aus dem Gedanken, dass Angola⁵ zur Unabhängigkeit dränge und sie in spätestens 3 Jahren erreichen werde, dass heute seitens Portugals das Land unterdrückt und in der Abhängigkeit gehalten werde (99.3% der Eingeborenen seien Analphabeten) und dass es gelte, von westlicher Seite auf die Zeit der Erringung der Unabhängigkeit ein Kader vorzubereiten.⁶ Von östlicher Seite werde das Gleiche systematisch getan. Im Kongo befänden sich 200 000 Flüchtlinge aus Angola, darunter etwa 30 Akademiker oder Mittelschüler, die als künftige Führer eines unabhängigen Angola betrachtet würden. Es gelte, diese der östlichen Beeinflussung zu entziehen. Vorgesehen wird die Aufnahme von 15–20 Stipendiaten in der Schweiz, die von

¹ Notiz: CH-BAR#E4001D#1973/126#52* (012.11). Unterzeichnet vom Vorsteher des EJPD, Bundesrat Ludwig von Moos, dodis.ch/P2815.

² Walter Artho war seit 1961 Präsident des Vereins Schweizer Freunde Angolas. 1964 wurde er durch Niklaus Meienberg abgelöst. Vgl. dazu Urs Haenni und Silvia Zehnder-Jörg: Reportagen aus Freiburg – Erinnerungen an Niklaus Meienberg (1940–1993), Freiburg 2014, S. 31–35. Vgl. ferner den Nachlass Meienbergs im Schweizerischen Literaturarchiv (Bern), CH-SLA-NM Verein Schweizer Freunde Angolas B-4-c/03. Dort findet sich ein Brief von Niklaus Meienberg vom 28. Januar 1964 an die Familie Meienberg-Geiges in St. Gallen, in dem er seinen hektischen Tagesablauf schildert und erläutert, «darauf fuhr ich schnell in die Evangelische Heimstätte auf dem Rügel bei Seengen, um dort einen Angolesen zu treffen». Vgl. zum Rügel das Dossier CH-StAAG, DB02/0302, Baudirektion, Mitgliedschaften, (1955–1962), mit Sitzungsprotokollen der Leitung der Heimstätte Rügel, mit der Erwähnung angolanischer Studenten (Art. 273).

³ Zu den Statuten des Vereins Schweizer Freunde Angolas vgl. das Dossier CH-BAR#E4001D#1973/126#52* (012.11).

⁴ Zu den Unabhängigkeitsbestrebungen Angolas vgl. Thomas Bürgisser und Sacha Zala (Hg.): «Die Revolte der Jungen». Die Berichterstattung der Schweizer Diplomatie über die globale Protestbewegung um 1968 (Quaderni di Dodis 9), Bern 2018, Dok. 8, dodis.ch/50614, bes. Anm. 6.

⁵ Vgl. dazu das thematische Schlagwort Angola, dodis.ch/D435. Die portugiesische Diktatur hielt auch in den 1960er-Jahren an der Fiktion eines unitären mehrkontinentalen Portugal fest und verweigerte seinen Kolonien bis 1974 die Unabhängigkeit. Dies führte zu blutigen Kolonialkriegen, unter anderem in Angola, und komplizierte das Verhältnis Portugals zu andern Ländern im «westlichen» Lager. Vgl. dazu Patricia Hongler: Den Süden erzählen. Berichte aus dem kolonialen Archiv der OECD (1948–1975), Zürich 2019, S. 119–125.

⁶ Zur Situation angolanischer Aktivisten in der Schweiz vgl. das Verhörprotokoll von Jonas Savimbi vom 23. Juni 1961, dodis.ch/15320.

den Kantonen Basel-Stadt, Aargau⁷ und Luzern übernommen würden.⁸ Herr Artho legt einen Voranschlag von rund 16–17 000 Franken für die Betreuung und eine Reise junger Angolesen durch die Schweiz sowie einen solchen von rund 93 000 Franken für einen «Vorkurs» angolesischer Studenten in der Schweiz vor. Er habe sich durch Vermittlung an die Ford-Stiftung⁹ in Amerika gewandt; diese scheine geneigt, für den Betrag ganz oder zum Teil aufzukommen, es müsse aber dafür eine Empfehlung seitens einer prominenten Persönlichkeit der Schweiz vorliegen.

Aus verschiedenen Gründen lehne ich es ab, die von mir erwartete Empfehlung auszustellen. Herr Artho scheint dies zu verstehen.¹⁰ Den Ideen und Plänen Herrn Arthos bekunde ich Verständnis; dagegen bringe ich zum Ausdruck, dass man in dieser Hinsicht koordinierter vorgehen sollte. Ich rate Herrn Artho die Aufnahme eines Kontaktes mit dem Technischen Dienst des Politischen Departements (was er anscheinend schon getan hat).¹¹ Ferner bemüht sich Herr Artho um die Einreisebewilligung für die jungen Angolesen, wofür ich ihn an die Fremden-

7 Vgl. dazu die Motion von Werner Schär im Grossen Rat des Kantons Aargau betreffend Freiplätze an den kantonalen Mittelschulen für Angehörige von sogenannten Entwicklungsländern, eingereicht am 18. Oktober 1960. Sie wurde vom Grossen Rat am 23. Mai 1961 nach einer ausführlichen Debatte mit 113 zu 18 Stimmen angenommen. Vgl. die Verhandlungen des Aargauischen Grossen Rates. Amtsperiode 1961–1965. Motion Werner Schär, Zofingen, Erheblicherklärung, Art. 48, 23. Mai 1961, S. 43–46. Am 20. November 1962 berichtete Erziehungsdirektor Ernst Schwarz über den Stand der Umsetzung: «Grundsätzlich sind wir bereit, an unseren Mittelschulen in Einzelfällen Freiplätze zu reservieren. Der Bericht der Lehrerschaft unserer Kantonsschule vom 9. Oktober lautet im Hinblick auf fünf Angolesen, die mit Beginn des nächsten Schuljahres aufgenommen werden sollen, positiv. Sie werden in die Schweiz einreisen und einen Sprachkurs besuchen, welcher durch die Fordstiftung in Luzern finanziert wird. Nach der Aufnahmeprüfung werden wir sie, sofern die Leistungen genügen, in die Kantonsschule aufnehmen. Der Regierungsrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Mittel für diese fünf Schüler zulasten des Stipendienfonds aufzuwenden». Vgl. die Verhandlungen des Aargauischen Grossen Rates. Amtsperiode 1961–1965, Rechenschaftsbericht des Regierungsrates über die Staatsverwaltung im Jahre 1961, Art. 443, 20. November 1962, S. 688.

8 Später wurden die Bemühungen um Finanzierung und Unterstützung ausgeweitet. 1963 lancierte der Präsident des VSS den Aufruf, an den schweizerischen Universitäten eine Woche der internationalen Solidarität durchzuführen, deren Ertrag für angolische Flüchtlingsstudenten bestimmt war: «Wir möchten aus den vielen Tausenden angolesischer Flüchtlinge, die gegenwärtig im Kongo verzweifelt versuchen, ein menschenwürdiges Dasein führen zu können, diejenigen auswählen, die nach Ansicht der im Kongo tätigen internationalen Hilfsorganisationen für eine Ausbildung in Europa in Frage kämen». Vgl. Wilfried Rutz: «Warum eine Solidaritätswoche für Angola?» in: *spectrum*. Halbmonatliches Informationsblatt der Universität Freiburg i. Ue., 14. Mai 1963 (5/8), S. 19 f., hier S. 20.

9 Zur Ford Foundation vgl. dodis.ch/R11344. Seit den 1960er-Jahren engagierte sich die Ford-Stiftung zunehmend in der Ausbildung von «indigenous leaders» aus Entwicklungsländern. Damit war die Hoffnung verbunden, solche Führungspersönlichkeiten könnten später eine wichtige Rolle als «peaceful and rational brokers and spokes-people for their countrymen and women in a U.S.-dominated postcolonial global scene» spielen. Vgl. dazu Karen Ferguson: *Top Down. The Ford Foundation, Black Power, and the Reinvention of Racial Liberalism*, Philadelphia 2013, S. 80 f. Für ein Beispiel eines entwicklungspolitischen Engagements der Ford Foundation in Indien, bei dessen Planung unter anderem auch schweizerische Experten zur Mitarbeit eingeladen wurden vgl. das Dossier CH-BAR#E2200.64-02#1972/78#229* (N.185).

10 Vgl. das Schreiben von Walter Artho an den schweizerischen Botschafter in Lissabon, Franco Brenni, vom 27. September 1962, CH-BAR#E2200.54-02#1978/125#111* (K.15.11.4). Artho betont darin, dass der Verein Schweizer Freunde Angolas sowohl mit den Exilangolesen als auch mit der portugiesischen Regierung zusammenarbeiten möchte.

11 Zu den früheren Kontakten Arthos mit dem EPD vgl. die Notiz von Eduard Brügger vom 16. Mai 1961, dodis.ch/15225.

polizei verweise. Herr Artho erklärt, dass man sich dort auf eine telefonische Anfrage hin ablehnend gezeigt habe.¹²

12 Für weiterführende Informationen zur Entwicklung in den darauffolgenden Jahren, mit Angaben zur Rolle der Evangelischen Heimstätte Rügel (Seengen), der Kantonsschule Aarau und anderer Ausbildungsstätten, der späteren beruflichen und privaten Situation der einzelnen jungen Flüchtlinge aus Angola vgl. das Dossier CH-BAR#4280A#1998/296#489* (755.8.8). Artho seinerseits plante 1964 die Errichtung einer Kaderschule für Exil-Angolaner im Kongo. Vgl. dazu das Schreiben des schweizerischen Geschäftsträgers a. i. in Leopoldville, André Tripet, an die Abteilung für politische Angelegenheiten des EPD vom 28. Mai 1964, CH-BAR#E2200.147#1986/115#108* (J.22).

dodis.ch/54457

*Hans Rudolf Faerber, Vorstandsmitglied des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer,
an den Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt¹*

Zürich, 17. August 1962

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 12. Juli 1962,² vor allem aber für Ihr unvermindertes Interesse an der Sache des Amerikaaufenthaltes junger Schweizer. Ich begrüsse es sehr, dass Sie darauf bestanden haben, den guten Brauch des Besuches auf der Schweizerischen Botschaft weiter zu pflegen.

Ihre freundliche Anfrage, wie man unsere jungen Ambassadoren mit geeignetem Informationsmaterial über die Schweiz versorgen könnte, habe ich zunächst mit der Sekretärin des American Field Service in der Schweiz, Frau M. L. Zimmermann in Bern,³ besprochen. Wir sind überein gekommen, die Frage im nächsten «Bulletin», dem Mitteilungsorgan der Ehemaligen, den Rückkehrern selbst vorzulegen. Sobald die Antworten auf diese Umfrage eingetroffen sind, werde ich Ihnen darüber berichten und erlaube mir, meine eigene Antwort bis dahin aufzuschieben.

In diesen Tagen reisen die 83 «Auserlesenen» für das Jahr 1962/63 im Charterflugzeug nach den USA ab. Hoffentlich machen sie Ihnen und dem Herrn Botschafter nächsten Sommer einen ebenso guten Eindruck wie die diesjährigen. Auch das Programm für die jungen Amerikaner, die in gleicher Weise 6–9 Monate in der Schweiz zubringen, lässt sich recht gut an, wenn auch die Sprachschwierigkeiten ihre volle Mitarbeit in unseren Schulen etwas länger hinauszögert.

¹ Schreiben: CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1). Verfasst von Hans Rudolf Färber, dodis.ch/P58522, Vorstandsmitglied des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer. Vgl. auch Dok. 11, dodis.ch/54452.

² Schreiben von Lukas F. Burckhardt an Hans Rudolf Färber vom 12. Juli 1962, Dossier wie Anm. 1. Burckhardt wies in diesem Schreiben darauf hin, dass sowohl Konsulate als auch das Swiss National Tourist Office die Anfragen von schweizerischen «Exchangees» nach Filmen und anderem Auskunftsmaterial bereits bisher erledigten; gleichzeitig zeigte er die Bereitschaft, diese Unterstützung zu intensivieren. In diesem Zusammenhang fragte er Färber, wie sichergestellt werden könnte, dass die Schweizer Jugendlichen in Zukunft bereits zu Beginn ihres Aufenthaltes in den USA «das Beste uns verfügbare Auskunftsmaterial über die Schweiz erhalten».

³ Es handelt sich um Marie-Louise Zimmermann-Ruoss, dodis.ch/P58516, die 1953 selber als Schülerin einen Austausch mit AFS absolviert hatte. Vgl. Dok. 4, dodis.ch/54439.

dodis.ch/54459

*Der Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt,
an eine Austauschschülerin¹*

[Washington, D. C.,] 25. März 1964

Besten Dank für Ihren sympathischen Brief vom 20. März,² den ich wie folgt beantworten kann:

a) *Bibliotheken in der Schweiz³*

Leider besitzen wir hier keine Darstellung über das Bibliothekswesen der Schweiz; ich habe deswegen an die Schweizerische Landesbibliothek in Bern geschrieben (Beilage 1).⁴ Ich schicke Ihnen aber eine Liste der schweizerischen Bibliotheken und Volksbibliotheken aus dem «Schweizerischen Jahrbuch des öffentlichen Lebens», 1963/1964, Benno Schwabe & Co., Basel, S. 425–429 (Beilage 2).⁵

b) *Dürrenmatt und Frisch*

Ich übermittle Ihnen meinen Vortrag über Max Frisch (Beilage 3) und denjenigen über Friedrich Dürrenmatt (Beilage 4; da nur in wenigen Exemplaren vorhanden, bitte gelegentlich zurück). Sehr gut ist der Aufsatz über Dürrenmatt von Frau Ursel Doris Boyd, die über dieses Thema an der University of Maryland doktriert hat (Beilage 5). Eine knappe Übersicht gibt Peter Seidmann's Aufsatz «Frisch and Dürrenmatt» (Beilage 6).

c) *Bankgeheimnis und verwandte Probleme*

Grundlegend ist der Aufsatz von Dr. M. Lusser über «Das Bankwesen in der Schweiz» (Beilage 7). Über das Bankgeheimnis referiert Dr. M. Oetterli im Vortrag über «Aktuelle Fragen der Berufsgeheimhaltungspflicht der Banken» (Beilage 8).

1 Schreiben (Kopie): CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1).

2 Schreiben einer AFS-Austauschschülerin an Lukas F. Burckhardt vom 20. März 1964, dodis.ch/54443.

3 Die Austauschschülerin war gebeten worden, an einer bevorstehenden District Library Convention an ihrer Gastschule über schweizerische Bibliotheken zu referieren. Auch andere Austauschschüler wurden auf dieses Thema angesprochen. Zur gesellschaftlichen Rolle, welche Bibliotheken und ihr Personal in den USA der Nachkriegszeit spielten. Vgl. Fritz Redenbacher: «Berufsstand und Ausbildung der amerikanischen Bibliothekare», in: Carl Wehmer (Hg.): *Zur Praxis der wissenschaftlichen Bibliotheken in den USA*, Wiesbaden 1956, S. 1–35.

4 Vgl. das Schreiben von Lukas F. Burckhardt, Sozialrat an der schweizerischen Botschaft in Washington, an die Schweizerische Landesbibliothek vom 25. März 1964, Dossier wie Anm. 1. In diesem Schreiben weist Burckhardt darauf hin, vor einiger Zeit habe sich die damalige amerikanische Botschafterin, Frances Willis, bei ihm mit einer ähnlichen Frage gemeldet. Burckhardt fügt an: «Das Thema interessiert hier sehr. Die amerikanischen Public libraries sind in mancher Beziehung vorbildlich. Ein Erfahrungsaustausch ist daher von Interesse.»

5 Für die Beilagen vgl. das Dossier wie Anm. 1.

66

Knapper ist sein Artikel über «Unfounded Criticism of the Swiss Bank Secret» (Beilage 9). Schliesslich lege ich ein kurzes Schriftstück «The Banking Secret in Switzerland» bei (Beilage 10). – In «The Bankers Magazine», Winter 1964, erschienen 84 Beach Street, Boston II, Mass., findet sich auf S. 29 ff. ein Artikel des Basler Rechtsprofessors Dr. Hans-Peter Friedrich⁶ über «The Anonymous Bank Account in Switzerland».

d) *Bundesverfassung*

Ich kann Ihnen eine «unofficial translation» geben (Beilage 11). Ferner füge ich das gute Lehrbuch «The Federal Government of Switzerland» von Professor George A. Codding Jr. bei, der in Genf doktoriert hat (Beilage 12).

NB. Wünschen Sie auch noch eine Dokumentation über Presse und Nachrichtenübermittlung in der Schweiz? Wenn ja, wie ist dieses weite Thema abzugrenzen?

⁶ Der Jurist Hans-Peter Friedrich (1919–1996), dodis.ch/P59454, begann seine wissenschaftliche Karriere an der Universität Basel, wo er sich 1948 habilitierte. 1967 wurde er als Ordinarius für Rechtswissenschaft an die ETH Zürich berufen, wo er bis 1985 lehrte. Vgl. dazu das Dossier CH-SWA#Professor Dr. Hans-Peter Friedrich.

dodis.ch/54458

*Eine Austauschschülerin an den Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington,
Lukas F. Burckhardt¹*

Vacaville, 27. März 1964²

Auf Ihr Schreiben hin vom Januar 1964,³ wende ich mich an Sie mit einer Bitte. Kürzlich erhielt ich von einem Lehrer einen Fragebogen mit den verschiedensten Fragen über meine Heimat. Einige davon bereiten mir Mühe und ich möchte Sie bitten, mir dabei zu helfen; ich wäre Ihnen sehr dankbar!

Hier die Fragen:

1. Can Switzerland really preserve its sovereignty in the face of atomic weapons (overland invasion would be rather unlikely in WWII).⁴
2. Discuss the Red Cross.⁵
3. Does balance of payments offset balance of trade when there is an unfavorable balance of trade?⁶
4. Are the majority of Swiss multilingual?⁷ (Ich habe nur Zahlen von entweder Deutsch-, Franz.- oder Italienischsprechenden.)⁸
5. What if EEC (EWG) includes all of Europe except Switzerland by 1970.⁹ Would Switzerland enter a greater European gov[ernment] and shoulder political responsibilities and duties.

1 Schreiben: CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1). Vgl. auch Dok. 17, dodis.ch/54459 sowie dodis.ch/54511 und dodis.ch/54513.

2 Handschriftliche Marginalie von Lukas F. Burckhardt: [nicht lesbar] 5.4.64 L[ukas]Bu[rckhardt].

3 Schreiben von Burckhardt an die «diesjährigen Teilnehmer des American Field Service-Programms» vom 27. Januar 1964, Dossier wie Anm. 1. In diesem Schreiben hatte Burckhardt Unterstützung bei «der Ausarbeitung eines Referates über ein schweizerisches Thema» angeboten.

4 Handschriftliche Marginalie von Burckhardt: [nicht lesbar].

5 Handschriftliche Marginalie von Burckhardt: Bundesrat [Friedrich Traugott] Wahlen.

6 Handschriftliche Marginalie von Burckhardt: [nicht lesbar] Bankverein.

7 Um diese Frage beantworten zu können, kontaktierte Burckhardt am 6. April 1964 Eugen Egger, dodis.ch/P43664, den Direktor der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen in Genf. Egger antwortete am 21. April 1964, dass ungefähr die Hälfte der Schweizer und Schweizerinnen genügende Kenntnisse in einer zweiten Landessprache hätten. Vgl. dazu das Dossier CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1).

8 Handschriftliche Marginalie von Burckhardt: Gesagt, dass nicht bekannt. Nachfragen. (Gemacht).

9 Handschriftliche Marginalie von Burckhardt: Verweis Schaffner gemacht. Auch [nicht lesbar] Sep. 62. Verwiesen wurde vermutlich auf die Publikation von Hans Schaffner: «Swiss Economic Policy in the Course of the History», in: Switzerland. Present and Future. A Small Country Re-Examines itself, in: New Helvetic Society, Yearbook 1963, S. 96–104.

6. Discuss Calvinism + The Geneva Experiment.¹⁰ Has Calvin (+ Zwingli) left a great mark on our society?¹¹

Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie mir helfen könnten!

10 Handschriftliche Marginalie von Burckhardt: [nicht lesbar] Potter [nicht lesbar]. Gemeint ist höchstwahrscheinlich George Richard Potter, dodis.ch/P14563, der das Kapitel zur Reformation in Edgar Bonjour u. a. (Hg.): *A Short History of Switzerland*, Oxford 1963 geschrieben hat.

11 Handschriftliche Marginalie von Burckhardt: Verweis auf Enc[yclopedia] Britannica. Am 20. Mai 1964 bedankte sich die Austauschschülerin bei Burckhardt für seine Hilfe. Dabei hob sie besonders hervor, dass sie unter anderem «Hilfe von Professor Barth» erhalten habe. Einem Dankesbrief eines weiteren Austauschschülers vom 22. Juni 1964 ist zu entnehmen, dass es sich dabei um Theologieprofessor Markus Barth (1915–1994) handeln muss, der von 1963 bis 1972 am Pittsburgh Theological Seminary lehrte und offenbar mit Burckhardt befreundet war: «Auch den sehr hilfreichen Brief von Ihrem Freund Professor Markus Barth konnte ich für meinen Vortrag gut verwenden», beide im Dossier wie Anm. 1.

dodis.ch/54460

*Der kulturelle Auslandpressedienst der Stiftung Pro Helvetia an den schweizerischen
Botschafter in Washington, Alfred Zehnder¹*

AUSTAUSCHPROGRAMM DES AMERICAN FIELD SERVICE

Zürich, 31. Juli 1964

Sie haben uns Kopie Ihres Schreibens vom 23. Juli an das EPD, Information und Presse² gesandt, wofür wir Ihnen bestens danken.

Im letzten Absatz stellen Sie fest, das Austauschprogramm des American Field Service verdiene unsere kritische Aufmerksamkeit und Förderung. Sie ersuchen um Prüfung der Frage, «was in dieser Beziehung nicht nur durch die Botschaft, sondern auch durch die zuständigen Stellen in der Schweiz weiterhin geschehen soll, namentlich in Bezug auf die staatsbürgerliche Vorbereitung der Schweizer Mittelschüler, die am Programm des American Field Service teilnehmen». Zu diesem Punkt teilen wir Ihnen mit, dass wir³ seit Jahr und Tag von Mittelschülern aufgesucht und um staatsbürgerliche Dokumentation (Broschüren und Artikel) gebeten werden. Die jungen Leute scheinen dieses Informationsmaterial in englischer Sprache sehr zu schätzen. Mitunter wollen sie es als Unterlage für Vorträge in USA verwenden, was sicher einen guten Geist verrät. Ob sie dann ihre Absicht realisieren können, lässt sich allerdings von hier aus nicht feststellen.

Wir fragen uns, ob die Verarbeitung unserer Dokumentation eine ausreichende staatsbürgerliche Vorbereitung sei. Mehr versprechen wir uns von einer Instruktion in Form von Referaten und vor allem durch Diskussion mit Persönlichkeiten, die Erfahrung im staatsbürgerlichen Unterricht haben.⁴ Die Schwierigkeit dürfte weniger in der Gewinnung solcher Persönlichkeiten liegen, als in der Bildung genügend grosser Gruppen, die sich der Instruktion unterziehen sollen. Wir denken

¹ Schreiben: CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1). Unterschrieben von Carl Doka, dodis.ch/P7027, Chefredaktor des kulturellen Auslandpressedienstes von Pro Helvetia.

² Nicht ermittelt.

³ Carl Doka (1896–1980), dodis.ch/P7027, war von 1952 bis 1966 Chefredaktor des kulturellen Auslandpressedienstes von Pro Helvetia. Seine Ernennung zu dieser Funktion war wegen seiner politischen Vergangenheit umstritten; vorgeworfen wurden ihm frontistische Sympathien in den 1930er-Jahren. Vgl. dazu Presseartikel zur Wahl von Carl Doka zum Leiter des kulturellen Auslandpressedienstes der Stiftung Pro Helvetia, April 1952 bis August 1952, CH-BAR#J1.258#1997/222#387* (09). 1956 vertrat Carl Doka in einer umfangreichen Publikation die Ansicht, dass weltweit die «kulturelle Aussenpolitik» an Bedeutung gewinnen werde. Dabei weite sich der Personenaustausch, der zunächst «auf eine kleine intellektuelle oder soziale Elite» beschränkt gewesen sei, immer mehr aus. In diesem Zusammenhang räumt er ein, der «Austausch von Jugendorganisationen» könne der «Völkerverständigung» dienen, ohne allerdings dieses Thema zu vertiefen. Vgl. Carl Doka: Kulturelle Aussenpolitik, Zürich 1956, S. 155 f. Vgl. ferner den Nachlass von Carl Doka im Archiv für Zeitgeschichte, CH-AfZ, NL Carl Doka.

⁴ Handschriftliche Marginalie: Den Bericht der Gymnasialrektoren abwarten.

z. B. an einen zweitägigen Kurs, an dem die jungen Leute ein staatsbürgerliches Wissen erhalten, das Ihnen erlaubt, «drüben» bestehen zu können.

P. S. Im übrigen teilen wir Ihnen mit, dass wir jedes Jahr nicht nur Leute des American Field Service,⁵ sondern auch vom «Experiment in international living»⁶ mit Dokumentation versehen. Wir bedienen ebenfalls Studenten, die allsommerlich durch die «International Association for the Exchange of Technical Experience»⁷ nach USA gehen.

⁵ Vgl. Dok. 4, dodis.ch/54439; Dok. 5, dodis.ch/54446 sowie Dok. 14, dodis.ch/54455.

⁶ Vgl. Dok. 12, dodis.ch/54453 sowie dodis.ch/54507.

⁷ Diese Organisation beschäftigte sich mit der internationalen Vermittlung von Praktika an Studierende der Ingenieurwissenschaften. Vgl. dazu das Dossier CH-BAR#E2005A#1980/82#1034* (t.512-38).

dodis.ch/54461

Bericht des schweizerischen Geschäftsträgers a. i. in Washington, Michael Gelzer, an den Direktor der Abteilung für Internationale Organisationen des EPD, Jakob Burckhardt¹

AMERICAN FIELD SERVICE

[Washington, D. C.,] 23. Juli 1965

Am 22. Juli hatte ich die 86 schweizerischen Teilnehmer des nun zu Ende gehenden American Field Service Program bei mir zu Gast.² Die diesjährige Gruppe zeichnete sich durch eine ausgesprochen erwachsene Haltung aus. Eines ihrer Glieder, Hansrudolf Kull aus Bern, hat in der Schweizerischen Lehrerzeitung 1965, S. 499, 572, 620, 717 und 781 ff. seine Schulerlebnisse und das amerikanische Schulwesen kritisch beleuchtet; seine Darstellung hält durchaus das Niveau dieser Fachzeitschrift.

Aus den Gesprächen, die meine Mitarbeiter und ich und unsere Frauen mit unseren Gästen hatten, haben wir den Eindruck gewonnen, dass diese jungen Leute durch ihr Auslandsjahr menschlich gewonnen haben.³

Es ist schade, dass die Zusammenkunft auf unserer Botschaft jeweilen erst ganz am Ende anstatt in der Mitte des Amerikajahres des AFS Programms stattfindet, weil die dabei gewonnenen Anregungen auf diese Weise in den USA nicht mehr ausgenützt werden können. Eine ganze Gruppe dieser schweizerischen Mittelschüler und Mittelschülerinnen lauschte z. B. aufmerksam den Ausführungen unseres Militärattachés und liess sich vom Kulturdienst gerne einen englischen Vortrag von Herrn Oberst Karl Erny⁴ geben. Dieses erfreuliche Interesse an unserer besonderen militärischen Position kann sich wegen des späten Zeitpunktes des Botschaftsbesuchs in Amerika kaum mehr auswirken.

Von dem schweizerischen Material, dass den 86 jungen Schweizern zur Verfügung gestellt wurde, haben sie die Broschüre «All about Switzerland» des Swiss National Tourist Office als allgemeine Grundlage für Vorträge besonders geschätzt. Diejenigen, welche die Broschüre «Swiss Schools» der Stiftung Pro Helvetia schon besaßen, fanden sie sehr brauchbar; andere bedauerten nun nachträglich, sie nicht gekannt zu haben. Unter den Filmen wurde «Symphony of Switzerland» von einer Benutzerin in einem Städtchen in Pennsylvanien wegen seines kulturellen Gehalts gerühmt. Eine andere Schülerin fand die vervielfältigten Blätter des

1 Schreiben (Kopie): CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1). Verfasst vom Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt, dodis.ch/P14178 und unterzeichnet vom schweizerischen Geschäftsträger a. i. in Washington, Michael Gelzer, dodis.ch/P2735.

2 Vgl. dazu dodis.ch/54511.

3 Für eine Adressliste der schweizerischen AFS-Exchangees vgl. dodis.ch/54512.

4 Karl Erny (*1909), dodis.ch/P35379.

Kulturellen Auslandspressedienstes der Pro Helvetia über die politischen Parteien und über die Stellung der Frau in der Schweiz besonders brauchbar; denn über solche Fragen hatten sie in ihrer schweizerischen Schule nicht viel gelernt oder sich dafür nicht besonders interessiert. Literatur über die modernen schweizerischen Dramatiker fand bei denen, die auf ein dafür empfängliches amerikanisches Publikum stiessen, guten Anklang. Allgemein gerühmt wurde die Bedienung mit Material durch das Swiss National Tourist Office. Auch die entsprechenden Bemühungen der Botschaft und von Konsulaten wurden anerkannt.

Die American Field Service Students werden zu zahlreichen Vorträgen über ihr Heimatland herangezogen. Ihre Wirkung als freiwillige Vertreter unseres Landes kann kaum überschätzt werden. Dass diese Möglichkeit voll ausgenützt würde, wage ich nicht zu behaupten. Manche gute Gelegenheit zur Darbietung schweizerischer Kultur und Wesensart wird zweifellos immer noch verpasst. Dies ist um so bedauerlicher, als wir m. E. alles Interesse daran haben, diejenigen Elemente innerhalb eines solchen amerikanischen Austauschprogramms zu stärken, welche auf eine echte internationale Gegenseitigkeit tendieren und daher einem einseitigen Überwiegen des rein amerikanischen Elementes entgegenwirken.

dodis.ch/54462

*Ein AFS-Austauschschüler an den Sozialrat der schweizerischen Botschaft in
Washington, Lukas F. Burckhardt¹*

Bern, 7. Oktober 1965

Ich möchte Ihnen für Ihre unentgeltliche Sendung des sehr interessanten Buches von Admiral Rickover² «Swiss Schools and Ours»³ herzlich danken. Leider kam ich nicht vorher dazu, da mich die Schule und der American Field Service sehr beschäftigten.

Vermutlich schon auf nächsten Frühling bringe ich ein Buch heraus: «Die USA wie ich sie sah», in dem ich zusammen mit einer grossen Zahl anderer AFSer⁴ aus aller Welt meine Eindrücke des Amerika-Jahrs darstellen werde. Für eine amerikanische Version «The USA the Way I Saw it» suche ich noch einen amerikanischen Verleger oder doch einen Agenten. Sollte es Ihnen möglich sein, mir Agenten oder Verleger mitzuteilen, deren Verlagsrichtung sich in derjenigen meines Buches bewegt, wäre ich Ihnen sehr dankbar.⁵

Indem ich Ihnen auch für Ihre aufmerksame Betreuung der schweizerischen AFSer auf ihrem US-Trip recht freundlich danke, empfehle ich mich Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, mit der Zusicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

¹ Schreiben: CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1).

² Hyman George Rickover (1900–1986) war Admiral der US-Navy und Autor des Buchs *Swiss schools and ours. Why theirs are better*, Boston 1962. Anlässlich eines Studienaufenthaltes in der Schweiz besuchte er 1963 die pädagogischen Rekrutenprüfungen auf dem Waffenplatz Thun. Vgl. dazu dodis.ch/54509.

³ Hyman George Rickover: *Swiss schools and ours. Why theirs are better*, Boston 1962. Nicht alle US-amerikanischen Beobachter beurteilten das schweizerische Schulwesen so positiv wie Rickover. So war das Fazit von James Bryant Conant, der 1957 dank der Initiative der Swiss-American Foundation for Scientific Exchange in New York schweizerische Schulen und Universitäten besucht hatte, deutlich skeptischer. Vgl. dazu Lukas F. Burckhardts Bericht *Amerikanische Selbstkritik am Erziehungswesen vom 24. März 1959*, CH-BAR#E2200.36-09#1972/18#547* (K35.71.0).

⁴ Handschriftliche Marginalie: AfS fragen.

⁵ Vgl. das Schreiben von Lukas F. Burckhardt an Hansruedi Kull vom 20. Oktober 1965, dodis.ch/54510.

dodis.ch/54464

*The American Field Service (AFS) to the Swiss Ambassador in Washington,
Alfred Zehnder¹*

Washington, D. C., 13 December 1965

I take pleasure in enclosing a copy of the American Field Service Roster of Students,² which includes the names of the young students from your country who have come to spend a year with us, and the names and addresses of the families with whom they are now living. I am enclosing an extra copy for your Educational or Cultural Officer.

We consider ourselves most fortunate to have these young representatives of your country with us and we are looking forward to having young students from the United States go to live with families in your country. We feel sure that this program is making a great contribution towards mutual understanding between the peoples of our two countries, and we hope see it develop increasingly in the years ahead.³

I am also enclosing an article from the *Christian Science Monitor* concerning our program and maps which show the extent of our efforts in countries all over the world. If there is any further information which you desire about the American Field Service,⁴ please do not hesitate to call upon me.

¹ Letter: CH-BAR#E2200.36-09#1976/154#519* (K.30.21.1). Written by Robert H. Thayer, dodis.ch/P58530, Director of Gouvernmental Relations of the American Field Service.

² For the complete document see the facsimile dodis.ch/54464.

³ For numbers cf. dodis.ch/54514.

⁴ Cf. doc. 4, dodis.ch/54439; doc. 5, dodis.ch/54446; doc. 11, dodis.ch/54452 and doc. 14, dodis.ch/54455.

dodis.ch/54466

The Chairman of the International Christian Youth Exchange (ICYE), David Holm, to the Secretary of the Federation of Protestant Churches in Switzerland, Hans Ruh¹

Stockholm, 6 September 1966

As chairman of the International Committee of the International Christian Youth Exchange (ICYE),² I am writing you on behalf of our Interim Committee. We should like to ask the assistance of the Swiss Federation of Churches in seeking to solve a problem, which has arisen within the Swiss national committee of ICYE.

As the Swiss involvement in our program has increased during the past few years, there has developed a very natural need for three regional subcommittees to begin functioning, one for each of the three major language areas in your country. Their prime responsibility has been to introduce our program to the churches of their respective areas as well as to select students and host families on this regional basis. We have been very happy with the consequent increased Swiss participation.

However, there has arisen a rather serious difference of opinion within the national committee, composed of members from all these language areas. The main tension seems to be between a policy of partial or complete regional autonomy, which in turn has led to difficulties in connection with the orientation and evaluation programs of our students. This and other tensions have finally resulted in a declaration on the part of the German-speaking subcommittee stating that they in the future will be completely autonomous and suggesting that the national committee become merely a formal institution meeting annually for a very limited and insignificant amount of business.

Unfortunately, we cannot accept this decision, since ICYE's principle of operations has always been to work with only one national committee, which would then assume *full* responsibility for ICYE in that particular country. The Interim Committee is convinced that this principle is both sound and necessary. Any exception with regard to Switzerland could, furthermore, conceivably set a precedent for divisive actions even within other national committees.

Since earlier attempts by our international staff at mediating this problem have failed, we are now turning hopefully to the Federation of Churches requesting arbitration in this matter.³ The names and addresses of Swiss subcommittee members, who might be contacted are:

¹ Letter: CH-BAR#J.257#2001/124#893* (F.3.41). Written and signed by David Holm, dodis.ch/P58532, chairman of the International Christian Youth Exchange (ICYE).

² Cf. doc. 27, dodis.ch/54488 and doc. 28, dodis.ch/54489.

³ Cf. dodis.ch/54444.

76

Mrs. Cécile Stickelberger
Rorschacherstrasse 272
9016 St. Gallen

The Rev. Alfred Gugolz
6605 Locarno-Monti

The Rev. Jean N. de Jonge
79, Ancienne-Route
1218 Grand Saconnex/Genève

Our international staff member in Europe, the Rev. Henk van Andel, is also located in Geneva, 150 rte de Ferney, room 226.

We earnestly hope that you will consider our request. I look forward to hearing from you.

dodis.ch/54468

Der schweizerische Botschafter in Washington, Felix Schnyder, an die schweizerischen Konsulate in den USA¹

Washington, D. C., 21. März 1967

Die Kulturabteilung der Botschaft hat an die 84 jungen Schweizer und Schweizerinnen, welche unter dem diesjährigen American Field Service Programm bis zum Sommer in den verschiedensten Gegenden der USA leben und eine High School besuchen, ein Rundschreiben gerichtet und ihnen einiges Material für Vorträge über schweizerische Themen geschickt (Beilage 1).²

Im «Roster of Students» des American Field Service finden Sie auf S. 81–84 die gegenwärtigen Adressen dieser Schweizer (Beilage 2).³ Ich bitte Sie, dort die in Ihrem Konsularkreis weilenden nachzusehen und zu prüfen, ob sich für Sie Gelegenheiten ergeben, die Verbindungen mit ihnen zu pflegen.

Eine knappe Broschüre orientiert über die Ziele des American Field Service (Beilage 3). Ein statistisches Blatt gibt die Zahl der jungen Amerikaner an, welche unter dem AFS im Ausland den Sommer verbrachten, bzw. verbringen oder sogar regelrecht dort zur Schule gingen, bzw. gehen (Beilage 4). Wie Sie daraus ersehen, ist die Schweiz namentlich im Schulprogramm stark vertreten. Eine weitere Liste gibt die zahlenmässige Entwicklung der Aufenthalte junger Ausländer in den USA als High School Students an (Beilage 5).

Unter unseren jungen Landsleuten, die hier als AFS Students zur Schule gehen, findet sich jeweilen eine beträchtliche Anzahl von Persönlichkeiten, welche mit ausserordentlichem Eifer und mit wacher Intelligenz durch Vorträge und Aussprachen das Verständnis für die Schweiz, ihre Einrichtungen und ihre Bevölkerung fördern und vertiefen.⁴

Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie die Initiative solcher «Goodwill Ambassadors» für die Schweiz im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten anerkennen und fördern können.

¹ Schreiben: CH-BAR#E2200.112-01#1980/157#58* (Q.53.05). Verfasst vom Sozialrat der schweizerischen Botschaft in Washington, Lukas F. Burckhardt, dodis.ch/P14178 und unterschrieben vom schweizerischen Botschafter in Washington, Felix Schnyder, dodis.ch/P84.

² Vgl. dodis.ch/54513.

³ Für die Beilagen vgl. das Dossier wie Anm. 1.

⁴ Vgl. Dok. 17, dodis.ch/54459; Dok. 18, dodis.ch/54458 sowie Dok. 21, dodis.ch/54462.

dodis.ch/54469

*Le Chef du Service politique est de la Division des affaires politiques du DPF,
François Châtelain, à l'Ambassadeur de Suisse à Tokyo, Emil Stadelhofer¹*

ÉCHANGE DE STAGIAIRES

Berne, 29 octobre 1970

Par votre lettre du 10 septembre² dernier, vous aviez suggéré la conclusion, entre la Suisse et le Japon, d'un accord concernant l'échange de stagiaires. Comme vous le savez, nous avons soumis cette affaire à l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail, qui nous a adressé le 15 de ce mois la réponse³ dont vous trouverez ci-joint une photocopie.

Ainsi que vous le constaterez, l'Office précité reconnaît l'intérêt réciproque qu'il y aurait à la signature d'un tel accord avec le Japon. Toutefois, il estime que *le moment n'est pas opportun* pour traiter ce problème. L'opinion publique comprendrait en effet difficilement, alors que des mesures draconiennes sont prises pour restreindre l'afflux des travailleurs provenant de l'extérieur, que l'on facilite en même temps par une voie particulière la venue en Suisse d'étrangers.

Dans ces conditions, il serait préférable de remettre à une date ultérieure l'examen plus approfondi de votre projet.

Vous voudrez bien trouver également en annexe le texte de l'accord passé avec la France en 1946.⁴

¹ Lettre: CH-BAR#E2200.136-04#1984/116#31* (134.1). Rédigée par René Baumgartner, dodis.ch/P42728, et signée par François Châtelain, dodis.ch/P2752.

² Lettre de l'Ambassadeur de Suisse à Tokyo, Emil Stadelhofer, au DPF du 10 septembre 1970, dossier comme note 1.

³ Cf. la lettre de l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail du DFEP à la Division des affaires politiques du DPF du 15 octobre 1970, dodis.ch/54471.

⁴ Pour l'histoire des accords concernant l'échange de stagiaires, cf. dodis.ch/54505; dodis.ch/54471; dodis.ch/54517 et dodis.ch/54518.

dodis.ch/54487

The Vice-President of Youth for Understanding (YFU), Arthur J. Collingsworth, to the Swiss Ambassador in Washington, Raymond Probst¹

Michigan, 18 April 1977

First, I want to thank you and Francis Pianca for meeting with me on Friday morning, March 25. I welcomed the opportunity to acquaint you with the purpose, scope and activities of Youth for Understanding in general and in particular as they relate to Switzerland. We have enjoyed working with Ambassador Snyder in the past. As I mentioned, we are planning to bring our 192 Swiss students to Washington prior to their return to Switzerland in July.

I should like to take this opportunity to formally request that you host an informal reception for a group of 96 of our Swiss students on late Monday afternoon, July 25, per our discussion. This will enable them to meet with some of their diplomatic representatives and to learn more about Swiss-American relations. About ten Youth for Understanding staff and volunteers would accompany the students. We appreciate your willingness to help us in this matter.

I am enclosing the most recent issue of our newsletter, *Intercom*, and a chart which shows that we have exchanged 969 students between Switzerland and the United States since 1960.² We are planning to send 143 American students to Switzerland in June and we are expecting to receive 136 students from your country for a year's home stay in August.³

¹ Letter: CH-BAR#E2200.36#1999/100#1053* (663.11(8)). Written and signed by Arthur J. Collingsworth, dodis.ch/P58533, Vice-President of YFU.

² For a more critical assessment of the organization's activities, cf. dodis.ch/54519.

³ Handwritten note at the end of the text: P. S. I shall look forward to having lunch with you during my next visit to Washington.

dodis.ch/54488

Das «Swiss Committee» des International Christian Youth Exchange (ICYE) an die Politische Abteilung III des EDA¹

BETRIFFT GEPLANTEN JUGENDAUSTAUSCH MIT KOLUMBIEN

Aarau, 7. März 1979

Wie Sie beiliegendem Informationsmaterial² entnehmen können, beteiligen sich schon 17 Länder an unserem Austauschprogramm. Wir sind aber sehr daran interessiert, neue Länder für unsere Idee zu gewinnen.

Mit Hilfe eines in Kolumbien lebenden Auslandschweizers, der kürzlich ein Jahr in der Schweiz verbracht hat, wäre es uns eventuell möglich folgendes Projekt zu verwirklichen:

Unsere Kontaktperson (Ruedi Oesch J., Ap. Aereo 15–18, Medellín) bemüht sich, zwei Kolumbianer zu finden, die interessiert sind, für ein Jahr in die Schweiz zu kommen. Die Familien dieser Kolumbianer würden sich verpflichten, während des gleichen Zeitraumes einen Schweizer bei sich aufzunehmen. Die beiden Kolumbianer würden offiziell wie Teilnehmer am ICYE-Programm behandelt, das in der Schweiz wie folgt aussieht:

- Anreise ungefähr am 20. Juli
- anschliessend 10 Tage Einführungslager mit Sprachkurs (Deutsch oder Französisch je nach Platzierung in der Schweiz)
- ca. 2 Monate Landdienst bei einem Bauern
- Oktober bis Anfang April Besuch einer Ganztageschule (normalerweise ein Gymnasium oder Seminar)
- dazwischen freiwillig: Traubenlese, Skilager und verschiedene Wochenendlager
- die restliche Zeit steht für Sozialarbeit, Reisen und ICYE-Lager (z. B. Seminar über die Probleme der Bergbauern) zur Verfügung³

Wie das Austauschjahr der beiden Schweizer aussehen würde, lässt sich natürlich noch nicht sagen, doch sind die betreffenden Schweizer darüber informiert, dass es in Kolumbien kein Komitee gibt, und dass sie bei der sinnvollen Gestal-

¹ Schreiben: CH-BAR#E2023A#1991/39#891* (o.191-221). Verfasst und unterschrieben von Marco Zamboni, dodis.ch/P58570, vom Swiss Committee des ICYE.

² Für die Beilagen vgl. das Dossier wie Anm. 1.

³ Dieses Programm kombinierte den Schüleraustausch mit Elementen des freiwilligen Land- und Arbeitsdienstes. Dieser hat in der Schweiz (wie auch in vielen andern Ländern) eine lange Tradition, die mindestens bis in die Zwischenkriegszeit zurückreicht. Vgl. dazu Otto Zaugg: Fünfundzwanzig Jahre Schweizerische Zentralstelle für freiwilligen Arbeitsdienst. Schweizerische Vereinigung für freiwilligen Land- und Arbeitsdienst, Basel 1958.

tung ihres Austauschjahres vor allem von den Möglichkeiten des Gastlandes und ihrer eigenen Initiative abhängig sind.⁴

Wie von der Kolumbianischen Botschaft in Bern zu erfahren war, würden die beiden Schweizer eine 1-jährige Aufenthaltsbewilligung nur dann erhalten, falls die Schweizer Botschaft in Bogotá beim Kolumbianischen Auswärtigen Ministerium einen entsprechenden Vorstoss macht.

Wir möchten Sie deshalb höflichst bitten, uns bei der Realisierung des Kolumbien-Austausches so weit wie möglich behilflich zu sein und uns die zum Erreichen eines 1-jährigen Visums notwendigen Formulare zuzustellen, damit die beiden Schweizer möglichst bald ein offizielles Gesuch einreichen können, denn wir möchten schon in diesem Sommer mit dem Austausch beginnen. Selbstverständlich stehen wir Ihnen für weitere Informationen jederzeit zur Verfügung.

⁴ Eine Zusammenstellung aus dem Jahr 1982 führt dagegen ein kolumbianisches Nationalkomitee auf. Das kolumbianische Austauschprogramm richtete sich zu diesem Zeitpunkt an 18- bis 25-Jährige, also eher an junge Berufstätige als Mittelschüler. Vgl. dodis.ch/54516.

dodis.ch/54489

Die Politische Abteilung III des EDA an die schweizerische Botschaft in Bogotá¹

GEPLANTER AUSTAUSCH VON ZWEI JUGENDLICHEN MIT KOLUMBIEN
DURCH DAS SCHWEIZER KOMITEE DES INTERNATIONAL CHRISTIAN
YOUTH EXCHANGE

[Bern,] 14. März 1979

Zwei Vertreter des ICYE haben kürzlich bei uns vorgesprochen und um unsere bzw. Ihre Hilfe bei der Verwirklichung des oben erwähnten Vorhabens gebeten.

Wir unterbreiten Ihnen beigeschlossen Fotokopie des Schreibens vom 7. März² sowie die darin erwähnten Beilagen,³ die Ihnen näheren Aufschluss über die Organisation und ihre Ziele geben. Die beiden Vertreter erklärten, der schweizerische Zweig des ICYE bemühe sich, den Austausch auf südamerikanische Länder und die Dritte Welt auszudehnen. Dabei werde so vorgegangen, dass in den betreffenden Ländern Kontaktpersonen gesucht werden, die gewillt seien, den Austausch auf ihrer Seite zu organisieren. Für Kolumbien habe sich dazu Herr Ruedi Oesch in Medellín bereit erklärt.

Wie Sie dem Schreiben weiter entnehmen können, erklärte sich die hiesige Kolumbianische Botschaft nicht in der Lage, einjährige Aufenthaltsbewilligungen zu erteilen und hat den Interessenten vorgeschlagen, dass Sie sich diesbezüglich mit dem Aussenministerium in Verbindung setzen.

Es scheint uns verständlich, wenn gerade auch die kolumbianischen Behörden nicht ohne weiteres bereit sind, einjährige Aufenthaltsbewilligungen zu erteilen, wofür verschiedene Gründe massgebend sein können: hohe Arbeitslosigkeit bei Landarbeitern, unsichere Lage für Ausländer sowie die Tatsache, dass diese jungen Schweizer weit von Zuhause weg und vorwiegend auf sich selbst abgestellt wären.

Trotz diesen Überlegungen wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie sich einerseits mit Herrn Oesch in Verbindung setzen und in Erfahrung bringen könnten, inwieweit er zu einem solchen Austausch Hand zu bieten in der Lage wäre, und andererseits beim Aussenministerium abklären wollten, ob mit der Erteilung der nötigen Aufenthaltsbewilligungen gerechnet werden könnte.

¹ Schreiben (Kopie): CH-BAR#E2023A#1991/39#891* (o.191-221). Verfasst von Nelly Dold, dodis.ch/P57994, und unterzeichnet von Frédéric Dubois, dodis.ch/P20166, beide von der Sektion für kulturelle und UNESCO-Angelegenheiten der Politischen Direktion III des EDA.

² Dok. 27, dodis.ch/54488.

³ Für die Beilagen vgl. das Dossier wie Anm. 1.

dodis.ch/54490

Der erste Botschaftssekretär der schweizerischen Botschaft in Washington, Emanuel Jenni, an Youth for Understanding (YFU)¹

[Washington, D. C.,] 28. Oktober 1987

Ich komme zurück auf unsere verschiedenen interessanten Gespräche im Zusammenhang mit einem allfälligen Ausbau des Jugendaustausches Schweiz–USA über YFU. Wie Sie sich erinnern, habe ich Ihnen bereits die Schwierigkeiten geschildert, die einer staatlichen Vereinbarung bei uns entgegenstehen. Nicht anders als in den USA herrscht auch in der Schweiz generell die Maxime, dass sich der Staat dort nicht einmischt, wo die private Initiative bestens funktioniert.

Ich habe das Thema anlässlich meines Schweizer Aufenthalts mit den zuständigen Bundesbehörden aufgegriffen und kann Ihnen folgendes berichten: Die Behörden sind sich bewusst, dass auf dem Gebiet des internationalen Jugendaustausches durchaus mehr auch von staatlicher Seite gemacht werden sollte. Einer weitergehenden Aktivität des Bundes steht aber die Tatsache entgegen, dass keine rechtliche Grundlage dafür (z. B. in der Verfassung, den nachgeordneten Gesetzen und Verordnungen) vorhanden ist. Gewisse Nischen mögen gefunden werden, wozu es einer sorgfältigen rechtlich-politischen Abklärung bedarf. Das zuständige Departement hat daher diesen Sommer eine Studie in Auftrag gegeben, welche bis etwa im Frühling 1988 sondieren soll, wo der Bund allenfalls mehr machen kann und darf.² Im Vordergrund stehen naturgemäss – nach dem Subsidiaritätsprinzip – finanzielle und logistische Unterstützung zugunsten der bereits bestehenden privaten Träger des internationalen Jugendaustauschs (darunter YFU Schweiz). Da die allfällige Hilfe neutral verteilt werden muss, kommen als Gesprächspartner nicht die einzelnen Organisationen in Frage, sondern als Sprachrohr der kürzlich gegründete neue schweizerische Dachverband der Jugendaustauschorganisationen. Staatsverträge mit einzelnen Trägern im Ausland kommen jedoch nicht in Frage.

Ich hoffe, Ihnen damit erschöpfend Auskunft gegeben und auch gezeigt zu haben, dass etwas gemacht wird, wenn es auch vielleicht nicht ganz so weit gehen kann, wie Sie es sich wünschen. Ich habe übrigens vor einiger Zeit zufällig Herrn Dr. W. Woessner³ getroffen und ihn auf die Angelegenheit angesprochen. Als ehemaliger Diplomat und Kenner der Strukturen hat er grosses Verständnis für die schweizerische Haltung gezeigt.

1 Schreiben (Kopie): CH-BAR#E2200.36#2000/291#697* (663.1). Verfasst und unterzeichnet von Emanuel Jenni, dodis.ch/P23731, erster Botschaftssekretär der schweizerischen Botschaft in Washington.

2 Nicht ermittelt.

3 William M. Woessner, dodis.ch/P61927, ehemaliger US-Diplomat und Präsident von YFU.

dodis.ch/54491

Die Präsidentin des Dachverbandes Intermundo, Anita Büttiker, an den Vorsteher des EDI, Bundesrat Flavio Cotti¹

PATRONATSKOMITEE «FÖRDERUNG VON JUGENDAUSTAUSCH»

Bern, 10. August 1988

Das Ihnen unterstellte Bundesamt für Kulturtpflege hat zu Beginn dieses Jahres dem Dachverband Intermundo² ein Startkapital zwecks Aufbau einer Informations- und Beratungsstelle für Jugendaustausch zugesprochen.

Erlauben Sie uns, kurz auf die Entstehungsgeschichte hinzuweisen:

Im Mai vergangenen Jahres haben sich verschiedene Jugendaustausch-Organisationen zu einem Dachverband zusammengeschlossen mit dem Ziel, den Jugendaustausch vermehrt zu fördern. Am 18. Mai 1988 trat der Dachverband Intermundo zum ersten Mal an die Öffentlichkeit, um auf seinen Zweck und seine Ziele aufmerksam zu machen. Dr. Alfred Defago³ vertrat das Bundesamt für Kulturtpflege anlässlich dieser Pressekonferenz und hielt auch ein Referat.

Derzeitiger Mitgliederstand: 12 Aktivmitglieder- und 4 Kontaktmitglieder-Organisationen.

Die beiliegende Dokumentation⁴ kann Sie näher über den Dachverband Intermundo informieren.

Wir sind nun daran, die Finanzen für den Dachverband ab dem nächsten Jahr sicherzustellen, und beabsichtigen, zu diesem Zwecke eine Fundraising-Dokumentationsmappe zu machen.

Wir möchten für diese Mappe ein Patronatskomitee zusammenstellen, d. h. ein Komitee, das sich aus verschiedenen Persönlichkeiten des politischen, öffentlichen und kulturellen Lebens zusammensetzt, die sich mit unserem Gedanken «Förderung von Jugendaustausch» identifizieren können.

So gelangen wir heute mit der höflichen Anfrage an Sie, ob Sie bereit wären, Ihren Namen für diese ideelle Sache zuhanden einer Fundraising-Dokumentationsmappe zur Verfügung zu stellen. Für Sie würden daraus keine Verpflichtungen irgendwelcher Art entstehen – für uns wäre es eine grosse Ehre, Ihre Person mit unserem Ziel «Förderung von Jugendaustausch» in Verbindung zu bringen.

¹ Schreiben: CH-BAR#E3010B-01#2009/51#81* (652.21). Verfasst und unterzeichnet von Anita Büttiker, dodis.ch/P58542, Präsidentin des Dachverbandes Intermundo.

² Zu Intermundo vgl. auch dodis.ch/54912 und dodis.ch/54543.

³ Alfred Defago, dodis.ch/P19513, Direktor des Bundesamtes für Kultur von 1986 bis 1993.

⁴ Für die Dokumentation vgl. das Dossier wie Anm. 1.

Wir werden uns erlauben, in den nächsten Tagen auf Ihrem Sekretariat bezüglich Ihrer Stellungnahme nachzufragen.⁵

5 Für die negative Antwort von Bundesrat Cotti vgl. Dok. 31, dodis.ch/54493.

dodis.ch/54493

Der Vorsteher des EDI, Bundesrat Flavio Cotti, an die Präsidentin des Dachverbandes Intermundo, Anita Büttiker¹

Bern, 29. August 1988

Mit Freude entnehme ich Ihrem Schreiben vom 10. August 1988, dass Intermundo einen guten Start verzeichnen konnte. Wie ich bereits im vergangenen April anlässlich der zweiten europäischen Jugendministerkonferenz in Oslo² festgehalten habe, erachte ich Jugendaustausch als ein für unseren Staat und seine Gesellschaft bedeutsames Unterfangen.

Leider kann ich aber Ihrem Wunsch zur Mitwirkung in einem Patronatskomitee, welches die Beschaffung zusätzlicher Finanzmittel für Ihren Verein zum Ziel hat, nicht entsprechen, da ich mir als amtierender Magistrat für solche Aufgaben Zurückhaltung auferlegen muss. Die Tatsache jedoch, dass Intermundo³ vom Bund einen namhaften Startbeitrag aus den Mitteln zur Förderung der auserschulischen Jugendarbeit erhalten hat, dürfte eine nicht zu unterschätzende Werbewirkung erzielen. Ausserdem hat Ihnen der Direktor des Bundesamtes für Kulturpflege bereits ein wohlwollendes Empfehlungsschreiben ausgestellt.⁴

Gerne hoffe ich, dass auch die weiteren Etappen des Aufbaus einer wirksamen gesamtschweizerischen Dachorganisation für Jugendaustausch so erfolgreich verlaufen, und wünsche Ihnen dazu viel Erfolg.

¹ Schreiben: CH-BAR#E3010B-01#2009/51#81* (652.21). Unterzeichnet vom Vorsteher des EDI, Bundesrat Flavio Cotti, dodis.ch/P25146.

² Zur Jugendministerkonferenz in Oslo vgl. das Dossier CH-BAR#E3001D#1997/66#13* (7.302.03/04).

³ Vgl. den Jahresbericht 1988 von Intermundo, dodis.ch/54912.

⁴ Schreiben von Alfred Defago, Direktor des Bundesamtes für Kulturpflege, an Intermundo vom 12. August 1988, Dossier wie Anm. 1.

Im vorliegenden Band sind 31 Dokumente publiziert, die durch die zahlreichen Querverweise und Verknüpfungen im Anmerkungsapparat und in den digitalen Registern auch als Orientierungshilfe zu weiteren Dokumenten, Themen, Personen, Körperschaften und geografischen Bezeichnungen dienen.

Dans le présent volume, 31 documents sont publiés. Ceux-ci, grâce aux nombreux renvois et liens dans l'appareil d'annotation et dans les index numériques, servent également de guide pour d'autres documents, thèmes, personnes, organisations et noms géographiques.

Nel presente volume sono pubblicati 31 documenti che, attraverso numerosi riferimenti incrociati e rimandi presenti nell'apparato delle note e nei registri digitali, servono anche da guida per ulteriori documenti, argomenti, persone, organizzazioni e denominazioni geografiche.

Abkürzungen

Abréviations

Abbreviazioni



<https://dodis.ch/dds/abbreviations>

Unter dem angegebenen Link befindet sich eine vollständige Liste aller Abkürzungen, die in den Publikationen der Forschungsstelle Dodis vorkommen.

Ce lien renvoie à une liste complète de toutes les abréviations qui apparaissent dans les publications de Dodis.

Questo link rimanda a un elenco completo di tutte le abbreviazioni dei volumi utilizzate nelle pubblicazioni del centro di ricerca Dodis.

Thematisches Verzeichnis
Table méthodique
Tavola metodica



<https://dodis.ch/index/des/qdd16>

Unter dem angegebenen Link befindet sich ein dynamisches thematisches Verzeichnis der Dokumente des vorliegenden Bandes sowie aller Dokumente zum Thema *Ausbildung/internationale Mobilität* in der Datenbank Dodis.

Ce lien renvoie à une table méthodique dynamique des documents du présent volume et de tous les documents liés au thème *Formation/Mobilité internationale* dans la base de données Dodis.

Questo link rimanda a una tavola metodica dinamica dei documenti del presente volume come pure di tutti i documenti sul tema della *Formazione/Mobilità internazionale* che si trovano nella banca dati Dodis.

Verzeichnis der benutzten Dossiers
Liste des dossiers utilisés
Elenco dei dossieri utilizzati



<https://dodis.ch/index/dos/qdd16>

Unter dem angegebenen Link befindet sich ein dynamisches Verzeichnis der benutzten Archivdossiers des vorliegenden Bandes sowie aller Dokumente zum Thema *Ausbildung/internationale Mobilität* in der Datenbank Dodis.

Ce lien renvoie à un index dynamique des dossiers d'archives utilisés pour le présent volume et de tous les documents du thème *Formation/Mobilité internationale*.

Questo link rimanda a un elenco dinamico dei dossieri d'archivio utilizzati per il presente volume come pure i documenti sul tema della *Formazione/Mobilità internazionale*.

**Register
Index
Indici**

Unter den angegebenen Links befinden sich dynamische Register der Personen, Körperschaften und geografischen Bezeichnungen, die in den Dokumenten des vorliegenden Bandes erwähnt sind.

Ces liens renvoient aux index dynamiques des personnes, organisations et noms géographiques mentionnés dans les documents du présent volume.

Questo link rimanda agli indici dinamici delle persone, delle organizzazioni e delle denominazioni geografiche menzionate nei documenti del presente volume.

**Personen
Personnes
Persone**

<https://dodis.ch/index/bio/qdd16>



**Körperschaften
Organisations
Organizzazioni**

<https://dodis.ch/index/org/qdd16>



**Geografische Bezeichnungen
Noms géographiques
Denominazioni geografiche**

<https://dodis.ch/index/geo/qdd16>



Quaderni di Dodis

Band 1

Antoine Fleury und Sacha Zala (Hg.)
Wissenschaft und Aussenpolitik

Band 2

Bernd Haunfelder (Hg.)
Aus Adenauers Nähe

Band 3

Timothée Feller
Le Collège des Diplomates

Band 4

Bernd Haunfelder (Hg.)
Österreich zwischen den Mächten

Band 5

Dominik Matter
«SOS Biafra»

Band 6

Christiane Sibille
«Harmony Must Dominate
the World»

Band 7

Ivo Rogic
Diplomazia e «rivoluzione»

Band 8

Thomas Bürgisser
Wahlverwandtschaft zweier Sonderfälle
im Kalten Krieg

Band 9

Thomas Bürgisser und Sacha Zala (Hg.)
«Die Revolte der Jungen»

Band 10

P.-Y. Donzé, C. Hauser,
P. Lottaz et A. Maître (éd.)
«Journal d'un témoin»

Band 11

Josef Zwicker
Der Fall Charles Davis

Band 12

Marc Dierikx and Sacha Zala (eds.)
When the Wall Came Down

Band 14

Sacha Zala et Marc Perrenoud (éd.)
Documents diplomatiques suisses
sur l'histoire de la Société
des Nations 1918–1946

Band 16

Beat Hodler (Hg.)
«Unsere jungen Ambassadoren»

Band 17

Daniel Marc Segesser, Wolfgang Weber
und Sacha Zala (Hg.)
Sehr geteilte Meinungen

Band 18

Jonas Hirschi
Der unsichtbare Dienst

Beat Hodler (Hg.)

«Unsere jungen Ambassadoren»

Internationaler Jugendaustausch aus
schweizerischer Perspektive 1950–1989

Viele Jugendliche aus der Schweiz haben ein Jahr an einer Mittelschule im Ausland verbracht. Damit waren sie Teil einer Bewegung, die sich seit Ende der 1940er-Jahre, ausgehend von einem amerikanischen Re-Education-Projekt für junge Deutsche, rasch auf zahlreiche weitere Länder ausgeweitet hatte. Der schweizerische Jugendaustausch konnte seinen Anspruch auf Internationalität allerdings bis 1989 nie vollständig einlösen. Die USA blieben der Dreh- und Angelpunkt der meisten Austauschprogramme. Der Eiserne Vorhang bildete eine nahezu unüberwindliche Hürde und der Austausch mit Ländern des Südens (insbesondere Afrikas) erwies sich als anspruchsvolles Unterfangen.

Die Planung und die Durchführung der Austauschjahre lag seit den 1950er-Jahren in der Hand nichtstaatlicher Organisationen. Die «offizielle» Schweiz übte Zurückhaltung, nahm die «Exchangees» aber durchaus als informelle «Ambassadoren» wahr. Die vorliegende Quellenedition ermöglicht einen Einblick in die vielfältigen Spuren, welche diese Form von «Grassroot diplomacy» hinterlassen hat.

Beat Hodler (*1961), Dr. phil., Geschichtslehrer an der Neuen Kantonsschule Aarau und freischaffender Historiker.

SWISSLOS
Kanton Aargau

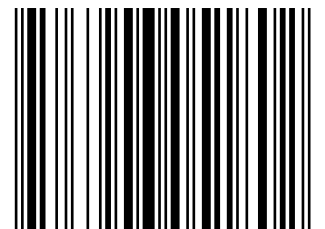


INTERMUNDO

Schweizerischer Dachverband zur Förderung von Jugendaustausch
Association fédérale suisse pour la promotion des échanges de jeunes
Associazione mantello svizzero per la promozione dello scambio inter giovanile
Associaziun da tetg svizra per la promozziun dals barats da juvenils
Swiss umbrella association for the promotion of youth exchange



ISBN 978-3-906051-80-2



9 783906 051802 >